

Da die Ministerkrisen grassiren, gehen auch in Paris Gerüchte von
ner solchen um. Drouyn soll nächstens Herrn Benedetti Platz machen.
Uebrigens steht die französisch-italienische Conventien in directem Gegen-
Drouyns bisheriger römischer Politik; allerdings galt der Minister des
euern einmal für einen Mann von Grundsätzen, weil er seinen Sitz im
enate, dessen Präsident er war, aus Anlaß von Differenzen mit Thoubel-
el in der römischen Frage aufgab. Aber das ist schon eine ganze Zeit her.
uch unter der Verwaltung Guizots gab Drouyn seine einflußreiche
stelle, und zwar im auswärtigen Amte, auf, weil er sich in dem Rechte der
Bahlfreiheit beschränkt sah. Die Angelegenheit kam damals auf die Tribüne
Deputirtenkammer, und der jetzige Minister des Auswärtigen vertheidigte mit
iser die Theorie von der Gewissensfreiheit der Beamten, die damals Guizot
elämpfte, und die jetzt unter dem Regime der amtlichen Candidaturen an
Drouyn de Lhuys keinen Vertheidiger mehr beanspruchen darf. — Wenn

*) Kritik, namentlich von sachverständiger Autorität kann uns nur erwünscht sein; doch möchten wir rathen, den Schluß der Briefe abzuwarten.

der Kaiser den Minister in seiner Stelle beläßt, so hat er gute Gründe dafür: er will die Aenderung der auswärtigen Politik möglichst verdecken.

In der Congressfrage beobachtet die französische Regierung die von uns vorausgesagte Taktik. Die „France“ thut heute, als sei dem Kaiser der Congress sehr gleichgültig; denn seit Napoleon den Vorschlag dazu gemacht, habe sich in Europa viel verändert. Jetzt sei die polnische Frage eingeleitet, die schleswig-holsteinische fast erledigt und die italienische durch die Convention geregelt. „Also nicht die Regierung des Kaisers ist es“, sagt das Blatt, „die einen Congress zu verlangen oder vorzuschlagen hat; Europa's Sache ist es, seine allgemeine Lage in Erwägung zu ziehen und die wirksamsten Mittel aufzufinden zur Lösung aller der Fragen, die es mit Sorgen erfüllen.“

Unter England theilen wir eine neue Rede Gladstones mit. Beide Neben des Schatzkanzlers zeichnen sich durch einen kläglichen Mangel an Gladstone'scher Beredsamkeit aus und beweisen durch ihre trivialen Gemeinplätze, schwerfälligen Allgemeintheiten und gewundenen Perioden, daß der erste Redner Englands entweder nichts sagen wollte, oder nichts zu sagen hatte. Mr. Gladstone findet sich allerdings in einem Dilemma, das der Beredsamkeit nicht ausrüstet ist. Er ist Mitglied des Palmerston'schen Cabinets und wird zugleich als Führer der Reformpartei betrachtet. Zwei unversöhnliche Gegensätze, deren Versöhnung auch für sein Rednertalent zu viel ist, machen also Ansprüche auf ihn und er darf nicht sagen, was er zu sagen wünscht, und wünscht nicht zu sagen, was er sagen darf. Daher die studierte Allgemeintheit seiner Ausdrucksweise, die keiner Partei zu nahe tritt und freilich auch keine Partei befriedigt. Gleichwohl geht aus seiner Rede in Farnworth klar genug hervor, daß er auf die Führerschaft der Reformpartei nicht verzichtet und sich die Stellung des Reformministers der Zukunft offen hält.

Die zweite, vor der liverpooler Kaufmannschaft, unter der sich eine starke Torymajorität befindet, gehaltene Rede ist womöglich noch trivialer, als die erste. Das ist ordinärer Meeting-slang, vulgäre Schmeicheleien für die englische Nation und ihre Tugenden, würdig der stumpfsten Rednerei. Um jedoch nicht ganz aus der Rolle eines Führers der Reformbewegung zu fallen, weist Gladstone am Schluß auf „die Staatsmänner der Zukunft“ hin, welche die höchst vortheilhaften Gesetze noch weiter entwickeln und dem Fortschritt neue Bahnen brechen sollen.

Die „Times“ verspottet alle die auf die Wahlreform bezüglichen Bemerkungen des Staatskanzlers als dissolving-views, mit denen er die armen Arbeiter zu blenden suche. Sie vergißt, daß die Noth der Baumwoll-Arbeiter von weitreichenden politischen Folgen sein kann. Ein londoner Correspondent der „W. S. J.“ hebt die musterhafte Geduld und Mäßigung hervor, mit welcher die Arbeiter ihr Elend ertragen. Vielleicht ist die den Arbeitern zu Hilfe gewordene Anerkennung manchmal in Schmeichelei ausgeartet. Wenn sie aber alle die Lobspürche verdienen, welche Derby, Disraeli, Palmerston und die Sprecher aller Gesellschaftsklassen und Parteien ihnen ertheilen, wenn sie wirklich solche Muster von Mäßigung, so reif in ihrem Urtheile, so ordnungsliebend in ihren Handlungen, so vortrefflich und tugendhaft sind, wie sie nun seit zwei Jahren unablässig geschildert werden; — welchen Grund könnten dann dieselben Derby, Disraeli und Palmerston für ihren Ausschluß vom Stimmrechte geltend machen? Bisher hieß es immer, daß eine Ausdehnung der politischen Rechte auf die Arbeiterklasse den englischen Staat in die Hände einer schranken- und gewissenlosen Demokratie liefern und die constitutionellen Errungenschaften so vieler Jahrhunderte in Frage stellen würde. So kann man doch wohl jetzt nicht mehr sprechen, ohne sich selbst offen der Zweifelhaftheit und Unredlichkeit zu bezichtigen.

Der heute mitgetheilte Bericht des Generals Solibet über die am 29. und 30. v. M. in Algier stattgehabten Kämpfe giebt viel zu denken. In der Schlacht bei Zisly wollten die Franzosen nach ihren officiellen Berichten nur 27 Tode geholt haben — nach diesem Vorgange erscheint die gestankene Zahl von 82 Toden vom Corps Solibet in einer ganz anderen Bedeutung. Nach pariser Angaben stimmen die algerischen Berichte überein, daß die Lage der Dinge in diesem Lande eine ernste ist. Marshall Mac

Mahon selbst soll geschrieben haben, daß er die Situation ernstlich gefunden habe, als er erwartete. Er verlangt zwar für jetzt keine weiteren Verstärkungen außer den beiden Regimentern, welche sich auf dem Wege befinden, doch soll während des Winters noch ein Linien-Regiment von Rom nach Afrika abgehen, das indeß in der päpstlichen Hauptstadt durch ein anderes Regiment ersetzt würde.

Preußen.

— Berlin, 16. Okt. [Diplomatisches. — Der Etat für 1865. — Der Kronprinz. — Der Hof.] Die wankende Stellung des Grafen Rechberg in Wien soll der Regierung die Absicht angedeutet haben, in der Besetzung der preussischen Gesandtschaft in Wien eine Aenderung eintreten zu lassen. Das früher bereits in dieser Richtung verbreitete Gerücht taucht jetzt wieder auf, und zwar in Verbindung mit dem Namen des Geh. Rath's v. Balan, der zum künftigen Gesandten in Wien designirt wäre. Wie weit diese Person gegründet, wird sich in der allernächsten Zeit schon erweisen. — Die auf den Staatshaushalts-Etat für 1865 bezüglichen Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß davon eine Verzögerung der Einberufung des Landtages nicht abhängen kann. Jedenfalls wird die Regierung in der Lage sein, das Budget sofort nach der Constatierung des Abgeordnetenhauses vorzulegen. — Die Reise des Kronprinzlichen Paares soll unterblieben sein, weil der Kronprinz den wichtigen Ministerberatungen beizuwohnen wünschte, welche für die nächste Zeit bevorstehen. Für die Uebersiedelung des Hofes nach Berlin werden alle Vorbereitungen mit großer Emsigkeit getroffen.

[Der Disciplinarhof,] welcher über die Dienstvergehen der nicht-richtlichen Beamten zu entscheiden hat, besteht nach den hierüber ergangenen gesetzlichen Bestimmungen aus einem Präsidenten und 10 Mitgliedern, von denen mindestens 4 dem Ober-Tribunal angehören müssen und die übrigen 6 in der Regel aus den vortragenden Rättern der Ministerien entnommen werden; der Präsident und die Mitglieder werden vom Könige immer auf drei Jahre ernannt. Diese dreijährige Frist ist jetzt abgelaufen, und es sind nun für das nächste Triennium vom 1. Sept. 1864 bis 1867 folgende Beamte von Sr. Majestät zu Mitgliedern des Disciplinarhofes ernannt worden: aus dem Finanz-Ministerium der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath v. Könen; aus dem geistlichen Ministerium der Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Brüggemann; aus dem Handelsministerium der Geh. Ober-Regierungs-Rath Schöde; aus dem Ministerium des Innern der Geh. Ober-Regierungs-Rath Gerhart; aus dem Justizministerium der Geh. Justizrath v. Brandenstein; aus dem Kriegsministerium der General-Auditeur Fied und aus dem Ober-Tribunal die 4 Räte v. Caprivi, v. Ohlen und Adersström, Dr. Freiberger, v. Sedendorf und Woltemas. Das Präsidium ist wieder dem ersten Präsidenten des Ober-Tribunals, Staatsminister Uhlen, übertragen. Gegen die Urtheile des Disciplinarhofes ist Appellation zulässig; es entscheidet alsdann das Staats-Ministerium in zweiter und letzter Instanz.

[Militär-Wochenblatt.] Meydam, Major vom großen Generalstabe, unter Entbindung von seinem Commando bei dem Generalstabe des 4. Armee-Corps zum Commando der 1. Division, Minameyer, Oberst und Commandeur der 3. Artillerie-Brigade, unter Befehl in diesem Verhältnis, à la suite des Generalstabes der Armee gestellt. Gr. v. Pfeil, Port.-Fähnle. vom 3. Garde-Regt. Königin Elisabeth, in das 1. Inf.-Regt. Nr. 1 versetzt. Roese, Hauptmann von der 2. Jng.-Jnspr., unter Entbindung von dem Verhältnis als Adjutant dieser Inspektion und unter Verlegung zur 1. Jng.-Jnspr., zum Comp.-Commandeur im Pomm. Bion.-Bat. Nr. 2, v. Quisow, Hauptmann von der 1. Jng.-Jnspr., unter Entbindung von dem Verhältnis als Comp.-Commandeur im Garde-Pionnier-Bataillon und unter Verlegung zur 2. Jng.-Jnspr., zum Adjutanten dieser Inspektion ernannt. Hedert, Hauptmann von der 3. Jng.-Jnspr., behufs Uebernahme des Commandos der Ersatz-Compagnie des Brandenb. Bion.-Bataillons Nr. 3, unter Verlegung zur 2. Jng.-Jnspr., von dem Verhältnis als Comp.-Commandeur im Magdeb. Bion.-Bataillon Nr. 4 entbunden. Schulte, Prem.-Lieut. vom 2. Niederfchlef. Inf.-Regt. Nr. 47, als Subaltern mit Pension ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 2. Aufg. des 1. Bats. (Jauer) 2. Niederfchlef. Landwehr-Regts. Nr. 7 übergetreten. v. Poser, Feldjäger mit dem Charakter als Sec.-Lieut. vom reitenden Feldjäger-Corps, ausgeschieden und als Sec.-Lieut. zu den beurlaubten Offizieren der Infanterie 2. Aufg. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederfchlef. Landw.-Regts. Nr. 10 übergetreten. Häbner, Prem.-Lieut. von der 2. Jng.-Jnspr., als Hauptmann der Abschied bewilligt. Dr. Behn, Gen.-Arzt vom 5. Armee-Corps, Dr. Steinhausen, vom Garde-Fuß.-Regt., zum Stabs- und Bataillons-Arzt des Fuß.-Bataillons 2. Pof. Infanterie-Regiments Nr. 19,

Dr. Schwarzbach, vom 4. Niederfchlef. Infanterie-Regiment Nr. 51, zum Stabs- und Bataillons-Arzt beim 2. Bat. 8. Div. Inf.-Regts. Nr. 47, Dr. Berger, vom 2. Schles. Fuß.-Regt. Nr. 6, zum Stabsarzt bei der 2. Fuß.-Abtheilung des Niederfchlef. Feld-Art.-Regts. Nr. 5, Dr. Broß, Gen.-Arzt vom 2ten Armeecorps, in gleicher Eigenschaft zum 5ten Armeecorps, Dr. Voeger, Leib-Arzt Sr. Maj. des Königs und Gen.-Arzt attaché der Medizinalstabs der Armee, als Gen.-Arzt zum 2ten Armeecorps versetzt. Dr. Gränsch, d. s. 1. Schles. Jäger-Bats. Nr. 5, unter Befehl in der gegenwärtigen Stellung eines Stabsarztes beim leichten Feld-Bataillon der Gardecorps, als Stabsarzt zur reitenden Abtheilung des Garde-Feld-Art.-Regts., Dr. Liebmann des 2. Bats. 4. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 30, als Stabsarzt zur reitenden Abtheilung des Niederfchlef. Feld-Art.-Regts. Nr. 5, Dr. Steinrück des 2. Bats. 3. Garde-Regts. z. F., unter Zurücktritt als immobiles Bataillon und Demobilisation, als Stabsarzt zur 1. Fuß.-Abtheil. des Niederfchlef. Feld-Art.-Regts. Nr. 5, Dr. Schwaernad, Bats.-Arzt des 2. Bats. 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21, in gleicher Eigenschaft zum Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 versetzt. Dem Stabs- u. Garnisonarzt Hofst. Schwedisch die Mitnahme der oberrheinischen Geschäfte bei der 3. Fuß.-Abtheilung des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 bis auf Weiteres übertragend. Dr. Roth, Stabsarzt des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, die Stelle des Oberstabsarztes bei dem Invalidenbau zu Berlin vorläufig ohne Beförderung zur Oberstabsarzt-Charge — mit der Verpflichtung zur Mitnahme der Geschäfte eines Arztes und Lehrers an der Central-Turn-Anstalt vom 1. October ab definitiv übertragen. Dr. Wilb. des 3. Oberfchlef. Inf.-Regts. Nr. 63, die nachgedachte Entlassung ins Verlaubten-Verhältnis ertheilt. Dr. Bernstein, ehemaliger Infanterie-Arzt, in einer Stabsarztstelle beim stehenden Kriegssanitäts-Bureau in Koenigsburg, als Assistenzarzt beim 2. Schlesischen Jäger-Regime Nr. 6 wieder angestellt. Kettmann, Assistenzarzt vom 2. Niederfchlef. Infanterie-Regt. Nr. 47, Landwehr entlassen.

* Königsberg, 14. Okt. [Ueber eine ganze Reihe von Prozessproben] berichtet heute die „K. S. Z.“ ausführlich. Wir haben zunächst einen Zwischenfall aus der am Montag stattgehabten Verhandlung gegen den Redacteur des „Berfr.“, A. Dumas, hervor. Hier ereignete sich der Fall, daß die Staatsanwaltschaft aus ihrer, wie wir wahrnehmen, Gelegenheit hatten, außerordentlich verkürzten Angeklagten bei Vorlesung derselben einen Reichtum an Deductionen herauslas, welche weder in dem Angeklagten insinuirten Angeklagten, noch in der bei den Untersuchungen des Stadtgerichts befindlichen Angeklagten enthalten waren. Der Angeklagte aber hatte über das Angeklagte befürchtet, daß das Angeklagte, wenn er glaubte, daß in seiner Verteidigung beeinträchtigt zu sein, die Staatsanwaltschaft entgegenste, sie könne ihre Anlage unbehindert zu Deductionen begründen, theilhaftig Neues nicht vorzutragen. Auch die Vorsitzende trat dieser Auffassung bei, indem er sagte, es ließe der Staatsanwaltschaft zu, ihre Anlage durch Deductionen frei zu begründen. Sie zu begründen, ja, aber wenn die Staatsanwaltschaft ihre Anlage verlor, so darf sie nur dasjenige vortragen, was auch dem Angeklagten und dem Gerichtshofe unterbreitet worden ist, Deductionen zu derselben muß sie, der Angeklagte seine Verteidigung, in freier Rede vortragen, das heißt, das Gesetz über die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens. Schrittweise außer der Anlage darf weder die Staatsanwaltschaft noch der Angeklagte vorlesen; wollen sie, daß solches geschehe, so darf das nur nach Genehmigung des Gerichtshofes, nach vorhergegangenem Beschluß, und durch den Gerichtsschreiber vorgenommen werden. Somit war der Einwand des Angeklagten ein völlig begründeter, ganz abgesehen davon, daß die Staatsanwaltschaft sonst immer die Begründung der Anlage in freier Rede nach nachgehabter Verhandlung in ihrem Plaidoyer vorzubehalten pflegen. Gegen den Lehrer Sad, als Redacteur des „Schulblatt“, wurde am Donnerstag verhandelt. Nachdem das „Schulblatt“ durch richterlichen Spruch als ein taufentpflichtiges erklärt worden war, mußte es bis zur Cautionseinstellung in Lieferungen erscheinen. Zu dieser Zeit enthielten die Nummern 18–21 einen Artikel mit der Ueberschrift: „Nach der Zeit der schweren Noth.“ Die Anlage behauptet nun, der Artikel enthalte eine Schmähung einer Anordnung des königl. Polizeipräsidiums, denn dieses war es, welches die betreffenden Nummern des „Schulblattes“ der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung desselben auf Grund des § 42 des Preßgesetzes überreichte, und enthalte der Artikel durch die darin gebrauchten Ausdrücke eine Verhöhnung des Polizeipräsidiums. Der Angeklagte weist die gegen ihn erhobene Verhöhnung insoweit zurück, als er versichert, indem er von den ungerechtfertigten Vorwürfen, von unbegründeten Anlagen, welche das „Schulblatt“ erfassen, von Verlogenheit und Gemeinlichkeit, mit der das Alles geschehe sprach, keine Behörde, am allerwenigsten das königl. Polizeipräsidium, dessen Anordnung in Beziehung auf die Heranziehung des Blattes zur Cautionsbestellung gemeint habe. Seine politischen und pädagogischen Bemerkungen hätten sich das Alles annehmen, die auf die Vernichtung des „Schulblattes“ mit aller Energie hingearbeitet hätten. Die Verfolgung wäre sehr groß, daß ein Schulinspector selbst erklärt habe, er führe ein sogenanntes schwarzes Buch, in welchem die Lehrer nach Rubriken eingetragen hätten a) ob sie auf das „Schulblatt“ abonnirt haben, b) ob sie das „Schulblatt“

[Musik.] Das Abschieds-Concert der Violinistin Fräulein Charlotte Dekner, Sonnabend den 15. d. im Musiksaal der königl. Universität, hatte ein sehr zahlreiches Publikum versammelt, welches den Gaben der anmuthigen Künstlerin: Souvenir de Mozart von Alard, Mazur von Kontski, und zum Schluß: „Große ungarische Fantasie“ von Kohn (2) rauschenden und wiederholten Beifall spendete. Dazwischen erquickte uns Frau Emma Mampé-Babnigg durch den echt künstlerischen Vortrag zweier Lieder aus Schubert's Winterreise und einer italienischen Bravourarie, deren letzteren Theil die gefeierte Künstlerin auf stürmischen Verlangen wiederholte. Als fernere Intermezzi leistete Frau Clara Bloch: Fantaisie impromptu (Cis-moll) von Chopin und La Cascade von Pauer, was auch recht beifällig aufgenommen wurde. Der talentvollen Concertgeberin wünschen wir von Herzen einen gedeihlichen Fortgang ihrer künstlerischen Bestrebungen.

R. S.

Pariser Misère.

(Fortsetzung.)

Für die Zulassung giebt es drei Arten; zunächst die öffentliche Consultation, welche jeder Hospital-Arzt des Morgens abbält. Ein Jeder ist berechtigt, sich kostenfrei zu präsentiren, erhält sein Rezept oder wird, wenn es sich um eine leichte Operation handelt, derselben sofort unterworfen. Wenn der Arzt eine regelmäßige Behandlung für nöthig erachtet, so erhält der Patient ein Bett, meistens in dem diesem Arzte zugehörenden Saale. Die dringlichen Aufnahmen können zu jeder Stunde des Tages und der Nacht stattfinden, müssen sich jedoch so selten wie möglich produciren; z. B. bei Unglücksfällen, die auf der Straße stattfinden. Der dienstthuende „Intern“ entscheidet sobald über die Dringlichkeit, verfügt über die sofortige Zulassung, die Zurückstellung zur Consultation des folgenden Morgens oder die Verweisung an das Centralbureau.

Durch die Vermittelung dieses letzteren, finden die meisten Aufnahmen statt. Dasselbe hat seinen Sitz auf dem Plage Notre-Dame; es besteht aus einem Bureau-Chef, zwölf Ärzten und sechs Chirurgen, die sich im Dienste abwechseln. Das Centralbureau erhält jeden Morgen den Bericht über die Situation der Betten aller Hospitaler in Paris und ist somit im Stande, die Kranken dahin zu dirigiren, wo Betten disponibel sind. Nachsoem haben die Aerzte des Centralbureaus gleichfalls tägliche Consultationen dem Publikum zu erteilen, welches sich mit Vortheil für gewisse Specialitäten, namentlich für Augenkrankheiten, an dieselben wendet. Die meisten dieser Aerzte sind Spezialisten. Die Chirurgen überdies schneiden und zapfen von Morgens bis Abends, im Durchschnitt fließen jährlich 100 Stof Blut auf dem Centralbureau.

Der Kranke, einmal im Hotel-Dieu zugelassen, — er muß hierzu mit einer heilbaren Krankheit behaftet sein, andernfalls wird er dem betreffenden Spezialhospital zugewiesen, — wird sofort insallirt. Die administrativen Formalitäten werden im Nothfalle verschoben, bis der Arzt dieselben ohne Gefahr für den Patienten gestalten kann. Ueber das Bett wird sodann ein Zettel mit Namen und Stand des Inliegers angebracht. An der Spitze jedes Saales steht eine Augustiner-

schwester, welche unter sich die weiblichen Nozigen und die Krankenwärter hat; der letzteren giebt es 130, also 1 auf 6–7 Kranke.

Die Kranken sind in den Sälen zu Stillschweigen und Ordnung gehalten; im Garten dürfen sie rauchen. Eine Bibliothek steht Allen zur Verfügung. Die von der Polizeipräfectur eingelieferten Kranken dürfen das Zimmer nicht verlassen. Sonntag und Donnerstag dürfen die Kranken während der Nachmittagsstunden von ihren Familien-Angehörigen und Freunden besucht werden.

Den Versuch unerlaubte Lebensmittel einzuführen, vereitelt der Portier durch Untersuchung der Taschen. Es herrscht im Hotel-Dieu vollständige Gewissens- und Religionsfreiheit; jeder Cultus hat seinen Priester. Freiwillige Unterstützung in der Krankenpflege wird von der Gesellschaft der „Dames de charité“ geleistet, welchen die Säle zu jeder Zeit offen stehen. Es wird überraschend, zu erfahren, daß man hier oft Damen der höchsten Gesellschaft, die in Glanz und Luxus leben, die barmherzigen Schwestern, bei Anlegung von Verbänden und Umschlägen, unterstützen sieht. Etwas! Geht hin und thut desgleichen!

Der Ausgenommene erhält die Hausuniform; die Männer Capote, Camisol und Mütze von Parchent, die Frauen Kleid und Camisol von demselben Stoff. Die abgenommenen Kleidungsstücke kommen auf die sogenannte „Pouillerie“, ein häßlicher Name, der noch aus dem Mittelalter stammt. Die Pouillerie besteht aus zwei Sälen, für Männer und Frauen getrennt. Die Kleidungsstücke werden sorgsam gewaschen, gefaltet und in Reihen gelegt, um eines Tages den Kranken wieder ausgehändigt zu werden. Man hat, bei der Ordnung, welche in diesen Räumen herrscht, an den Packeten Mütze, die Lumpen zu erkennen, aus welchen sie oft zusammengeflochten sind. Dem Eintretenden wird jede Summe, welche 10 Francs überschreitet, abgenommen und dem Oekonomen als Depot übergeben, welcher darüber nach Verhältnis der Bedürfnisse des Kranken verfügt, oder falls das Geld nicht ausgegeben wird, dasselbe beim Austritt wieder erstattet. Diese Depots sind geheilig; es darf weder die Pension noch eine andere Zahlung darüber vorausgenommen werden. Stirbt der Kranke, so fällt das Depot auf Grund eines Gesetzes der Centralfasse der Erbschaftsverwaltung anheim, welche von dem Central-Bureau der „Assistance publique“ relevirt. Man wird glauben, daß diese Summen nie eine bedeutende Höhe erreichen.

Von dem Badesaal, der ca. 20,000 Bäder jährlich liefert, sind die Dampfbäder getrennt, in denen 10 Patienten gleichzeitig bedient werden können. Es werden im Hotel-Dieu jährlich ca. 900 Dampfbäder genommen.

Von grandioser Einrichtung ist die Küche; dieselbe nimmt das ganze Erdgeschoß des Flügels ein, welcher das rechte Seineufer begleitet, und besteht aus vier Haupttheilen, den Herden, der Verteilung, der Fleischerei und dem Refectarium. An der Spitze des Dienstes steht eine Schwester. Alles ist massiv und reinlich. Die Ramine der Herde sind mit Eisenplatten gedeckt, um die Hitze zu verstärken; der Rauch entweicht durch unterirdische Röhren. Die Patienten enthalten zwei Mahlzeiten, um 11 Uhr und um 3½ Uhr. Der Consum aller Utensilien, welche das Jahr über verpflegt werden, repräsentirt ein Gewicht von nahezu einer halben Million Kilogramm; darunter fungiren Fleisch und

Brot mit je 120,000 Kilogr., die Flüssigkeiten betragen etwa 400,000 Litres, darunter 200,000 Litres Bouillon und 100,000 Litres Wein. Abgesonderte Dienste sind die Pharmacie, die Wäsche des Bauchbands. Zahlreiche Stiftungen kommen diesen Diensten zu Gute, besonders die Küche. So giebt es z. B. eine Stiftung des Sonnes, welche 100 Francs Rente jährlich für Zucker auswirft; sie ist vielleicht von größerem Werthe für die Kranken, als die Stiftung Dore, welcher eine Rente von 400 Francs jährlich für Mehl eingelegt hat.

Das medizinische Personal besteht aus 8 Ärzten, 3 Chirurgen, 2 klinischen Directoren, 16 Internen, 50 Externen und einer unbestimmten Zahl Studenten, die auf Grund einer Administrationskarte zugelassen werden. Jeder Arzt macht eine tägliche Inspectionstour in seinem Saal. Er wird am Eingange von dem dienstthuenden Internen und der Schwester empfangen, welche ihm Rapport abstatuen während sich die Eleven um ihren Meister schaaren; es giebt deren welche eifersüchtig sind, ihren Stab stets zahlreich und vollzählig sammeln zu sehen. Befindet sich ein Patient im Falle der Dringlichkeit, so begiebt sich der Arzt zuerst an dessen Bett und tritt dann der regelmäßigen Inspection an. Er hält vor jedem Bette an, erklärt seinen Zuhörern die Ursachen der Krankheit, ihren Verlauf und gegenwärtigen Zustand, den wahrscheinlichen Ausgang (... „Hiergegen ist nichts zu machen, meine Herren!“) und die Behandlungsart; er schreibt sodann die Nahrungsmittel und die Medizin für den Lauf des Tages vor. Die ihn begleitenden Internen, ein Arzt und ein Pharmaceut nehmen seine Anordnungen zu Protokoll. Entfernen sich diese Vorschriften von dem üblichen Alimentärsystem, wie es von der Verwaltung festgesetzt worden ist, so giebt der Arzt ein „bon supplémentaire“ dessen Kosten auf das außerordentliche Budget gelegt werden. Hierher gehören namentlich Bordeauxweine, Coteletten und Eier. Die Operationen werden in Gegenwart der Eleven in den Amphitheatern vorgenommen; es giebt deren drei, eines für jeden Chirurgen. Nachdem der Arzt den Saal verlassen, verfaßt der dienstthuende Intern aus dem zu Parier gebrachten Nozigen einen übersichtlichen Tagesrapport, der für ihn gleichzeitig die Grundlage des eigenen Studiums wird.

Das Hotel-Dieu und die Charité sind die von den Ärzten gesuchtesten Hospitaler. Die angestellten Aerzte sind durchweg Celebritäten, welche sich aus dem Internat herangebildet haben.

Heilung oder Tod harren am Ausgange der Krankheit. Weibchen wir zunächst bei der letzten Alternative stehen. Was geschieht mit den Verstorbenen? Das ist leichter zu wissen, als im anmuthigen Feuilletonschl zu erzählen.

Der erste für alle Todte gleichmäßige Akt besteht darin, daß der Krankenwärter ihnen eine neue Schlafmütze aufsetzt, frisch gewaschen und gebleicht. Einmal mit diesem Kleidungsstück ausgerüstet, wird der Defunkt der Sorgfalt eines Beamten übergeben, welcher den traditionellen Titel „Emballleur“, Verpacker, führt. Hinter diesem Titel verbirgt sich ein für zarte Nerven graufiges Amt.

Wenn man die nach der Cité führende verdeckte Brücke überschreitet, findet man links eine schmale, ewig feuchte Steintrappe. Wir steigen diese hinab und dringen in einen fensterlosen Kellerraum, den eine an der Wölbung hängende Lampe matt flimmernd erleuchtet. „Treten Sie

lesen, c) ob sie in Verbindung mit dem Herausgeber stehen und d) ob sie zur Caution für das Blatt beigetragen haben? Bei Unterlassungen oder Verletzungen der Lehrer in dieses schwarze Buch mit seinen Eintragungen maßgebend für die Einschließungen des Herrn Schulinspektors. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Verhandlung auf Freisprechung des Angeklagten. — Die gestrige Verhandlung der Anklagesache wider einzelne Mitglieder des hiesigen Handwerkervereins in specie gegen Dr. Kallson, sowie gegen den Redacteur der „R. S. Z.“ endete ebenfalls mit der Freisprechung der Angeklagten.

Königsberg, 15. Okt. [Presseprozeß wider den Redacteur Dr. Winden] In dieser Anklagesache, in welcher es sich um Gefährdung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Staatsangehörigen gegen einander handelt, wurde schon einmal vor der Criminaldeputation des hiesigen königlichen Stadtgerichts verhandelt, welche damals noch auf die Vernehmung des Dr. Goedicke, des Redacteurs der „Deutschen Klinik“, resolvirte und zwar über die Authentizität der jetzt incriminirten Selbstbiographie des berühmten, weltbekannten Arztes v. Hufeland, mit Bezug auf die Gründe, die denselben bei der Ablehnung des Adels leiteten, als König Friedrich Wilhelm III. ihm diese Auszeichnung anbot. Wir bemerken hier gleich, daß die in Berlin erscheinende „Deutsche Klinik“ diese Selbstbiographie unangefochten bringen konnte. Die „Berliner Reform“ blieb ebenfalls unterfolgt, als sie die biographischen Stellen des Hufeland'schen Biographie in einem Leitartikel der „Aelstianer“ übernahm; als jedoch die Nr. 13 der unter der Redaction des Dr. Winden früher erschienenen „Montagszeitung“ den Leitartikel des Dr. Winden, wurde sie mit Beschlag belegt und dem Redacteur auf den Grund des § 100 des Str.-G.-B. der Prozeß gemacht. Ähnlich erging es der „Gumbinnen erscheinenden „Pr.-Lithauischen Zeitung“, welche ebenfalls in der Leitartikel brachte, in Folge dessen die Nummer mit Beschlag belegt wurde. Das königliche Kreisgericht zu Gumbinnen gab die Nummer frei, aber auch das Appellationsgericht in Insterburg, dem die Sache auf eine Beschwerde der Staatsanwaltschaft unterbreitet wurde, änderte an dem Beschlusse des königlichen Kreisgerichts nichts. Die mit Beschlag belegte Nr. der „Pr.-Lith. Ztg.“ wurde wieder freigegeben, und der Redacteur der Zeitung blieb unterfolgt. Hier wurde Dr. Winden jedoch schuldig befunden, in Folge dessen, wie wir schon mittheilten, zu einer Geldstrafe von 20 Thlr. verurtheilt und zwar milder, als der Staatsanwalt beantragte, der, in Anbetracht der sehr mächtigen Klasse von Staatsangehörigen, wie sie der Adel bildet und der schweren Verletzungen, welche der Artikel enthält, eine Monatliche Gefängnißstrafe als angemessen erachtete. Der Gerichtshof beriet freilich sehr lange — fast 1½ Stunden —, ehe er sein Urtheil publicirte, dahin gehend, daß er sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft angeschlossen habe. In Anbetracht dessen aber, daß der Angeklagte wegen eines Vergehens gegen den § 100 des Str.-G.-B. früher noch nicht bestraft worden ist, ferner, daß er den incriminirten Artikel aus einer Zeitung abdruckte, und endlich, daß die Biographie von einem Manne, wie Hufeland, berührt, erachtete er die Aburtheilung einer Geldstrafe für ausreichend. Dieser Fall zeigt auf das Abstrakteste, wie schwer es der Redacteur eines unabhängigen Blattes heute zu Tage hat, seinen Obliegenheiten, ohne verfolgt zu werden, zu genügen. Unter den wachsenden Augen der Berliner Behörden konnte der Artikel unangefochten erscheinen, zwei preussische Gerichtshöfe erkannten, daß derselbe straflos sei, hier jedoch erfolgt eine Verurtheilung und dabei ist die in Folge früherer Resolution des königlichen Stadtgerichts vorgenommene Vernehmung des Dr. Winden zu Gunsten des Angeklagten ausgefallen. Derselbe hat ausgelegt: ihm wäre die Selbstbiographie von einem Entel Hufeland's, dem Dr. med. Kiegeler, zum Abdruck übergeben worden, von derselben wären Separatabdrücke gemacht, die an die Familienmitglieder bei Gelegenheit des 100jährigen Geburtstages des weisen, berühmten Arztes vertheilt wurden. Eines derselben, eine Dame, habe die Richtigkeit der Biographie in einem Briefe an ihn — den Zeugen — anerkannt, mit dem Einschluss, dieselbe sei durch eine Indiscretion des Dr. Kiegeler in die Oeffentlichkeit und so zur Kenntniß des Publicums gelangt. Zeuge habe kein Bedenken, daß die Biographie von Hufeland wirklich herrühre, sie war von der Hand der zweiten Frau des Biographen niedergeschrieben, welcher sie derselben in die Feder diktierte. Ob das Document mit der Jahreszahl 1820 bezeichnet gewesen, darüber hat sich Zeuge nicht verbreiten können. In dem Leitartikel waren die Ansichten Hufeland's über den Adel mit Bezug auf die in neuerer Zeit die berühmten Schöpfer der Geistesindustrie Krupp in Elben folgte Adelsablehnung verwendet worden. Die Vertheilung, die Herr Dr. Winden selbst führt, richtete sich auf die Ausföhrung, daß es hier an dem *culpa criminalis* fehle, hauptsächlich aber behauptete derselbe, es handle sich hier um ein historisches Document, in dem von dem Adel, wie er zu Lebzeiten Hufeland's gewesen, gesprochen wird. Im Interesse der Geschichtsforschung muß ein solches unterfolgt bleiben. Die „Montagszeitung“ wäre nur in die Hände gebildeter Leute gekommen, welche durch den incriminirten Artikel unwillkürlich zu Haß und Verachtung gegen den heutigen Adel angereizt werden konnten. Dr. Zuchen entgegnete, es komme bei der Anwendung des § 100 des Str.-G.-B. durchaus nicht auf eine absichtliche Thätigkeit, den Frieden zu stören, an, auch sei der Erfolg der Anreizung nicht nöthig, es genüge, wenn auf der Seite des Angeklagten das Bemühen gewesen ist,

daß der Artikel wohl angethan wäre, die Angehörigen des Staates gegen einander anzureizen und dadurch den öffentlichen Frieden zu stören. Dieses Bemühen müsse der Angeklagte gehabt haben. Von einer Geschichtsschreibung könne, behauptete die Staatsanwaltschaft, hier nicht die Rede sein, weil heute zu Tage noch eine große Anzahl von Personen aus der Zeit am Leben sind, als Hufeland die Biographie schrieb.

Stettin, 15. Okt. [Der Bauer'sche Küstenbrander.] Wie schon gemeldet, beabsichtigt der Submarine-Ingenieur Bauer den von ihm projectirten Küstenbrander hier zu bauen. Die „Berl. Börsezeitung“ theilt darüber Folgendes mit:

„Da die vom Kriegsminister eingesetzte Prüfungs-Commission sich sehr günstig ausgesprochen hat, so wird dem Herrn Bauer auch staatlicherseits alle Förderung für sein Unternehmen geboten werden. Wenn auch das Kriegs- und Marineministerium zur Deckung der gesammelten Kosten, welche der Bau eines Küstenbranders erfordert, aus staatlichen Mitteln sich nicht entschließen zu dürfen glaubt, so wird dasselbe doch eine sehr erhebliche wertbige Unterstützung bieten, ist auch zur Annahme von Geldern, welche lediglich der Ausführung des Bauwerkes dienen sollen, bereit. Dem Bauern nach hat die Regierung bereits drei Genie-Offiziere designirt, welche in Stettin zunächst dem Bau der Maschine ihre Aufwartung machen sollen; der Bau des Schiffes selbst dürfte wohl erst in Angriff genommen werden, nachdem aus Privatmitteln eine ansehnliche Beihilfe geleistet ist, welche dem Staate den größeren Theil des Risico's abnimmt.“

Crefeld, 15. Okt. [Abgeordn. v. Sybel] zeigt in folgenden Worten die Niederlegung seines Mandats an:

„An die Wähler der Stadt Crefeld. Wie Sie wissen, bin ich fast in jeder Session des Hauses der Abgeordneten, bei der Ihr ehrenbares Vertrauen mich zur Mitwirkung berief, durch Krankheit, zum Theil der Augen, in meiner Thätigkeit gehindert und oft auf längere Zeit unterbrochen worden. Nachdem das Uebel sich in den letzten Monaten aufs neue gezeigt, haben meine Ärzte mir jetzt einmüthig erklärt, daß bei weiterer Wiederholung solcher Rückfälle mir eine ernsthafte Gefahr drohe, daß ich zu ihrer Verhütung meine ganze Lebensweise einer strengen Regelung unterwerfen, eine Zeit lang jede schärfere Anstrengung, jede innere Aufregung so viel als möglich vermeiden müsse, daß dann im Laufe des nächsten Jahres Genesung zu hoffen, sonst aber die schwerste Einschränkung zu befürchten sei. Zugleich haben sie mir ausdrücklich angedeutet, daß bei dieser Sachlage während des nächsten Winters die Fortsetzung des parlamentarischen Wirkens mit meiner Gesundheit untragbar, vielmehr jede Unterbrechung derselben durch stets bedenklichere Rückfälle bei meinem jetzigen Zustande gewiß sei. Es wird mir äußerst schwer, mich von einer Stellung zu trennen, welche Ihre Gesinnung gegen mich zum theil Schande meines Lebens gemacht hat, und zurückzutreten, ohne unser Kampf für die wahren Interessen der Monarchie und des Vaterlandes ausgetragen ist. Aber je wichtiger der jetzige Zeitpunkt für die Geschicke unseres Staates werden kann, desto weniger darf ich es auf mich nehmen, daß durch mein körperliches Leiden ein Wahlkreis von der Wichtigkeit des Jüngeren in der bevorstehenden Session thatsächlich unvertreten bleibe. Ich erfülle deshalb die Pflicht, mein Mandat in Ihre Hand zurückzugeben. Gestatten Sie mir, an dieser Stelle Ihnen nochmals meinen Dank für das seltene Vertrauen, mit dem Sie mich ausgezeichnet haben, meine Wünsche für das Gedeihen der Stadt Crefeld und endlich die Ueberzeugung auszusprechen, daß Ihre neue Wahl an meinen Platz einen Mann von gleicher Achtung für unser Verfassungsrecht und von besseren Kräften als sie mir jetzt zu Gebote stehen, berufen wird.“

Bonn, den 12. Oktober 1864. (gez.) Heinrich v. Sybel.

Aus dem Kreise Hagen, 13. Oktober. [Eine Testament's-Geschichte.] Der kürzlich in der Gemeinde Grundbüttel verstorbenen, der Baptisten-Gemeinde angehörige Vorsteher F., hat etwa zwei Stunden vor seinem Tode, nachdem er den letzten Tag seines Lebens in beständiger Gesellschaft einiger Baptisten-Brüder zugebracht, einen gerichtlichen Akt vollzogen, monach er seine Föhrung, die auf etwa 18,000 Thaler Werth geschätzt wird, einem andern — seiner Familie sonst fern stehenden — Baptisten-Bruder für 3000 Thaler verkauft hat. Nach war die Leiche des F. nicht zur Erde beigesetzt, als der Käufer, ohne im Besitz irgend eines Documentes, — die vorhandenen Gelder, Papiere und sonstigen Mobilien in Beschlag nehmen wollte und die Witwe, die erst jetzt von dem ganzen Handel eufuhr, nur durch das Einspringen der Polizei vorläufig geschützt werden konnte. Dem Vernehmen nach wird die Witwe den Akt ihres verstorbenen Mannes anfechten und neben ihr dabei die Wünsche aller Derjenigen in hiesiger Gemeinde, die nicht zur Baptisten-Gemeinde gehören, zur Seite. (H. S.)

Deutschland.
Frankfurt, 14. Oktober. [Die gestrige Bundestags-sitzung] ist nicht auf morgen verschoben worden, sondern einfach ausfallen, weil keine beratungsreifen Gegenstände vorlagen. Die vereinigten Ausschüsse hielten dafür gestern eine lange dauernde Sitzung, in welcher der österreichisch-preussische Antrag wegen des von den Civil-

commissarien mit Hamburg und Lübeck abgeschlossenen Telegraphenvertrages zur Verhandlung vorlag, bei welcher es sehr lebhaft zugetragen sein soll, da die Ansichten der Ausdehnung über den Antrag sehr auseinandergehen. Wenn die beiden „Vormächte“ unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen gemeinschaftlichen Antrag einbringen, so ist zwar das schließliche Schicksal desselben (d. h. die Annahme) mit ziemlicher Gewissheit vorauszusetzen, die Mitstaaten aber werden sich gegen die bedingungslose Annahme des in Rede stehenden Antrages doch ohne Zweifel lange sträuben. (Magd. Z.)

München, 13. Oktober. [Noch immer kein Minister des Aeußern.] noch immer das Provisorium in der Besetzung zweier Portefeuilles und damit die andauernde Verrichtung dessen, was ich schon oft gesagt: des Mangels irgend welcher Kapazitäten. Zudem werden Kandidaten genannt, die unter jenem Titel ganz gewiß nicht rangiren und am Ende auch nicht rangiren und am Ende auch nicht rangiren wollen, wie z. B. General v. d. Tann, den man in neben Pfordten nennt. Für die Anstellungen in dem Hofstaate des jungen Königs fehlt es an Kapazitäten nicht. Herr v. Pfistermeister bleibt als Staatsrath Chef des regierenden Kabinet's Hofrath v. Hofmann hat den Rang eines Regierungsdirectors bekommen und ein langjähriger „Hofwirtschaftmeister“ (so viel als Wildpretmeiester im sogenannten Zerwürfswald, wo der Verkauf des auf den Hirschen geschossenen Wildes stattfindet), ist zum Jagdinspector mit dem Range eines Regierungsraths ernannt worden! Die bairischen Mitglieder des Nationalvereins werden auf der eisenacher Generalversammlung mit gesonderten Anträgen auftreten, zu welchem Zwecke gestern auf Veranlassung der Herren Brater und Grämer in Nürnberg eine vertrauliche Besprechung stattgefunden hat. Der Antrag auf Abschaffung der „Wochenschrift“, gestellt von den Badensern, wird auch bei den bairischen Mitgliedern des Vereins Unterstützung finden. (M. Z.)

Leipzig, 13. Okt. [Theodor Dolders.] Seit seiner Rückkehr aus Brasilien hatte sich Theodor Dolders vom politischen Leben ganz fern gehalten, und nur rein literarischen Arbeiten in Zurückgezogenheit lebte. Nächstens wird er Leipzig verlassen, um wieder in der politischen Tagesliteratur aufzutreten. Er geht nach Hestod als Redacteur des dortigen Tagesblatts, welches eine unabhängige Richtung verfolgt, während die „Hestoder Zeitung“ ministeriell ist. (Aler.)

Hannover, 13. Okt. [Der Telegraphen-Vertrag mit Hannover.] Die Bürgererschaft wird sich wohl schon in ihrer nächsten Sitzung (19. dieses) mit dem ihr vom Senat zur Ratifikation vorgelegten Telegraphenvertrag mit Hannover beschäftigt haben, nachdem der 1854 geschlossene, nach zehnjähriger Dauer am 1. Januar 1865 abgelaufen sein wird und vor einem Jahre gekündigt ist. Der Senat hat von der Ründigungsbeugsung Gebrauch gemacht, da bisher eine Benutzung der von hier durch Hannover nach Cuxhaven gehenden Telegraphenlinie für ferwärts über Cuxhaven hinausgehende Correspondenz nicht zugestanden war, eine Beschränkung, die einer billigen Reciprocität widersprach und eine telegraphische Verbindung mit Großbritannien und darüber hinaus verhinderte, deren Offenhaltung durch das hamburgische Interesse geboten ist. (M. Z.)

Oesterreich.
Wien, 16. Okt. [Die Ministerkrisis ist eine Thatsache.] — Nachbarg und Metternich. — Die Allianz mit Preußen. — Coupon-einklösung. — Senfenausfuhr nach Rußland. — Bisher wurde in den bestunterrichteten Kreisen jedes Versehen einer Ministerkrisis in der allerbestimmtesten Weise demontirt und das Einverständnis zwischen Schmerling und Rechberg als ungetrübt bezeichnet. Seit 24 Stunden ist das wesentlich anders geworden, und selbst unsere officiösen Kreise geben die Existenz einer Ministerkrisis, und zwar einer in acuter Form bestehenden, zu. Kaiser Franz Joseph ist seit gestern Morgens wieder in Wien, will morgen einem entscheidenden Ministerrathe präsidiren und hat bis zur Stunde den Minister des Aeußeren nicht empfangen. Im Gegentheil, erzählt man, hat der Minister des Aeußeren verschiedene Andeutungen erhalten, daß sein kaiserlicher Herr die Situation, in welcher sich Oesterreich gegenwärtig

nicht von dem Balken herunter“, sagte mir mein Begleiter, der Balken dient als Fußweg.“ Eine angenehme Promenade: ein Fußweg, den man mit den Füßen herausfühlen muß, rechts und links das Unbekannte, ringsum Halbnacht, und der Duft, der nachts, moderige Leichenduft! Ueber diesen bleibt wenigstens kein Zweifel, er spricht deutlich als die deutlichste Inschrift; wir sind in dem „Todesaal“, auch pomphafter „Salle d'auopsie“ genannt. Im neuen Hotel Dieu wird diese häßliche Morgue sicher komfortabler eingerichtet werden. Die vielleicht tausendjährige Abwesenheit aller Lustigkeit in diesem unterirdischen Räume hat in demselben eine Atmosphäre zu Wege gebracht, welche alle Grüche des Sumpfs und der Hölle in sich vereinigt. Tropdem soll die Stelle des „Emballeur“ gesucht und bei eintretender Vacanz kein Mangel an Bewerbern sein. Der Verpacher ist, man hat diesen Umstand bereits vorausgesehen, der Director dieses lugubren Etablissements. An einer Wand ziehen sich mehrere Dallen hin, erhöhte, schwarze Zinnplatten, welche den öffentlichen Morgue ähnlich sind. Auf ihnen liegen die Leichname, Männer und Frauen, Greise und Kinder durch einander. Sie scheinen sich unter dem zitternden Licht zu bewegen, die nicht geschlossenen Augen funkeln und die Lippen der Schlafmügen tanzeln hin und her. Das Zudrücken der Augen ist eitel Wahn und Kaltevorsicht; der Emballeur, ein Mann der Wissenschaft, meist ein geübter Krankenwärter, befaßt sich nicht mit Spielereien. Er kennt keine Furcht und kein Jagen; er schläft neben seinen Leichen den Schlaf des Gerechten und wird nur dann mürriß, wenn das Geschäft stockt.

An der den Dallen gegenüber liegenden Wand erhebt sich ein Altar von schwarzem Marmor, auf welchem ein Bronce crucifix und ein silberner Leuchter stehen. Damit ist die Decoration vollendet.

Der Todensaal hat seine Legenden, in welchem der Emballeur feilscht den Hades spielt. Die berühmteste ist die des unerschrockenen Emballeurs par excellence, — welcher aber schließlich doch Furcht hatte. Ich will sie erzählen, sei es auch nur, um gewisse noch nicht erwähnte Details dieser Amisoeinrichtung kennen zu lernen.

Vor nicht langer Zeit gab es als Emballeur eine Art Galgenvogel, einen Schelm, der wegen schlechter Aufföhrung seiner Krankenwärterstelle beraubt worden war und von Stufe zu Stufe herabgestürzt war, bis er endlich in diesem Hades den Posten fand, der seiner schlimmen Natur am meisten zusagte. Ohne Achtung für die Todten lebte dieser Freund hier in einer irreföhrigen Sorglosigkeit, rauchend pfeifend und singend. Stets untersuchte er sorgfältig jeden Leichnam, welcher seinem Ruche zusiel, in der Hoffnung, irgend ein Geschmeide an ihm zu entdecken, welches den Augen der Wärter entgangen sein möchte. So geschah es, daß man ihm eines Abends den Körper eines jungen Handwerkers brachte, welcher an Woffersucht verstorben war. Kaum war der Todtenwärter allein, so schritt er zur gewohnten Untersuchung und entdeckte, — o Freude, an den in didistruppigen Haaren verborgen geblichenen Ohrläppchen zwei goldene Ringe. Er will sie loslösen . . . er hört ein Geräusch, Jemand steigt die Treppe herab; er fürchtet überrascht zu werden und will auch nicht die Beute lassen; er reißt mit heftigem Ruck die Ringe los und macht sich auf und davon in seine Kammer.

Der Gebrauch schreibt dem Emballeur vor, während der 24 Stunden, welche geföhrlich jeder Leichnam im Todensaal zubringen muß, ehe er zur Einsparung reif wird, um die Hände desselben eine Schnur zu binden, welche mit der Glocke in Verbindung steht. Man begreift den Grund dieser Maßregel. Dank dieser Schnur hat schon mancher Scheintode von seinem Wunfch, in das Leben zurückzukehren, Nachricht gegeben. Es ist nicht unser Wächter, welcher dieser Vorschrift zuwider handeln wird. Wieder allein gelassen, kehrt er zu seinem Leichnam zurück, bringt ihm die Ohren in Ordnung, legt seinen Händen die Schnur an, raucht noch ein Pfeifen, verbirgt seinen Raub in einer Maueröffnung, und geht dann zufrieden zu Bett. Zu den Häupten seines Lagers hängt die fatale Aufstehungsglocke.

Mitternacht tönt. Noch schwirrt der zwölfte Glockenschlag von Notre-Dame, welcher nur schwach und dumpf bis in diesen Raum dringt, als plötzlich die Aufstehungsglocke schellt. Der Wächter erhebt sich entsezt auf seinem Lager. Er glaubt, einen Traum gehabt zu haben. Er richtet den Blick auf und sieht deutlich, wie der Schlägel der Glocke noch zittert. Ein kalter Schweiß bedeckt seine Stirn, er wirft sich auf das Lager zurück, er denkt an den Leichnam! Er möchte noch zweifeln, er erhebt sich zum zweitenmale und starrt die Glocke an, und zum zweitenmale zuckt die Schnur und schellenbet, gebietender, denn das erste mal ertönt über seinem Haupte die Aufstehungsglocke. . . .

Und auch in seinem Haupte, ohne Zweifel, denn er sinkt mit erschütterlichem Geschrei zusammen. Man hat ihn gehört, man kommt. Man findet ihn bleich, gesträuotens Haare, auf dem Lager sich wälzend. Er zeigt mit dem Finger auf die noch zitternde Glocke, stößt zum zweitenmale einen gräßlichen Schrei aus und wird dann still.

Man dringt in den Todensaal, in der Hoffnung, einen Scheintodten zu retten. Mit nichts. Unser Mann liegt still und kalt auf seinem Schrein; die Glockenschnur schwankt, aber die Hände, über dem Unterleibe gekreuzt, sind starr und bewegungslos.

Was war geschehen? Der Leser hat es errathen. Das Wunder war so natürlich, daß seine Erklärung überflüssig wird.

Man kehrt in die Kammer zurück, um den Wächter zu beruhigen. Dieser hatte sich jedoch bereits beruhigt. Man fand in seiner Hand die Ohrringe. Er war für immer ein stiller Mann geworden. Eine Stunde darnach lag der Emballeur ganz nahe neben seinem Emballirten, nur mit einer Schlafmütze bekleidet. (Schluß folgt.)

Berlin. Vor einer der Bagatellcommissionen des hiesigen Stadtgerichts wurde vor einigen Tagen folgender Prozeß entschieden: Ein hiesiger Hofwaller S. kaufte mittelst Commissionärs von einem hamburgischen Hause eine Portion Italienisch-Wein, wofür er die Summe von 16 Thlr. 3 Sgr. nach der Rechnung des Lieferanten schuldig wurde. Er zahlte autmüßig nicht und wurde daher beklagt. Verklagter bestritt nun die Angemessenheit des Preises, er behauptete, daß die Waare viel zu theuer sei. Da die Verabredung des Preises nicht erwiesen werden konnte, so wurden Sachverständige über die Angemessenheit vernommen. Dieselben erklärten, daß die Waare nur 9 Thlr. 12 Sgr. werth sei. Demgemäß wurde der Verklagte zur Zahlung von 9 Thlr. 12 Sgr. verurtheilt; mit dem Reste von 6 Thlr. 17 Sgr. ist Kläger abgewiesen worden. Die Prozeßkosten nun mußte Verklagter zu 1/10 Kläger zu 1/10 tragen. Diese Kosten betragen nun nicht weniger, als

ca. 24 Thlr. Für drei in Hamburg abgelaufene Termine waren von dem dortigen Gericht allein 18 Thaler liquidirt. Von diesen 24 Thalern hatte also der Kläger beinahe die Hälfte, also einige Thaler mehr zu bezahlen, als Verklagter ihm zu geben schuldig erkannt worden. Sein Gewinn beläuft sich nicht nur auf Null, er muß noch baar zulegen. — Verklagter hat außer 9 Thlr. 12 Sgr. noch ca. 13 Thlr. Kosten, also 22 Thlr. 12 Sgr., d. h. 6 Thlr. 9 Sgr. mehr zu zahlen, als Kläger ursprünglich und in Güte von ihm fortierte. — Hätte er dem Kläger vielleicht 12 Thlr. offerirt, so wäre sicherlich eine Einigung zu Stande gekommen. Allein so etwas geht nicht, es muß erst geklagt werden! — Und das einzige Deutschland? Die Kosten würden höchstens 5 bis 6 Thlr. ausgemacht haben, wenn der Prozeß in Berlin allein gespielt hätte.

Berlin, 15. Oktober. Vor einem unserer Ministerialgebäude ereignete sich gestern früh eine trübsame Scene. Als die Beamten zur festgesetzten Stunde schnell hinter einander vor demselben erschienen, fanden sie den Eingang durch eine große Heulubre, die sich weder rückwärts noch vorwärts bewegen ließ, gänzlich verstopft. Man versuchte auf alle Weise, für die Herrn Beamten, die bereits dringlich waren, Raum zu schaffen, es gelang aber allen Anstrengungen nicht. Pöblich machte ein Ingenieur den Vorschlag, durch das Kellerfenster des Portiers den Eingang in das Ministerium zu gewinnen. Die Staatsmaschine war an dieser Stelle bereits eine gute Viertelstunde durch den Heuwagen in Stillstand gebracht, weshalb der Vorfall sofort mit Ueileidung angenommen wurde. Nachdem man in eine Quarnit-Höhle vor das Fenster gelang, begann nun der Wüthende Geheime Rath rückwärts seinen Eintritt in das Kellerfenster, diesem folgte der Geheime Rath, dann der Rechnungsath, gefolgt vom Kanzleirath, dicht hinten an der Secretär, dann die Kanzleiboten und Boten, und das Uebel war gehoben. Nun wollte es aber das Unglück, daß Namittags 3 Uhr die zweite Jubre feu im Hofweg festlag, und schon wollte man den Ausgange auf demselben Wege nehmen, als ein Vorspannstrick noch so viel Raum schaffte, daß das Personal zwischen den Häuten durchschlüpfen konnte, worauf auf der Straße ein gegenseitiger Reinigungsprozeß von den Hausfarn stattfand.

[Eine Räubergeschichte.] In Hamburg verbreitete sich kürzlich das Gerücht, auf der Aloiskircher Höhe sei ein Raubfall verübt worden. Dem war aber nicht so. Wie der „Nordb. Ogb.“ berichtet, bißten sich nämlich zwei Wanderer in finsterner Nacht im Walde an der Georgswalder-Straße gegenseitig für Strahnenräuber und fielen übereinander, wobei sie sich ihre Stöße und Pfeifen zerschlugen. Als sie ihren Irrthum gewahrt wurden, verlangte Einer von dem Andern Schadenersatz, was wieder eine neue Paßgelei veranlaßte.

Bergamo. [Eine Passionspiel-Episode.] Der „Bunzolo“ von Mailand erzählt nachstehenden grotesken Auftritt, der kürzlich das Publikum von Bergamo in sehr unerbaulicher Weise belächelt hat. Es finden nämlich in einem kleinen Theater dieser Stadt, seit uralten Zeiten schon, sogenannte Passionsspiele statt. Nun herrsche bereits längere Male unter den männlichen Darstellern der Lebensgeschichte Christi eine nicht weniger als eragelisch gereinigerte Gerechtigkeit, und dieselbe kam in einer der letzten Aufföhrungen zum Durchbruch. Der eine der jüdischen Knechte nämlich, der den Heiland zu geföhrlich hatte, berichtete dies Amt mit so realem Nachdruck, daß der Herr vor Schmerzen laut aufschrie, seine Füße in sprengte und in einer der Charakter seiner hohen Rolle wenig entsprechenden Weise mit seinem Fingerring auf offener Bühne handgemein wurde. Die Apollon und Plutus mit den Knechten intercedirten, die heiligen Frauen, Maria, Veronika und Magdalena suchten Frieden zu stiften, allein ihr Dazwischentreten erwies sich nur noch als öffentliche Vergewaltigung, bis endlich die Carabinieri erschienen und den größeren Theil der Passions-Gesellschaft zur Wache brachten.

in seiner äußeren Politik befindet, keineswegs als eine besonders glückliche bezeichnet. In Folge dieser ganz bestimmten Andeutungen habe Graf Rechberg, wenn auch noch nicht in der nöthigen officiellen Form, den Wunsch ausgesprochen, der schweren Bürde seines Amtes entbunden zu werden und sein Portefeuille einem würdigeren Nachfolger zu übergeben. Man erzählt diese Afsache in diplomatischen Circeln in ganz bestimmter Weise und nennt diesmal mit gleicher Bestimmtheit den Fürsten Metternich als Nachfolger des Grafen Rechberg. Wenn sich dies bestätigt — und so viel ich höre, soll die Entscheidung des Monarchen in den nächsten Tagen erfolgen — dann ist eine entscheidende Wendung zu Frankreich die nächste Folge dieses Ereignisses, ja, wie mir versichert wird, diese Wendung ist die eigentliche Ursache der Wandlung in den höchsten Kreisen. Eine solche Wandlung wird selbst für den sonst so gewandten und der Wandlungen in der neuesten Politik fähigen Rechberg zu bruch, der ja noch vor wenigen Tagen die Convention als einen, Oesterreich bis auf's Blut beleidigenden Vertrag bezeichnet hatte. Daß eine solche Schwankung in unserer Politik nicht dazu beitragen wird, die Allianz mit Preußen fester zu knüpfen, dürfen Sie mir ohne besondere Erörterung glauben. — Was Herrn v. Schmerling betrifft, so versichert man in bestunterrichteten Kreisen, er stehe fester, denn je. Ihre Leser dürfen übrigens überzeugt sein, daß ich sie von dem Verlaufe der interessanten Krisis sowohl brieflich, als per Telegraph stets rechtzeitig avisiren werde. An unserer Borse habe eine Verflügung des Finanzministers gutes Blut gemacht. Derselbe hat nämlich, um der drückenden Geldnoth abzuhelfen, verfügt, daß die am 1. November fälligen Coupons der Staatsschuldverschreibungen von morgen an bei der Staatsschuldentasse gegen 5% Escomptegebühr ausbezahlt werden. — Eine heute eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß die russische Regierung am gestrigen Tage das Verbot der Einfuhr österreichischer Sensen, die mit Inschriften oder gewissen beabsichtigten Marken versehen sind, aufgehoben habe, und steht der Senseneinfuhr nichts mehr im Wege.

[Das österreichische Budget für 1865.] Allmählich verlaufen einige Einzelheiten über die Ziffern des nächstjährigen Budgets. In für diese Angelegenheiten meist gut unterrichteten Kreisen erzählt man, daß, nachdem die von den verschiedenen Ressorts eingeleiteten Voranschläge zusammengestellt worden waren, sich das Deficit für das Jahr 1865 auf 46 Millionen Gulden gestellt habe. Da aber die vom Staate zu leistenden Capitals-Rückzahlungen auf nahezu 60 Millionen Gulden sich beliefen, so ergäbe sich eigentlich schon bei dem ersten Voranschlage ein Ueberschuß der Einnahmen gegenüber den Ausgaben um 14 Millionen Gulden. In Folge von zwischen den Ministerien stattgehabten Verhandlungen und einer namhaften vom Kriegsministerium zugehenden Reducirung sei das Deficit von 46 Mill. auf circa 15 Mill. herabgemindert worden, zum Theil auch durch Abrechnung der von Dänemark zu erwartenden Kriegsentwädigung. Ein Anleihen werde zur Deduction des nächstjährigen Deficits somit nicht nöthig sein, daselbe vielmehr im Wege der schwebenden Schuld gedeckt werden.

Italien.

Turin. [Tagesbericht.] Der „Movimento“ meldet, daß viele piemontesische und neapolitanische Deputirte sich schon über die Verlegung der Hauptstadt nach Neapel anstatt nach Florenz geeinigt haben. — Die nächtlichen Ruhestörungen dauern hier noch immer fort. Die Quästur mußte sogar in einer Bekanntmachung die vorhandenen Bestimmungen gegen nächtliches Schreien und Lärmen wieder in Erinnerung bringen. In der Nacht von Sonntag auf Montag brach, wie man in der „Stampa“ liest, ein heftiger Streit zwischen Bürgern und Soldaten aus. Es wurden 14 Personen getödtet oder verwundet; unter letzteren befanden sich drei Carabinieri, welche gegen die Excedenten einschreiten wollten. Am nachfolgenden Tage wurden viele Verhaftungen vorgenommen. — Das „Giornale di Napoli“ zeigt an, daß die Dampffregatte „Magenta“, welche eine Fahrt um die Erde antreten sollte, Gegenbefehl erhalten hat und vorläufig in den italienischen Gewässern zurückbleibt. — Wie aus Neapel mitgetheilt wird, hat eine am 7. zu Salerno unter dem Vorsteher Nicotera's und des Herzogs von San Donato abgehaltene Versammlung einstimmig eine Zustimmung zu der September-Convention mit Verwahrung der Rechte Italiens auf Rom, so wie eine Kollette für die durch die Bluthaufen in Turin am härtesten Betroffenen beschlossen. Mehr als 7000 Personen wohnten dieser Versammlung bei. Bei Beendigung der Vorträge und der erwähnten Beschlüsse zerstreute sich die versammelte Volksmenge wieder in der größten Ruhe und Ordnung. — Der Gemeinderath von Neapel hat am 7. die Summe von 5000 Lire zur Uebersendung an den Oberbürgermeister von Turin zum Besten der Verwundeten und der därtigen Hinterlassenen der Gefallenen ausgemessen.

* **Turin, 14. Okt.** [Finanzielles.] Die „Opinione“, welche die Lage der italienischen Finanzen prüft, glaubt, das neue Ministerium werde zu keiner neuen Anleihe seine Zuflucht nehmen, wohl aber werde es die schon vorbereiteten Maßregeln für eine Ausgabe von Schatzbons und den Verkauf der Eisenbahnen verwirklichen. Dasselbe Journal constatirt, daß das in Circulationsegen von 200 oder 300 Mill. Frs. in Schatzbons für einen Staat wie Italien keine Besorgnisse erregen kann. Vermittelt dieser beiden Maßregeln könne das Ministerium sich 350 Millionen verschaffen, welche für die Sachlage genügend seien. — Die „Opinione“ fordert schließlich die Regierung auf, Ersparnisse zu bewirken, und einige Klassen Soldaten in ihre Heimath zu entlassen.

Rom. [Franz II. — Der kleine Coen.] In der Umgebung des Königs Franz II. herrscht große Entnuthigung; wie man wissen will, haben einige seiner Anhänger bereits in Turin das Terrain sondiren lassen, ob ihnen im Falle einer Uebersiedlung Franz's II. nach Spanien die Rückkehr nach Neapel gestattet werden würde. — Der kleine Coen ist am 5. Michaelistage getauft worden. Der Papst hatte ihn zuvor zu sich kommen lassen und selber befragt; da der Knabe angeblich bei seinem Wunsche beharrte, Christ zu werden, fand sich der Papst in seinem Gewissen beruhigt und übergab ihn nun dem Kardinal-Bischof, damit dieser die Taufe an ihm vollziehen lasse.

[Die Convention.] Die specifischen Piemontesen und die Radikalen haben eine Liga zur Bekämpfung der Convention gebildet. Nicotera willt wieder in Turin. In Salerno fand kürzlich eine große Volksversammlung unter dem Vorsteher Nicotera's und San Donato's statt; dieselbe sprach sich zu Gunsten der Convention aus, aber mit dem Vorbehalte, daß Rom später an Italien fallen solle. (Pr.)

Schweiz.

Bern, 12. Okt. [Bundespräsident Dubis] hat vorgestern eine Reise nach Turin angetreten, von wo er sich nach Paris begeben wird. Dieselbe hat zwar die Maske einer Urlaubsreise angenommen, soll aber trotzdem eine politische Mission zum Zwecke haben, wie hier von gut unterrichteter Seite behauptet wird, und wofür auch der Umstand spricht, daß Bundespräsident Dubis einen Sekretär bei sich hat. (Fr. Post.)

Frankreich.

* **Paris, 13. Okt.** [Aus Algier.] Der „Moniteur“ enthält heute, wie schon telegraphisch gemeldet, einen ausführlichen Bericht des Generals Solivet über die Kämpfe, welche dessen Colonne am 29. und 30. v. M. gegen weit überlegene Streitkräfte der empörten Araber bestand. Der Bericht ist von Min-el-Hadjar, den 2. Oktober, datirt und an den commandirenden General der Division von Dran gerichtet. Wir entnehmen dem Allenfische Folgendes:

Am 28. September ward General Solivet von einer Reconnoissirungs-

patrouille benachrichtigt, daß die Gums des Marabouts Si-Lalla sich in Süd und Si-Bica aufhielten. Die Mehrzahl der Gums, die er auf Kund-schaft aussandte, kehrten nicht mehr zurück. Am 29. traf die Meldung ein, daß Si-Lalla selber in Süd angekommen sei. Im Laufe des Nachmittags, gegen 5 Uhr, erhielt General Solivet den Marabut habe sich an demselben Morgen schon nach Bedrus zurückgezogen. Um sich nun der Persönlichkeit dieses Führers zu versichern und die Eindringlinge in den Zell zurück zu werfen, organisirte der französische General eine fliegende Colonne aus dem 10. Jägerbataillon, einem Bataillon des 17. Linienregiments, einer Section Artillerie, der 3. und 4. Schwadron des 11. Regiments der reitenden Jäger und etwa 40 Gumsreitern. Im Lager blieben ein Bataillon des 17. Jägerregiments und die durch die Strapazen erschöpften Leute mit Lebensmitteln für 20 Tage zurück. Die Colonne gelangte nach Tagesanbruch nach Si-Kersch, wo der Marabut sich aufhalten sollte; doch war dem Feinde dieser Marsch nicht entgangen, denn man gewahrte dessen Gums in Schlachtordnung in der Richtung gegen Osten, um den Rückzug der Heerden zu decken, die wahrscheinlich den Schott zu Si-Man zu durchziehen beabsichtigten. In Kertsch fand General Solivet keine Feinde, aber auch kein Wasser vor, und entschloß sich daher, bis zu dem nächstgelegenen Lagerplatz, Si-Bida, weiter zu gehen, das, nach der Aussage des Raids der Ule-Mahallah, drei Stunden entfernt war. Die Feinde hatten denselben Weg eingeschlagen, waren aber viel schneller vorwärts gekommen, da die ausgestandenen Streifposten gegen 11 Uhr Vormittags von dem Feinde keine Spur mehr wahrnahmen. „Die Leute“, heißt es im Bericht, „marschirten seit sechs-jehn Stunden, ihr Wasser-vorrath war erschöpft, die Zahl der Nachzügler nahm immer zu. Ich gab dem Chef des arabischen Bureaus Befehl, einen Theil des Gums zur Vertheilung von Wasser an die Brunnen zu schicken, während der andere Theil den Nachtrab abblieben sollte, der vor Müdigkeit sich nicht mehr halten konnte. Diesen Auftrag erhielt Ali-Ud-Kaleb-ben-Kromji, Bruder des Raids der Hassafenas-Cheragas, den man für zuverlässig hielt. 25 Reiter der Hassafenas begleiteten ihn. Um 1 Uhr waren wir noch vier Kilometer von den Brunnen entfernt. Die Infanterie, deren Erschöpfung sichtlich zunahm, konnte nur mehr noch langsam vorwärts und man mußte die Ruhezeiten vervielfältigen. Ich ging mit der Cavallerie voraus, um ein Lager anzupflegen. An den Brunnen angekommen, legten die zwei Schwadronen ihr Gepäc ab und hundert Mann wurden mit Feldflaschen und Handpferden zu der Colonne zurückgeschickt, deren Befehl ich dem Bataillonscommandanten Louis mit der Weisung übertrug hatte, vor seinem Eintreffen am Lagerplatz noch eine Nacht zu halten. — In diesem Augenblicke meldete man mir, daß sich einige Reiter auf der Höhe zeigten. Ich schickte einen Spahi zur Reconnoissirung aus. Er kehrte aber noch nicht zurück, waren auf einmal, wie bei einer Verwandlung im Theater, alle Berghöhen um das Lager herum mit Fußgängern besetzt, während unzählige Reiter aus den Schluchten hervor in die Ebene herein sprangten. In ihrer Mitte wahrte die Fahne des Marabouts. Im Nu war unser Lager umzingelt und meine Verbindung mit der Colonne abgeschnitten. — Ich hatte außer meinem Stab, der aus dem Stabs-capitän Verguet, meinem Adjutanten, Hauptmann Rothviller, dem Chef des arabischen Bureaus und dem Alha Ubbellader-Ben-Daied bestand, 10 Offiziere, 80 reitende Jäger, etwa 10 Spahis und Gumsreiter, im Ganzen 104 Mann, zu meiner Verfügung. Diese handvoll Leute bewährte sich mit heldenmüthiger Energie. Ich stellte meine Mannschaft auf das bereits geschlagene Lager auf, mit dem festen Entschlusse, mich bis zur Ankunft der Colonne zu halten. Während anderthalb Stunden hielten 90 von den Pferden abgejessene Reiter im offenen Felde gegen die mit jedem Augenblicke wachsenden Massen des Feindes Stand. Ein lebhaftes Geknirsch wurde gegen uns eröffnet. Fünfmal stürzte sich mit wüthendem Geschrei der Haufen auf uns los und zog sich jedesmal beim Vorangehen unserer Plänkler wieder zurück. Obgleich sorgsam gespart, fing die Munition an uns auszugehen. Der Feind rückte uns mehr und mehr auf den Leib; bereits waren mehrere Reiter bis in unser Lager gedrungen, wo sie den Tod fanden. Besorgt sah ich dem Erscheinen unserer Colonne auf dem absteigenden Rande des Plateaus entgegen. Endlich kam sie um 3 Uhr und sofort eröffnete die Artillerie das Feuer. Die Aufständischen wandten sich nun, wie der Bericht weiter meldet, gegen die Colonne, die durch die Wassertheilung, durch die vielen Zugänger in ihrem Marsche aufgehalten worden war, und beim ersten Anprall der feindlichen Reiter etwa eine Strecke von einem Kilometer Länge einnahm. Von allen Seiten stürmten die Araber heran; an mehreren Punkten kam es zum Handgemenge. In diesem Augenblicke gingen auch beinahe sämtliche Gums-Reiter über. Um dem Marsch nach dem Lager nicht den Anschein eines Rückzugs zu geben, ließ General Solivet Halt machen und zwei Compagnien Jäger zurückgehen, um dem Nachtrab Luft zu machen. Die Artillerie eröffnete ebenfalls von der linken Flanke aus ein wirksames Haubitzfeuer auf die dicht gedrängten Schaaen, und es dauerte nicht lange, so zogen sich die Feinde zurück und die Höhen wurden leer wie zuvor. Die Truppen zogen, ohne durch einen Flintenschuß belästigt zu werden, bei Beginn der Nacht in das Lager ein. Gegen 5 Uhr Morgens brach die Colonne nach dem Plage in der Nähe auf, wo Si-Lalla übernachtet haben sollte. Allein er wartete die Ankunft der französischen Truppen nicht ab. Die Colonne schlug dann bei Timetlas Lager und traf am 2. Oktober in Min-el-Hadjar ein. Die Verluste des Feindes müssen bedeutend gewesen sein. General Solivet schätzte ihn auf 400 Mann, worunter der Fahnenführer des Marabut, und auf mindestens eben so viele Verwundete. Der Verlust der Franzosen war unbedeutender, aber dennoch empfindlich. Er beläuft sich auf 82 Tode und 27 Verwundete. Von Offizieren ist Hauptmann Bayer vom 10. Jägerbataillon gefallen; er erhielt zwei Kugeln in die Stirne. Den Schluß des Berichtes bildet eine vorläufige Liste der Offiziere und Soldaten, die sich in diesem schweren Kampfe am meisten ausgezeichnet haben.

Der Generalgouverneur, zeigt der „Moniteur“ ferner an, hat den Generalen Legrand und Solivet die Weisung erteilt, sobald sie ihre Vereinigung in Daga bewerkstelligt, zur Verfolgung Si-Lalla's aufzubrechen und ihn für den Fall, daß sie ihn nicht zu erreichen vermögen, nach dem Süden zurückzuwerfen. 1000 reguläre Reiter sind, nebst einigen Bataillonen, mit dieser Operation beauftragt, und man glaubt, daß unter der combinirten Action der Generale Jussuf und Deligny die Aufständischen bald eine schwere Züchtigung erleiden werden. — Nach Privatnachrichten aus Toulon werden dieser Tage schon nicht unbedeutende Verstärkungen nach Algerien abgehen. Die Linien-schiffe „Imperatrice“ und „Eclair“ liegen bereit, um sie an Bord zu nehmen. Man spricht von 20,000 Mann, welche nach der afrikanischen Colonie abgehen sollen. Marschall Mac Mahon hat sich einer Deputation des algerischen Handelsstandes gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Regierung alle Macht entsalten werde, um dem Aufstande ein rasches Ende für immer zu machen. Wenn 60,000 Mann nicht ausreichen sollten, so werde man deren 100,000 in's Feld stellen.

[Enthüllungen.] Die telegraphisch angekündigte Mittheilung von „La Presse“ über die österreichisch-preussisch-russische Vereinbarung liegt vor. Die „Pr.“ giebt dieselbe in Form eines wiener Briefes, der im Wesentlichen besagt:

Die Convention hat nicht den Zweck, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, sondern sie ist einfach defensiver Natur, hervorgerufen durch gewisse Drohungen, die seit dem letzten Frühjahr in Italien laut geworden seien. Die Unterhandlungen datirten sich vom Monat Mai her, wo man in Anbetracht des damals wahrcheinlichen Todes des Papstes die Absicht gehabt habe, kraft des 1849 in Gaeta abgeschlossenen Vertrages die Legationen zu besetzen. Da der Papst aber wiederhergestellt worden sei, so habe man das Project fallen lassen. Später habe die militärische Partei in Berlin mit der von Wien unterhandelt und erlere der letzteren angeboten, Oesterreich wieder zur Lombardie zu verhelfen (?), wenn dieses Preußen Schleswig-Holstein überlassen wolle. Die österreichischen Minister, hinter deren Rücken die Unterhandlungen geführt worden seien, hätten aber den Kaiser dazu bestimmt, auf diese Projekte nicht einzugehen. Hierauf sei nun endlich ein Vertrag zu Stande gekommen, dessen Hauptinhalt folgender sei: „Preußen garantirt Oesterreich seine venetianischen und anderen Provinzen, falls es dort angegriffen werden und Oesterreich Hilfe verlangen sollte. Falls Oesterreich in Folge eines Angriffes gegen Venetien die Hilfe des deutschen Bundes verlangt, so verpflichtet sich Preußen, dessen betreffende Anträge zu unterstützen. Da diese Combinationen einen allgemeinen Zusammenstoß herbeiführen können, so bietet Rußland, welches die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht, seine Vermittelung an, um durch seine guten Rathschläge die feindlichen Parteien zu versöhnen. Falls irgend ein Staat des deutschen Bundes angegriffen wird, so verpflichtet Rußland demselben seine Hilfe, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, an keinem Offensivkriege Theil zu nehmen. Wenn sich diese Gelegenheit darbietet, so stellen Oesterreich und Preußen, sich auf die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens und auf den Vertrag von Trepitz stützend, das Verlangen um Hilfe an Rußland. Da gegen übernimmt Oesterreich die Verpflichtung, Italien nicht anzugreifen, und um dieser Macht nicht den geringsten Vorwand zu einem Angriffe zu geben, verpflichtet die österreichische Regierung, die Zahl ihrer Truppen im Venetia-

nischen in dem Maße, als es die Sicherheit dieser Provinz und der Dienst gestatten, zu reduciren.“ So weit die Enthüllungen der „Presse“, die ihr Correspondent garantirt. Derselbe verspricht für den Fall, daß diesen Mittheilungen Dementis entgegengestellt werden sollten (s. die berl. Depesche am Schlusse der Zeitung), weitere Einzelheiten und besonders fernere Enthüllungen über die Correspondenzen, welche zwischen der militärischen Partei von Wien und der von Berlin geführt worden sei.

[Ministerielles.] Herr Rouher, von dessen Austritt noch kürzlich die Rede gewesen, soll nun wieder bleiben, indem der Kaiser ihm zugesagt, er wolle einen Brief an ihn schreiben, worin die Idee der allgemeinen Entwaffnung und daran sich knüpfend die andere eines europäischen Congresses ausführlich behandelt werden soll. Auch Herr Fould ist nun wieder in sehr rothger Laune, und tröstet sich mit dieser heftigen und friedlichen Ausficht über sein Fiasco in der anamitischen Angelegenheit. Nach einer sehr heftigen Debatte, welche heute im Ministerrathe unter Rouher's Vorsteherung stattgefunden hat, wurde trotz des lebhaften Einspruchs des Finanzministers beschlossen, dem mit dem Kaiser zu-Duc vereinbarten Vertrage die Genehmigung zu verweigern. Auch von Drouyn de Lhuys Austritt ist wenig die Rede, jedenfalls begiebt sich Fürst Latour d'Auvergne vorerst noch auf seinen Posten in London zurück. Allerdings wird von gewisser Seite her noch behauptet, Herr von Grammont habe die von Latour zurückgewiesene Ausficht auf die Nachfolgerfchaft des Herrn Drouyn de Lhuys; doch glaube ich der Wahrheit näher zu kommen, indem ich die Minister-Veränderungen wenigstens als verlegt darstelle.

[Die Correspondenz Napoleons I.] Das „Journal des Debats“ und der „Temps“ sprechen in ziemlich unumwundener Weise ihr Bedauern und Besremden aus über die Sichtung, welche die Commission in der Correspondenz des Kaisers vorgenommen hat. Wer diese Correspondenz vom historischen Standpunkt betrachte, müsse bedauern, dort die Stellen nicht zu finden, von deren Auslassung der Bericht spricht. Es wäre gerade höchst interessant gewesen, zu sehen, bis wie weit Napoleon I. sich habe von dem Wunsche, seine Befehle schnell ausgeführt zu sehen, hinreißen lassen. Man könne sogar annehmen, daß Urtheile, die einem solchen Manne im Feuer der Action entfahren, wenn nicht billiger, so doch aufrichtiger und folglich interessanter gewesen, als die, welche er auf St. Helena fällte.

[Die Befestigungen von Toulon.] Die letzten Artillerie-Uebungen, welche das Evolutionsgeschwader bei seinem Einlaufen in die Rade von Toulon vornahm, sollen die bereits vorhandene Ansicht bekräftigt haben, daß die gegenwärtigen Forts, welche den wichtigsten Kriegshafen Frankreichs schmücken, schwerlich ausreichen, um das Eindringen einer starken feindlichen Panzerflotte in die Rade und den innern Hafen zu verhindern.

[Freidenker.] In Laforce (Charente-Inférieure) hat sich eine Association gebildet, welche den Namen führt: „Die Freidenker der Ile de Ré“. Die Mitglieder derselben verpflichten sich, in ihrer Lebenszeit keinen Geistlichen zu sich zu rufen, und den Mitgliedern der Gesellschaft die Sorge zu überlassen, sie auf rein bürgerliche Weise zu beerdigen. Die Vorsteher der Association wandten sich der geistlichen Autorisation halber an den Minister des Innern. Derselbe ließ aber antworten, daß ihr Gesuch nicht bewilligt werden könnte.

[Abertissement.] Die „Nation“ hat wegen eines Artikels, worin sie sagt, daß die subalternen Behörden alle brutal und grob seien, ein Abertissement erhalten. Das wird dieselben aber wohl nicht bösslicher machen.

[Desferr. Schiffe.] In Vrest sind die österr. Schiffe Kaiser, Radetzki und Seebad angekommen. Sie sollen den Winter nicht in Triest, sondern in Cadix zubringen.

Großbritannien.

E. C. London, 13. Okt. [Mr. Gladstone's Rede in Liverpool.] Nach Eröffnung des schönen Parks von Farnworth, der Mr. Gladstone gestern beigezogen hatte, begab er sich nach Liverpool (seiner Geburtsstadt), wohin er zu einem Banquet geladen war. Der Mayor bewillkomte ihn. Mr. Gladstone antwortete in einer bemerkenswerthen Rede, die gewissermaßen als ein Grundriß der Politik des Staatsmannes anzusehen ist, welcher jetzt unter den Verathern der britischen Krone eine der einflußreichsten Rollen zu vertreten und dem die Zukunft vielleicht einen noch hervorragenderen Wirkungskreis aufbewahrt hat. Man betrachtet ihn als den „Premier der Zukunft.“ Der Kernpunkt seiner Rede war: Einkehr bei uns selbst, Besserung eigener Zustände, besonders in den Colonien, endlich keine Intervention, Aufgeben der Dreinredes- und Besserwiffungs-Politik. Er sagte wörtlich:

Ich spreche die Sprache aufrichtiger Ueberzeugung, wenn ich als den einen stetigen Schmerz, der den englischen Politiker drücken muß, nicht die Furcht vor der ihm allwärts und allseitig folgenden Kritik — die ich eher für eine der größten und wesentlichsten Wohlthaten halte, — nicht die Arbeit, die aufregende Arbeit, zu welcher er berufen ist, bezeichne, sondern vielmehr das Gefühl der Ungültigkeit seiner Kraft, das Bewußtsein, daß selbst seine gewaltigsten Anstrengungen den schweren und gebieterischen Pflichten der Regierung und der Gesetzgebung nicht genügen. Von affectirter Ziererei ist diese Sprache weit entfernt, die einfachsten Thatfachen sind genügend Beweis. Denn es wird kein Zweifler ableugnen wollen, daß unser großes und merkwürdiges Land Verantwortung auf sich geladen hat, wie sie niemals vorher auf den Schultern oder auf dem Geiste der Menschen gelastet haben. Ich gehöre nicht zu denen, die sich freuen möchten, die glänzende Sonne des Glüdes Englands verdunkelt zu sehen. Ich hoffe vielmehr, daß sie ewig strahlen wird und daß die Ehren des Landes fort und fort wachsen werden; doch trage ich trotzdem kein Bedenken, meine innerste Befriedigung auszusprechen mit dem fortschreitenden Wachstum und der Kräftigung der Volksmeinung, welche schließlich ja doch die Politik der Regierung und die Geschichte des Landes leitet, mit der zunehmenden Einsicht des Volkes, welche diese große Afsache unserer ungeborenen, ja übermäßig ausgebehten Verantwortlichkeit anerkennt. Vor nicht gar langer Zeit herrschte nicht nur in unserem Lande, sondern in fast jedem Lande der civilisirten Welt eine Gier nach Gebietsvergrößerung, und es hatte sich, unzweifelhaft auf falsche staatswirtschaftliche Theorien gestützt, eine Ansicht gebildet, als müsse man die Wohlfahrt und die Größe eines Volkes stetigen Schrittes durch neue Gebietsvermehrungen zu steigern suchen. Ich hoffe, die Zeit ist gekommen, daß das englische Volk sich aus dieser Täuschung befreit hat, daß es zu einer festen und reifen Ueberzeugung gelangt ist, wie schädlich — nicht weniger schädlich als ein zu kleines Gebiet — auch eine zu große Ausdehnung des Territoriums sein kann. Wenn wir jedoch einmal ein zu großes Gebiet besitzen, so lasten damit zugleich Verantwortlichkeiten auf uns, denen wir uns nicht mit Eren entschlagen können; jedenfalls aber sind wir zu dem Punkte gediehen, da wir von uns alles Trachten nach Gebietsvermehrung von Herzen und auf ewig abgethan haben.

In Bezug auf die fogenannte auswärtige Politik haben wir im dem Volksbewußtsein eine ähnliche Umwandlung vor sich gehen, wie es gegenüber der Frage unserer eigenen ausländischen Besitzungen der Fall war. Es ist absolut unmöglich, daß einem Lande wie England die Angelegenheiten fremder Nationen gleichgültig sein könnten. Es ist, zum Mindesten meiner Ansicht nach, unmöglich, daß England sich je des Interesses entäußern könnte, welches es selbstverständlich für die Sache der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Ordnung und guter Regierung fühlen muß. Doch ist es andererseits möglich, und nicht nur möglich, sondern wünschenswerth, daß England die ungeheuren Vortheile der Unabhängigkeit seiner infularen Lage nicht verkennen möge. Die erste Folge dieser Unabhängigkeit ist die, daß England — wenigstens Angesichts jeder europäischen Frage, der Fragen, aus denen die Erschütterungen des Weltfriedens zumeist hervorgehen — als Nation wesentlich und im hervorragenden Sinne unparteiisch (1) ist; diese Stellung der Unparteilichkeit aber ist zugleich eine Stellung der Würde und der Macht. In dem erhebenden Bewußtsein, daß der englische Staatsmann sich zuversichtlich auf die Unterstützung seiner Mitbürger verlassen kann, und in dem Gefühl der Demuth vor den übermächtigen Aufgaben, welche ihm aufgebürdet sind, sehe ich daher freudig auf die wachsende Einsicht hin, welche dazu führt, daß wir Pläne, Projekte und Ideen abschütteln, die uns über die Sphäre unserer Pflichten hinausführen und uns in unaufhörliche Verwickelungen hineinziehen würden; daß wir solchermassen unsere Hände frei machen für das große Werk, welches uns in der Verwaltung des britischen Reiches noch geblieben ist, und daß wir fortfahren, die Wohlfahrt des englischen Volkes zu befördern. Gewiß, noch viel ist zu thun; der conservative Instinct ist immer mächtig gewesen in unserm Lande, und mit Recht, weil wir besaßen, was zu behalten werth war; der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

conservative Geist aber wird am besten aufrecht gehalten und gefördert, wenn er sich in Treue und Blicke mit dem Geiste der Besserung verbindet; und die Gesehe und Lage dieses Landes lassen nach allem, was bereits geschehen, noch ein reiches Feld den weisen und scharfsinnigen Bestrebungen der Staatsmänner zukünftiger Zeiten.

[Die „Times“ über die Bunsen'sche Rede.] Wider Erwarten bringt heute die „Times“ doch die Bunsen'sche Rede über Schleswig-Holstein, und zugleich einen Leitartikel zu ihrer Abfertigung. „Ein Deutscher — sagt sie — kommt etwas spät, wenn er jetzt die Sympathie Englands für die deutschen Angriffe auf Dänemark anrufen will. Ueber die nationalen und dynastischen Rechte, um die sich der Streit dreht, giebt es unter uns vielfache Meinungen, allein über das Benehmen Deutschlands, wie es durch den Bundestag, oder durch Oesterreich und Preußen vertreten ist, hat es bei uns nie mehr als eine Meinung gegeben. Wir haben von Anfang bis zu Ende im Reden und Thun der deutschen Politiker gegen Dänemark einen Geist erkannt, der ihnen allen Anspruch auf unsere Achtung hätte nehmen müssen, selbst wenn ihre Sache eine noch so rechtlich gerechtfertigte wäre.“ Das Zugeständnis, das Herr v. Bunsen damit zu machen wählte, daß er die Art, wie Oesterreich und Preußen die Sache der Herzogthümer allein in die Hand genommen, mißbilligte, weist die „Times“ zurück, indem sie bemerkt, daß Oesterreich und Preußen jedenfalls eher als der Bundestag ein Recht zur Einmischung gehabt hätten; der „Times“ ist, wie dem „Globe“, „Herald“ und anderen Blättern, Herr v. Bismarck immerhin lieber als das deutsche Volk.

[Von den österreichischen Kriegsdampfern.] „Schwarzenberg“ und „Don Juan“, die am 4. Oktober im Sund von Plymouth einliefen, um vor dem stürmischen Ostwinde Schutz zu suchen, wird erzählt, daß sie zwar die erste Begrüßungsalbe von 21 Schüssen abgefeuert, aber die nachher üblichen 17 Salutschüsse, die dem Hafen-Admiral gelten, ausgelassen hätten — wahrscheinlich aus Versehen. Eben so sollen die österreichischen Schiffs-offiziere es verümt haben, dem Hafen-Admiral und Truppen-Commandanten den üblichen Besuch abzustatten.

[Adresse an das Volk der vereinigten Staaten.] Die schon mehrmals besprochene Adresse des Volkes des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland an das Volk der vereinigten Staaten, welche die amerikanischen Nordstaaten belehren soll, daß es für sie besser sei, Frieden zu schließen und den Süden ziehen zu lassen, ist durch den von dem „Volke des vereinigten Königreichs“ dazu beauftragten Baronet Henry de Hoghton dem Gouverneur von New York, Horatio Seymour, übermittelt worden. Der Baronet begleitet die Adresse mit einem Schreiben, laut dessen in den drei Wochen der Circulation das Dokument mit 300,000 Unterschriften bedeckt worden; Gouverneur Seymour wird gebeten, dem Volke der vereinigten Staaten die Adresse in geeigneter Weise vorzulegen. Die Unterzeichner der Adresse sind beinahe zur Hälfte Irländer, und in den Augen der „Times“, die das Schriftstück veröffentlicht, ist die Bedeutung desselben gleich Null, da es nicht den geringsten Eindruck auf die Kämpfenden machen werde.

[Der Pauperismus in den Baumwollen-Bezirken.] Ist nach Mittheilungen aus Manchester abermals im Wachsen begriffen. Bei der gestern daselbst stattgefundenen Sitzung des betreffenden Unterstützungsausschusses wurde nachgewiesen, daß gegenwärtig wieder 114,000 Personen auf Unterstützung des Central-Comité's und der Lokalausschüsse angewiesen sind, und in Betreff der nächsten Zukunft glaubte der Vorsitzende durchaus nicht viel Tröstliches sagen zu können. Wohl beläuft sich der verfügbare Fonds noch auf 210,000 Pfd. St., doch wird die größte Sparsamkeit kaum hinreichen, um damit die Bedürfnisse der nächsten Monate zu decken. In den Kohlenbezirken herrscht ebenfalls Noth. Es bestätigt sich nämlich nicht, daß die Strikes in Süd-Staffordshire beendet sind. Hunderte von Arbeitern haben wohl wieder zum Handwerkszeug gegriffen, aber noch feiern Tausende, und diese fangen an, sich so tumultuarisch zu benehmen, daß an vielen Orten Polizei requirirt werden mußte.

[Conföderation der britisch-nordamerikanischen Colonien.] Laut Bericht aus Quebec vom 1. Okt. hatte der Gouverneur von Canada die Gouverneure der übrigen britisch-nordamerikanischen Colonien zu einer am 10. d. Mts. in Quebec abzuhaltenden Conferenz eingeladen, auf welcher Beratungen über eine projektirte Conföderation der Colonien gepflogen werden sollten.

Spanien.

Madrid. [Die peruanische Angelegenheit. — Königin Christine. — Die Progressisten.] Wie der „Indep. belge“ von hier geschrieben wird, beschäftigt sich der Ministerrath jetzt täglich mit der peruanischen Angelegenheit. Die Abberufung des Contre-Admirals Pinzon ist definitiv beschloffen worden. Sein Nachfolger, Contre-Admiral Pareja, begiebt sich über Cap Horn nach dem stillen Meere, und nimmt klare und bestimmte Instruktionen in Bezug auf die Ansprüche Spaniens mit. Wenn die peruanische Regierung die Forderungen des madriider Cabinets verwirft, so wird der Contre-Admiral die Feindseligkeiten eröffnen, indem er sich, falls er dazu im Stande ist, der peruanischen Schiffe bemächtigt oder sie in den Grund bohrt, und indem er Callao und die übrigen Häfen der Republik blockirt. Valparaiso soll gleichfalls blockirt werden, falls die Republik Chile sich bei den Händeln aktiv zu Gunsten des Cabinets von Lima betheiligt. Das Ministerium hat die Absicht, sofort ein Rundschreiben an alle Vertreter Spaniens bei den fremden Höfen zu schicken, um diese über die Absichten Spaniens aufzuklären. — Die Königin Christine hat drei Tage in Valencia zugebracht, wird sich am 12. nach Doria in der Provinz Asturien begeben, und gleich nach der Entbindung ihrer Tochter nach Paris und Nizza reisen, wo sie sich abwechselnd den Winter über aufhalten gedenkt. — Wie die „Politica“ erfährt, werden die Progressisten um die Erlaubnis, sich versammeln zu dürfen, nachsuchen. Dasselbe Blatt versichert, daß Herr Mon den Gesandtschaftsposten in Paris angenommen hat. — Das Geschwader im stillen Weltmeer wird nach den ministeriellen Organen verstärkt werden.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 5. Okt. [Tagesbericht.] Ueber Marseille wird gemeldet, daß die Finanzkrise den Zinsfuß auf 14 pCt. gebracht hat und daß es fast unmöglich sei, Geld zu bekommen. Die Festungswerke am Bobvorus und an den Dardanellen werden, nach dem jüngsten Anschlag, 100 Millionen Frs. kosten. Der Sultan hat der Mutter des Vicekönigs von Egypten das Schloß Emirghine am Bobvorus geschenkt, welches in der Regel den in Konstantinopel weilenden fremden Fürstlichkeiten, so u. A. dem Herzoge von Brabant und dem russischen Großfürsten Konstantin, zur Verfügung gestellt und zuletzt von den Richten des Sultans bewohnt wurde; letzteren ist das neue Schloß Arnaut-Kimi angewiesen worden. — Auf Kandia ist eine Bewegung unter den Raja's ausgebrochen; der Gouverneur Ismael Pascha hat die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Rubar-Pascha ist nach Egypten zurückgekehrt; die Angelegenheit des Suez-Kanals scheint demnach in gutem Zuge zu sein. — Sami Pascha, welcher an der Spitze

der militärischen Mission nach dem Lager von Chalons stand, ist zum Divisions-General und Gouverneur von Widdin ernannt worden.

Amerika.

**** New-York, 4. Oktober.** [Vom Kriegsschauplatz.] Der rechte und linke Flügel Grants halten genau dieselben Positionen inne, welche sie am Freitag inne hatten. — Die Verluste der Unionisten nördlich vom James am Donnerstage betragen zwischen 2000 und 3000 Mann, unter ihnen General Ord verwundet und General Burnham getödtet, ebenso zahlreiche Stabs- und Linienoffiziere. — Gleich groß war der Verlust bei den Gefechten südwestlich von Petersburg am Freitag. Eine Bombe streifte das Bein des Generals Meade und bohrte sich zwischen den Generalen Humphreys, Barlow und Griffin in den Grund. — Mehrere von zwei Divisionen der Armee angestellte Versuche, die zweite Linie der conföderirten Berk. zu durchbrechen, sind blutig zurückgeworfen worden; eben so wurden die Südländer zurückgeschlagen, als sie die Föderalisten aus ihren eroberten Positionen zu dislociren versuchten. — General Price setzt seine Invasion in Missouri fort. 5000 Rekruten aus diesem (?) Staate sollen sich mit seiner Armee vereinigt haben, auch sollen die unionistischen Conscribten sündlich zu Price desertiren (?). Ein Theil seiner Kräfte erreichte Nolla. — Von der Garnison von Pilot Knob sind, seit dieselbe Harrison Station erreicht hatte, keine weiteren Nachrichten eingegangen; auch von General Rosecrantz's Armee wird nichts gemeldet. Desgleichen sind von Sherman seit drei Tagen keine Nachrichten eingegangen. — Forrest meldet officiell, daß er bei der Einnahme von Alben (Alabama) 7300 Gefangene machte, 2 Kanonen, viele Handwaffen, 2 Karrentrains mit Proviant, 500 Pferde und 50 Wagen nahm. — Richmonder Nachrichten enthalten Gerüchte von einer Niederlage Sheridan bei Browns Gap am 26ten. — Depeschen Farragut's, die am 1sten hier eintrafen, widersprechen der Nachricht von der Annäherung der unionistischen Kanonenboote an Mobile.

— 5. Oktober. [Gerüchte. — Vom Kriegsschauplatz.] Das Ausbleiben weiterer Nachrichten von Grants Armee hatte ganz Washington mit Gerüchten über die Niederlage desselben erfüllt. Man behauptete sogar, Butler wäre bei einem Engagement nördlich vom Jamesriver getödtet worden. — Briefe aus Sheridan's Hauptquartier bestätigen die Niederlage des Generals bei Browns Gap. — Am 26. sollte Longstreet mit 20,000 Mann zu Early gestoßen sein und das Commando übernommen haben. Die Conföderirten haben sich der Communicationen Sheridan's bemächtigt. — Telegramme aus Nashville melden, daß Forrest's Corps die Stadt Dalton (Georgia) zur Übergabe aufgefordert habe. — An der Louisville-Nashville-Eisenbahn haben sich Guerillas gezeigt. In der Nacht vom 3. zum 4. nahmen und verbrannten sie bei Fountain Head zwei Züge. — General Hooker hat Heintzelmann im Commando des Nord-Departements abgelöst. Sein Hauptquartier liegt in Cincinnati.

Lissabon, 15. Okt. Privatbriefe aus Rio de Janeiro melden: Es ist eine Handelskrise in Rio de Janeiro ausgebrochen; mehrere Zahlungsfusionen, namentlich portugiesischer Häuser, haben stattgefunden. Die brasilianische Regierung hat energische und wirksame Maßregeln zur Abhilfe getroffen.

Sien.

Triest, 16. Okt. [Ueberlandspost.] Der Lloydampfer „Progresso“ bringt Nachrichten aus Kalkutta bis 8. Sept., Singapur bis 5. Sept. und Batavia bis 31. August.

Die Besatzung der portugiesischen Niederlassung auf Timor empörte sich wegen schlechter Nahrung und Soldmangels; die Civilbehörden flohen, die Ordnung wurde erst nach mehreren Tagen hergestellt. Im Fort Sietang an der Westküste von Borneo wurde der Militär-Commandant und Resident von den aufständischen Malayen und Dyaks belagert; von Sörabaya wurden Verstärkungen dahin abgeschickt.

Hongkong, 27. August. Hutschau ist noch von einem starken Injur-tentencorps besetzt, welches die Belagerer durch glückliche Zufälle zurückschlug. Nachrichten aus Japan, 13. August, melden: Nachdem die Gefandtschaft an den Fürsten v. Nagato erfolglos zurückgekehrt, sollte die vereinigte Flotte am 24. Yokohama verlassen, wo zwei Kriegsschiffe zurückbleiben würden. Der Zeitung erklärte, falls ein Angriff statfinde, werde er sich nach Wialo zurückziehen.

Provinzial-Beitung.

Verhandlungen des XVIII. schlesischen Provinzial-Landtages

V. Plenar-Sitzung.

Breslau, den 12. Oktober 1864.

Die Sitzung wird um 11 Uhr mit dem Vortrag des Protokolls über die letzte Sitzung eröffnet. Nach Genehmigung des Protokolls und Mittheilung der eingegangenen Schriften wird das Referat, betreffend die Regulirung des Landarmen- und Corrigendenwesens (Referent v. Heydebrand) vorgetragen. Der Landtag nimmt davon Kenntniß, daß die diesjährigen Reglements unter dem 15. v. M. die allerhöchste Bestätigung erhalten, daß der Vertrag wegen der Provinz mit Ausschluss der Oberlausitz zu überweisenden Fonds und Grundstücke mit der königl. Staats-Regierung abgeschlossen, und beschließt, da nur eine der vorhandenen Anstalten der Provinz überlassen werden kann, aus Gründen der Zweckmäßigkeit von dem Austausch der treibniser Kloster-Realtäten gegen die schweidnitzer Anstalt Abstand zu nehmen.

Hierauf reihen sich folgende die weiteren Beschlüsse:

- a. Die schweidnitzer Anstalt definitiv dem breslauer Bezirksverbande zu überweisen.
- b. dieselbe aber zugleich provisorisch für Liegnitz und resp. die oberlausitzer Corrigenden noch mit zu benutzen, und von Beschlüssen über die Herstellung besonderer Bezirks-Anstalten für Liegnitz einstweilen Abstand zu nehmen.
- c. die zur Aufnahme von Landarmen neben den Corrigenden in Schweidnitz erforderlichen baulichen Veränderungen zu genehmigen.
- d. die kreuzburger Anstalt definitiv dem oppelner Bezirk zu überweisen.
- e. die zur Aufnahme von 400 Hülfslingen in Kreuzburg notwendigen Bauten zu genehmigen und
- f. zur Ausführung der Baulichkeiten ad c. und e. die ständischen Verwaltungsdirectionen zu autorisiren.

Was die Vertheilung der Anstalten, Fonds, Grundstücke und Gefälle auf die einzelnen Bezirke anlangt, so sollen darüber folgende Grundsätze maßgebend sein:

Die Grundstücke, Gebäude und Inventarien von Schweidnitz und Kreuzburg sollen nach den durch die erhobenen Sachverständigen-Lagen ermittelten Werthen zur Masse berechnet werden; als dies a quo der Theilung wird der 1. Januar 1864 festgehalten und hinsichtlich der Kapitalien und Baarbestände der Finaleschluss pro 1863 zum Grunde gelegt, sowie rücksichtlich des Courtes der auf den Inhaber lautenden Vapiere des damaligen Bestandes der breslauer Börse — Cours vom 31. Dezember 1863; die im vorgedachten Finaleschluss noch nicht vereinbarten Zinsen der Hypotheken und Effecten werden bis 1. Januar 1864 in Anschlag gebracht.

Als Repartitionsmaßstab wird die am 3. Dezember 1861 ermittelte Seelenzahl der Civilbevölkerung den Schlesien angewendet; vorweg sollen überweisen und angerechnet erhalten:

Die Stadt Breslau die innerhalb derselben untergebrachten Hypotheken-Kapitalien des kreuzburger Fonds, der Regierungsbezirk Oppeln die kreuzburger Anstalt nebst Grundstücken und Inventarien und die übrigen Hypotheken-Kapitalien, der Regierungsbezirk Breslau die schweidnitzer Anstalt nebst Zubehör, so daß nur die Wertpapiere und der Baarbestand nach Verhältnis der Beträge, welche die Verbände außerdem zu erhalten haben, zu vertheilen bleiben.

Die Meinung, daß bei dieser Vertheilung der liegnitzer Bezirk inforn kenachtheiligt erscheine, als demselben keine Baulichkeiten überwiesen worden,

die er sich demnach künftig bei eintretendem Bedürfnis einer eigenen Anstalt erst mit höheren Kosten bauen müsse, veranlaßte den Antrag: „daß der Bezirks-Verband von Breslau mit dem Augenblicke, wo die Nothwendigkeit des Baues einer eigenen Landarmen- und Corrigenden-Anstalt für den Landarmen-Bezirk Liegnitz hervortritt und der Bau in Angriff genommen wird, einen nach einem später festzusetzenden Verhältniß zu bemessenden Beitrag an den liegnitzer Verband herauszahlen solle“, dieser Antrag erhielt aber nicht die Stimmenmehrheit des Landtages.

Bezüglich der Vertheilung der fixirten und unfixirten Provinzialgefälle ist der Grundsat angenommen, daß jedem der Bezirksverbände der innerhalb desselben künftig aufkommende Antheil derselben zu seinen Zwecken überwie sen wird, dabei wird aber vom Landtage der bis herigen fixirten kreuzburger Beiträge, welche nach der Verordnung vom 14. Februar 1796 zu erachten sind, beibehalten, ebenso sollen die nach dem Publikandum vom 28. October 1803 jährlich zu entrichtenden fixirten schweidnitzer Corrigenden- baugesälle vom 1. Januar 1865 ab, in Wegfall kommen. Was endlich die Remuneration für die Staats-Commissarien betrifft, so sollen die für den breslauer und oppelner Bezirk jährlich je 400 Thlr., der für den liegnitzer Bezirk aber 300 Thlr. erhalten.

Hierauf schloß sich die Verathung der Petition des Iwenerberger Kreis- tages vom 26. October 1863 wegen Uebernahme der Fürsorge für Angehörige der Iwenerberger Provinzial-Invaliden-Compagnie resp. Anerkennung dieser Fürsorge als Provinzial-Last. (Referent Freiherr v. Durant). Die Erwägung, daß nach dem Erlaß der allerhöchsten Verordnung vom 15. September d. J. die Unterstützung von Personen, welche keinem Ortsarmen-Verbande angehören, nicht mehr Sache der Kreise, sondern des ganzen Bezirks ist, bestimmte den Landtag diese Petition als durch die genannte allerhöchste Verordnung erledigt zurückzuweisen.

Es kommt nunmehr der Bericht über die Taubstummen-Anstalt in Ratibor zum Vortrage (Referent v. Seldow) und beschließt der Landtag, nachdem er von der gedeihlichen Entwicklung dieser Anstalt Kenntniß genommen:

- a. 20 Freistellen mit jährlich 2000 Thlr. fest zu dotiren;
- b. 500 Thlr. jährlich auf die nächsten 2 Jahre zu angemessener Verwen- dung in der Anstalt;
- c. 150 Thlr. jährlich für den 2. Lehrer zu gewähren und
- d. 50 Thlr. jährlich zur Ausstattung armer ständischer Freizüglinge zu be- willigen, dagegen
- e. den Beschluß über die beantragte Bau-Unterstützung von 2000 Thlr. vorläufig noch aussetzen, bis sich die Ueberschüsse der Provinzial-Hülfs- casse werden überheben lassen;
- f. demnach aber sollen zufällig gemachte Ersparnisse an den Ausstattungs- geldern künftig nicht mehr zurückgefordert, und
- g. die im 1. Semester 1863 gemachten Ersparnisse von 250 Thlr. dem Bau- fonds überwiesen werden.

Hierauf kommt das Referat über das breslauer Taubstummen-Institut zum Vortrage (Referent v. Brochem) und beschließt der Landtag:

1. dem genannten Institut für weitere 2 Jahre 2000 Thlr. unter der vom XVI. Provinzial-Landtag ausgesprochenen Modalität, so wie unter den von der Verwaltungs-Commission selbst vorgeschlagenen Bedingungen zu bewilligen, daß, wenn die Anstalt inzwischen auf andere Weise die er- forderlichen Geldmittel erlangt, der Ueberschuß zur Ausstattung armer neuer provinzialstädtischer Fundstücken verwendet werde;
2. und auf 2 Jahre jährlich 50 Thlr. zur Ausstattung armer neuer provinzialstädtischer Freizüglinge zu gewähren.

Auf den weiteren Bericht über die bei der Taubstummen-Anstalt in Liegnitz gestifteten Freistellen (Referent Sommerbrodt) beschließt der Landtag be- züglich dieser Anstalt:

1. 16 Freistellen, wie bisher mit 600 Thlrn., etatsmäßig zu fixiren;
2. ohne Creirung neuer Freistellen einen Zuschuß von jährlich 400 Thlrn. auf 2 Jahre zu bewilligen;
3. zur Ausstattung armer Freizügler pro 1864, 50 Thlr. aus der Pro- vinzial-Hülfs-casse zu reserviren, sowie für die nächsten 2 Jahre wieder zu bewilligen.

Endlich wurde der Antrag des breslauer Taubstummen-Instituts um Ge- währung einer Unterstützung zum Bau eines Wohnhauses für verheiratete Lehrer (Referent von Brochem) abgelehnt, da für diese Zwecke keine Mittel mehr disponibel waren.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf den 13. d. M. Früh 11 Uhr anberaumt.

VI. Plenar-Sitzung.

Breslau, den 13. Oktober 1864.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet, und beginnt mit dem Vortrage des Protokolls über die letzte Sitzung, das genehmigt wird. Hierauf geht der Antrag nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, und nachdem die Voll- machten Sr. Hoheit des Herrn Herzogs von Braunschweig-Verla, Sr. Durch- laucht des Herrn Fürsten von Liechtenstein und des Herrn Fürsten von Habs- burg und von Pleß als gültig anerkannt worden, zur Verathung der aller- höchsten Proposition, betreffend die Errichtung einer Aderbauschule für weib- liches Gefinde über (Referent Graf von Bethusy-Suc). Nach dem allerhöch- sten Propositionsdecret vom 24. v. M. soll der Rest des gemäß dem Geheiß vom 13. Juni 1851 für die Typhuswaisen in Oberschlesien bestimmten Fonds mit 30,626 Thalern 28 Sgr. 2 Pf., sowie das als Typhuswaisen-Anstalt be- zugsame Landgut Altdorf der Provinz Schlesien zu dem Zwecke überwiesen werden, um damit eine Aderbauschule für weibliches Gefinde zu errichten.

Der Landtag beschloß zunächst, Sr. Majestät dem Könige seinen ehr- furchtsvollen Dank für die aufs Neue dem ärmeren Theil der Provinz zuge- wandte landesherrliche Fürsorge auszusprechen, und daß der Provinz offerirte Geschenk bedingungslos zu acceptiren.

Mit Rücksicht darauf aber, daß der Begründung einer Aderbauschule für weibliches Gefinde mancherlei Bedenken entgegenstehen und das Bedürfnis, eine solche Anstalt zu gründen, nicht wohl anzuerkennen ist, beschloß der Land- tag, die hohe Staatsregierung zu ersuchen,

von der von ihr vorgeschlagenen Verwendungsart des acceptirten allerhöchsten Geschenkes Abstand nehmen zu dürfen.

Darüber, welche andere Verwendungsart in Vorschlag zu bringen, theil- ten sich die Meinungen im Landtage, während von einer Seite die Begrün- dung einer Anstalt für ober-schlesische Zbioten angeregt wurde, fand anderer- seits die Unterstützung resp. Begründung von Waisenanstalten aus dargebo- tenen Mitteln lebhafteste Fürsörderung; daß die Lage der Zbioten, wie der Landtag schon früher anerkannt, eine bellagenerwerthe sei, wurde von keiner Seite in Abrede gestellt, auch hervorgehoben, daß es eine große Zahl, den Familien und Gemeinden zur Last fallender Zbioten in der Provinz gebe, deren anderweitige Unterbringung jetzt beinahe unmöglich sei, für sie aber werde das Landgut Altdorf sich ganz besonders eignen. Andererseits wurde aber hierauf hingewiesen, daß die Verwendung der gebotenen Mittel für Waisenzwecke der ursprünglichen Bestimmung derselben und, eben deshalb, den allerhöchsten Intentionen am meisten zu entsprechen scheine, und daß es sich empfehle, bevor man an neue Schöpfungen gehe, die in der Provinz schon bestehenden zunächst ins Auge zu fassen. Der Landtag beschloß hierauf:

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die dargebotenen Mittel zur Gründung resp. Unterstützung von Waisenhäusern für Waisen aus dem Regierungsbezirk Oppeln verwenden zu dürfen, und nach Vereinbarung mit der königlichen Staatsregierung von jenen Mitteln einen aliquoten Theil pro rata der Bevölkerung für evangelische Waisen auszufordern, den Ueberschuß dagegen ausschließlich für katholische Waisenzwecke zu verwenden.

Eine längere Debatte fand hiernächst darüber statt, ob das Landgut Alt- dorf zu verkaufen sein werde oder nicht. Für den Verkauf wurde besonders angeführt, daß durch denselben eine vorausichtlich kostspielige Verwaltung, sowie eine größere Ausgabe für bauliche Einrichtungen erspart würde, außer- dem aber mit den aus dem Erlös von Altdorf erzielten Mitteln sich mehr werde effectuiren lassen, als wenn Altdorf beibehalten würde; die Gegner des Verkaufs trafen darauf hin, daß Altdorf der Ueberrest der Anstalten sei, welche nach dem Ausbruch des Typhus in den Kreisen Abkmi und Pleß in's Leben gerufen worden, in diesem Ueberreste sei ein Denkmal der landesherrlichen Fürsorge für die vom Typhus heimgesuchten Gegenden Oberschlesiens zu er- kennen, das um so mehr zu erhalten sei, als sich in Altdorf für eine Waisen- Anstalt brauchbare Einrichtungen und Baulichkeiten finden.

Der Landtag beschloß hiernach, das Landgut Altdorf nicht zu verkaufen, vielmehr mit demselben den für katholische Zwecke verbleibenden Theil des Capital-Fonds zu verbinden und die Staats-Regierung zu ersuchen, daselbst ein katholisches Mädchen-Waisenhaus für den Regierungsbezirk Oppeln unter Verwendungs der angegebenen Mittel begründen zu dürfen, während der An- theil für evangelische Waisenzwecke an dem aus der Zusammenrechnung des Tagewerthes von Altdorf und dem auf Fonds sich bildenden Gesamt-Fonds, baar herausgezahlt und dem evangelischen Knaben-Waisenhaus in Kreuzburg überwiesen werden soll.

Wie sich von selbst versteht, würde dem Staate sein Oberaufsichts-Recht bei den beiden bezeichneten Anstalten vorbehalten, zur Ausführung der vom

Landtage gefassten Beschlüsse eine aus 6 Mitgliedern, mit eben so viel Stellvertretern bestehende Commission gewählt, welcher unbeschränkte Vollmacht erteilt wird, innerhalb der Grenzen der gefassten Beschlüsse bindende Verträge mit der königlichen Staatsregierung einerseits und dem Directorium der betreffenden Anstalten andererseits abzuschließen. In diese Ausführungs-Commission wurden gewählt:

a. zu Mitgliedern:

- 1) Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor,
- 2) der königl. Landrath a. D. Freiherr v. Durant,
- 3) der Landchafts-Director Graf v. Franken-Sierstorff,
- 4) der königl. Commerzienrath Albrecht in Ratibor,
- 5) der Bürgermeister Wirt in Guttentag,
- 6) der Erbscholz Alnoch in Weigitz;

b. zu Stellvertretern:

- 1) der General-Landchafts-Präsident Graf v. d. Rede-Volmerstein,
- 2) der königl. Kammerherr Baron v. Gilsenheimb,
- 3) der Hauptmann Gläner von Gronow,
- 4) der Bürgermeister Frike in Rybnitz,
- 5) der Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein in Bernstadt,
- 6) der Bauergutsbesitzer Mische in Kreuzburg.

Der Landtag beschloß weiter, ebent. für die beiden Anstalten Curatoren zu wählen, welche ihre Befassung und Instruktion von der Ausführungs-Commission unter Mitwirkung des Herrn Ober-Präsidenten erhalten und in Wirksamkeit treten, wenn die genannte Commission die Ausführung der Landtags-Beschlüsse bewirkt haben wird. In das Curatorium für Altdorf wurden hierauf gewählt und zwar:

a. zu Mitgliedern:

- 1) Der Herzog von Ratibor; 2) der Bürgermeister Frike; 3) der Bauergutsbesitzer Mische;

b. zu Stellvertretern:

- 1) der Landrath a. D. von Durant; 2) der Commerzienrath Albrecht; 3) der Erbscholz Schöber;

a. zu Mitgliedern:

- 1) Graf von Bethusy-Suc; 2) Kaufm. Herzog in Kreuzburg; 3) Kreis-scholz Glomb in Bodland;

b. zu Stellvertretern:

- 1) Kreis-Deputirter v. Reuß; 2) Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein; 3) Scholtiseibitzer Rame in Grünungen.

Schließlich kam die allerhöchste Proposition 5, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 an die Ortschaft Rattowitz zum Vortrag (Referent Neumann aus Riegnitz). Der Landtag beschloß, zu beschließen, daß die Colonien Brynnow, Rattowitz, Halbe und Niechowitz von der Landgemeinde Rattowitz ausgegliedert und zu einem eigenen Gemeinde-Bezirk unter dem Namen Brynnow vereinigt, der Ort Rattowitz aber zu einer Stadt erhoben und demselben die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ohne die Beschränkung des Titels VIII. verliehen werde.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und die nächste auf den 14. d. M. Vormittags 11 Uhr anberaumt.

Breslau, 17. October. [Tages-Bericht.]

*** [Militärisches.] Entgegen der Berliner Mittheilung (s. Nr. 484 d. Ztg.) erfahren wir, daß von einer Verwendung der ganzen 11. Division für die künftige preussische Besatzung in Schleswig-Holstein nicht die Rede sein kann. Auf dem Kriegsschauplatz befinden sich von den Truppen der genannten Division gegenwärtig noch das 10. und 50. Regiment, während das 51. Regt. erst kürzlich wieder in Schlesien (Glatz und Schweidnitz) eingetroffen ist, und die Rückkehr des 11. Regts. nahe bevorsteht. Nicht unwahrscheinlich ist die Ernennung des Gen.-Lieut. v. Zastrow, Commandeur der 11. Division, welcher aus der Zeit des ersten schleswig-holsteinischen Krieges sich in den Glatzer-Gebirgsbünen des besten Andenkens erfreut, zum Befehlshaber der preuss. Besatzungstruppen, die wohl eine combinirte Division bilden werden.

— [Kirchliches.] Gestern traf die Wallfahrtsprozession, welche sich zum St. Hedwigsfest (Sonntag) nach Trebnitz begeben hatte, wieder hier ein, und wurde in feierlicher Weise empfangen. Hierauf fand in der Sandkirche feierlicher Gottesdienst statt, welcher auf die zahlreiche Schaar der Anbäuernden den tiefsten Eindruck machte.

— [Jubiläum.] Der Kaufmann Adolph Bodtke wurde heute am Tage seines 50jährigen Bürgerjubiläum von Seiten der Commune durch die Stadtverordneten Herren Goldschmidt und A. Hüner, sowie durch verschiedene andere Deputationen beglückwünscht. Außer diesen hatte sich eine Menge Freunde und Verehrer des Jubilars eingefunden, um demselben die herzlichste Theilnahme zu bezeugen.

— [Musikalisches.] Freunden der Tonkunst haben die Herren W. Viol und S. Erler am 17ten einen genussreichen Abend bereitet. Das von Dilettanten ausgeführte Concert brachte eine Reihe der gediegensten Compositionen von Beethoven, Mendelssohn, Moscheles, Beriot, Wagner, P. Bach, Liszt u. A. Sowohl die Vocal- als Instrumental-Musik (Flügel und Violine) wurden sicher und geschmackvoll vorgetragen und das kunsterfüllte Auditorium ließ es an der wohlverdienten Anerkennung nicht fehlen. Nicht den Concertgebern werden uns als Mitwirkende die als tüchtige strebsame Talente anerkannt werden müssen, noch die Herren Frant, Gürrig und Tandler genannt. Allgemein gab sich das Verlangen kund, daß die Aufführung, welche den erfreulichen Beweis lieferte wie die eble Kunst hier nicht bloß durch Fachmänner, sondern auch in privaten Kreisen erfolgreich gepflegt wird, nicht ohne Fortsetzung bleiben möchte.

— [Die Sängerin, Fräulein Didow.] die bei der hiesigen Bühne ihre theatralische Laufbahn begonnen, hat jüngst am Hoftheater in Hannover mit solchem Success gastirt, daß sie daselbst ein festes Engagement auf mehrere Jahre erhielt. Die Sängerin, eine Schülerin der Frau Baronin v. Schade, hat als „Pamina“ und „Agathe“ debütiert.

— [Strauß-Concerte.] Wer sich noch der schönen Strauß-Lanner'schen Zeit erinnert, kann bei den gegenwärtig in Liebich's Stablisement stattfindenden Concerten unmöglich gleichgültig bleiben. Am Sonnabend eröffnete Herr Musikdirector J. Strauß aus Wien, Abkömmling des einen jener gefeierten Walzerkönige, den angekündigten Concert-Cyclus unter lebhafter Theilnahme; sehr zahlreich erschienen das Geschlecht der Betheuerer, das sich für Tanzmusik besonders interessiert. Die Kapelle ist aus guten, freilich kräftigen Kräften gebildet und trefflich eingestrichelt. Fast jede Nummer — die meisten waren Compositionen des Gast-Dirigenten — wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen, und einige, wie das „Ständchen“, das „musikalische Feuilleton“, ein reizendes Potpourri, Walzer und Polkas, welche den nachhaltigsten Eindruck machten, wurden auf stürmisches Verlangen bereitwillig wiederholt. Noch weit stärkere Anziehungskraft übte das gestrige Nachmittags- und Abend-Concert, bei dem Saal und Logen überfüllt waren.

— [Wohltätiges.] — [Gesellschaft.] Am 9. und 30. November veranstaltet die constitutionelle Ressource im Weisgarten zwei Concerte, deren Ertrag für arme verwaiste Kinder bestimmt ist. Nur für Mitglieder der Gesellschaft soll am 29. d. M. ein Ball stattfinden.

— [Wahlen zur Einschätzungs-Deputation.] Zu der heute stattgefundenen Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Deputirten der Steuer-Rolle A II. für Kaufleute, waren von circa 1400 Wählern 102 (im v. J. 43) anwesend. Als Wahl-Commissarius fungirte Stadt-Rath Grabowski, als Stimmzähler und Beisitzer die Kaufleute A. E. Stempel, Benno Miltz, C. F. Weinhold und Herrmann Enke. Die Wahl wurde durch Stimmzettel vollzogen, und ergab, entsprechend der Vorschlagsliste des Vorstandes des kaufmännischen Vereins, 99 Stimmen für Hrn. Hermann Straka, 95 St. für Wilh. Lange, 92 St. für Th. Burghart, 90 St. für C. Bunke, 89 St. für A. E. Stempel zu Mitgliedern; 88 St. für J. Guttentag (Sensal), 87 St. für R. Wohlawer, 86 St. für J. C. Orgler, 86 St. für Gustav Pagli, 85 St. für Emanuel Mattersdorf zu stellvertretenden Mitgliedern. Die übrigen Stimmen zerstreuten sich auf 45 Namen.

— [Gerichtliches.] Die am vorigen Montag eröffnete Schwurgerichts-Session wurde heute geschlossen.

— [Probation est.] In einer hiesigen Conditorei, deren Chef auf längere Zeit abwesend war, hatte sich nach die Demi-monde eingefunden, welche regelmäßig jeden Nachmittag daselbst Kaffee trank. Vor Kurzem jedoch kehrte der Prinzipal des Geschäftes nach hier zu und sah mit dem größten Verdruss die unerwünschte Gesellschaft. Nicht mit Unrecht folgerte er, daß fortan anständige Persönlichkeiten sein Lokal meiden würden. Er brachte nun folgendes Mittel zur Abhilfe in Anwendung: Er ließ sauber liographirte Briefchen mit folgendem Inhalte drucken: „Sie werden höchlich erlucht, dieses Lokal sofort zu verlassen, da Ihnen von heute an nichts mehr verabreicht werden wird.“ Beim jedesmaligen Erscheinen

einer Dame von gewissem Ruf, wird ihr statt des bestellten Kaffees auf einem silbernen Teller ein solches Briefchen überreicht, und das Mittel- den hilft!

— [Wie man billig zu einer Kuhhaut gelangen kann.] In dem nahe gelegenen Dorfe Hühner befand eine unbemittelte Stellenbesitzerin eine Kuh, die leider mit einem Bruchschaden behaftet war, in Folge dessen sich die Eigenthümerin genöthigt sah, dieselbe für einen billigen Preis zu bieten. Es fand sich auch in der That bald ein herumziehender Landfleischhändler, der ihr für diese Kuh „fünfzehn Thaler“ bot, und auf dieses Kauf-geld sofort „fünf Silbergrößen“ als Anzahlung bezahlte, sich jedoch die Bedingung dabei ausmachte, die Kuh aus dem Gehöfte selbst schlachten zu dürfen. Gestern nun kam der Fleischer in Hühnern an und begann alsbald seine Arbeit. Nachdem er die Kuh vollständig geschlachtet hatte, lud er die Haut auf seine Kaddewer und beauftragte seinen Knecht, einstweilen damit fortzufahren, während er vorgab im Wirthshause einen Schnaps trinken zu müssen. Doch als Stunde auf Stunde verrann, und sich weder der Fleischer noch sein Knecht im Gehöfte blicken ließen, so schöpfte die Eigenthümerin Verdacht. Als sie im Kretscham Nachfrage hielt, machte sie die traurige Erfahrung, daß Beide, sammt der Kuhhaut, verschwunden waren. — Bei ihrem heutigen Hinein in Breslau erfuhr sie bei mehreren Lederhändlern und Gerbern, wo sie es wirklich glückte, das Fell bei einem derselben vorzufinden, welches der angegebene Fleischer daselbst für 5 1/2 Thl. verkauft hatte.

— [Nationalverein.] — [Naturforschende Gesellschaft.] — Berlin-Görlitzer Bahn. — Disciplinarunter-suchung. — [Glas.] Gestern fand eine Sitzung der hiesigen Nationalvereinsmitglieder statt, auf deren Tagesordnung: 1) Vorschlag des Vorstandes, ein Mitglied zur Generalversammlung zu senden, 2) die bei der Generalversammlung zu stellenden Anträge, 3) Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses, standen. Der erste Punkt war sehr bald erledigt; in Rücksicht auf die Wichtigkeit der diesmaligen Generalversammlung wurde von keiner Seite dem Antrage widersprochen, einen Delegirten nach Eisenach zu senden und zu diesem Behuf 25 Thlr. aus den vorhandenen Beiträgen der Mitglieder zu bewilligen. Die Wahl fiel auf Hrn. Baumspecter, Abgeordneten des Hofmann (Brieg-Obbau), der auch die Wahl annahm. Dr. Paur, der gleichfalls vorgeschlagen war, lebte die Wahl ab, weil er für den 10. Nov. in Leipzig einen Vortrag über Schiller zu halten übernommen habe. — Der bei der Generalversammlung zu stellenden Anträgen werden die karlsruher Beschlüsse zu Grunde gelegt. Eine sehr eingehende Debatte erhob sich über fast alle Punkte. Zunächst beschloß man die organisatorischen Fragen zuerst zu behandeln. Wie sich dann herausstellte, war die Versammlung der Ueberzeugung, daß die politischen Anträge überhaupt nicht gestellt werden sollten, da sie eine Aenderung des Programmes nicht bezweckten, vielmehr in demselben schon enthalten wären. Von den organisatorischen Anträgen wurde der erste, der 20 gewählte und 10 cooptirte Ausschussmitglieder verlangt, nach lebhafter Debatte genehmigt; aber gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen, daß der Ausschuss auf eine möglichst kleine Anzahl von Mitgliedern reducirt werde — als das wesentliche wurde das Verhältnis von 1/2 Gewählten zu 1/2 Cooptirten bezeichnet. Aus der Mitte der Versammlung war der Antrag gestellt, die Zahl der Cooptirten auf 6 zu beschränken, die der Gewählten bei 12 zu belassen. — Der zweite Antrag wegen Verlesung des Budgets und der Rechnungsausweise an die Agenten wurde mit der Aenderung genehmigt, daß statt 14 Tage, mindestens 4 Wochen vorher die Verlesung behufs Mittheilung an die Mitglieder erfolgen solle. Der Antrag wegen Ersetzung der Wochenschrift durch Flugblätter wurde ohne jede Debatte genehmigt. Dagegen veranlaßte der Antrag auf Herabsetzung des Beitrags und Anbahnung einer Organisation mit Kreisverbänden mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Eine sehr eingehende und lebhafter Debatte erhob sich über den fünften Antrag auf Regelung der Abstimmung bei der Generalversammlung. Es wurde statt der karlsruher Vorschläge gemacht, die Abstimmung durch Delegirte der Hauptagenturbereiche, denen von je 50 Mitgliedern eine Stimme übertragen werden könnte, vornehmen zu lassen. Es wurde zur Begründung dieses Antrags auf die Analogie des Turntags hingewiesen. Schließlich genehmigten indeß die Mitglieder den karlsruher Antrag, nur mit dem Zufusse, daß je nach der Stärke der Sectionen mehr oder weniger Delegirte zuzulassen seien. — Zu Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses hier am Orte wurden wieder Dr. Kleefeldt, Stadtrath Halberstadt und Fabrikbesitzer Apitzsch gewählt. — Die hiesige naturforschende Gesellschaft hielt gestern ihre Hauptversammlung. Zu derselben waren, wie üblich, die während des letzten Halbjahrs eingegangenen Geschenke und gemachten Erwerbungen ausgestellt. Die Zahl derselben übertraf die in allen früheren Hauptversammlungen ausgestellten bei weitem, sie war so groß, daß sie eine Längs- und eine Querspalte in dem großen Versammlungssaale füllten. Die Gesellschaft macht in jeder Beziehung erfreuliche Fortschritte, Dank der umsichtigen Leitung, an deren Spitze Oberlieutenant a. D. v. Bittwitz steht. In den Ausschuss wurde neu gewählt, Baumspecter a. D. Hoffmann. — Die hier vor einiger Zeit in Umlauf gesehene bedenkliche Gerüchte über die Berlin-Görlitzer Eisenbahn sind unbegründet. In nächstem Frühjahr soll mit dem Bau begonnen werden, zu dem bereits in den Bureau's eifrig Vorarbeiten gemacht werden. Gestern hat in Berlin eine Sitzung des Verwaltungsrathes stattgefunden, zu der sich von hier Oberbürgermeister Sattig, Bürgermeister Richterfeld und Commerz-R. Schmidt begeben haben. — Der hiesige „Anzeiger“ spricht von einer gegen unsern Abgeordneten Kreisrichter Passenge in Lauban eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung. (Siehe das gestrige Mittagsblatt der Breslauer Zeitung.) Soviel mir bekannt, ist schon seit längerer Zeit der Verlust gemacht, gegen die juristischen Mitglieder des laubauer Verfassungsausschusses einzuschreiten, um sie wie die übrigen Beamten, z. B. die Gymnasiallehrer, zum Ausschleiden aus dem Verein, dem damit seine tüchtigsten Kräfte entzogen würden, zu nöthigen. So sind außer Herrn Passenge auch Rechtsanwalt Nulla und Kreisrichter Zentler über ihre Vertheilung an dem Verein verantwortlich genommen. Es scheint indeß nicht, daß die Thätigkeit der Genannten im Verein selbst Anhalt zu weiteren Schritten gegeben hat; wenigstens hat man sich bei Passenge genügt gesehen, auf einen Vortrag, der der Begründung des Vereins vorausgegangen ist, zurückzugreifen. — Die Ausführung des Glas hat eine Einnahme von ungefähr 420 Thlr. ergeben, so daß ungefähr 100 Thlr. Ueberschuss bleiben. Der glückliche Erfolg hat den Verein ermutigt, im nächsten Frühjahr die Ausführung des grandiosen Oratoriums zu wiederholen. Er will dazu längere Tage abwarten, um bei der zweiten Aufführung eine längere Pause zwischen dem ersten und zweiten Theile des Oratoriums machen zu können. Diesmal war nur eine Pause von wenig über 5 Minuten gemacht — viel zu kurz, um neue Kraft für den zweiten Theil schöpfen zu können.

— [Rüben, 12. Okt. [X burmbau. — Krause-Denkmal.] Auf dem diesjährigen Stadthausbau-Stat steht eine Summe für eine neue Uhr auf dem Rathhausbau. In Folge der hieran getnüpften Verhandlungen und dergemäß ausgeführten Bauarbeiten hat der Thurm eine vollständige und sehr angemessene Renovation erfahren. — Bezüglich des dem verstorbenen Bürgermeister Krause zu sendenden Denkmals ist in Erwägung, daß der Kirchhof, auf welchem der Beweihe ruht, bei Inangriffnahme des Eisenbahnbaues geschlossen werden kann, beschlossen worden, das Monument auf einem Theile der Promenade, und zwar in dem der Wohnhäusern Bestimmung zunächst gelegenen Linden-Rendell, aufzustellen.

K. Neumarkt, 16. Okt. [Unser Promenaden-Verschönerungs-Verein.] der seit dem 10. October d. J. besteht, hatte gestern Abend seine Jahresversammlung im Gahhose vom hohen Hause. Die vom Vorstand geleitete Rechnung wurde richtig befunden und Decharge erteilt. Die Gesamt-Einnahme hatte in diesem ersten Jahre 302 Thlr. 18 Sgr. betragen, die Ausgabe betrug 289 Thlr. 25 Sgr. Gratis-Fuhren waren 145 gewährt worden. Der Vorsitzende, Hr. Bürgermeister Lork, sprach dem Vorstande die verdiente Anerkennung für die aufopfernde Mühe aus, mit welcher derselbe sich der Gesellschaft unterzogen und in so kurzer Zeit so bedeutende Verschönerungen getroffen habe, und ward diese seitens der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zu erkennen gegeben. Bei hierauf erfolgter Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Diese sind: Apoth. Martin, Dr. Moll, Kunstgärtner Wronhaupt, Schornsteinfegermstr. Münch, Maurermeister Vogt, Kaufm. Weber; an Stelle des von hier verzoogenen Kreisgerichts-Director v. Wurmb ward der Hr. Kreisgerichts-Director Rahnner zum Vorstandsmitgliede gewählt. Im kommenden Jahre beabsichtigt der Vorstand zunächst die Erweiterung der Promenade auf der Südwestseite der Stadt in Angriff zu nehmen.

— [Hermesdorf a. R., 15. Okt. [Schneefall.] Der in den Thälern lagernde Schnee war von Regen und zeitweiliger Sonnenschein bereits wieder verzehrt und die in Folge der vorgerückten Jahreszeit farbigen Blätter der wieder schneefreien Bäume boten dem Auge ein herrliches buntes Allerlei. Heute erscheint, so weit das Auge reicht, Berg und Thal in Folge des in der letzten Nacht stattgehabten Schneefalles schon wieder mit dem Winterkleide angethan und immer wahrscheinlicher wird die Annahme, daß uns die Schneefälle vor Michaelis, nicht, wie man zu prophe-

zien pflegte, einen langen und angenehmen Herbst, sondern einen zeitigen Winter bringen werden. Heute Vormittag fielen hier mächtig große Schneeflocken, welche bald zu Wasser wurden. — In den nach dem Hochgebirge zu gelegenen Dörfern liegt, wie Referent sich überzeuget hat, gran abgemähtes Korn, Weizen und Hafer im Saace. In Bezug auf den Hafer hat dort bis jetzt wenig oder gar nichts gekehren können, und auch hier ist man damit in Folge der andauernden ungünstigen Witterung noch sehr weit zurück. Landwirthe unserer Gegend nehmen an, daß sie sich unter solchen Verhältnissen mit den Begriffen von Ein- und Zubuße wenig bekannt machen müssen.

S. Strehlen, 16. Okt. [Das 50jährige Amtsjubiläum] des Lehrers und Organisten Mai, welcher in diesen Memern durch den genannten Zeitraum ununterbrochen hieselbst fungirt hat, wurde in würdiger Weise gefeiert. Am Donnerstag Abend brachten Damen (ehemalige Schülerinnen) dem Jubilar ein Ständchen. Vorgestern früh nach 7 Uhr — an dem eigentlichen Festtage — erlangten abermals frühliche Weifen vor dem alten Schulhause. Es erschienen die Lehrer der evangel. Stadtschule und mehrere Vertreter der Landschullehrer und begrüßten den Jubilar mit einem Choral. Die Schulkasse war sinnig ausgeschmückt. Nach den Lehrern, welche das erste Festspielchen überreichten, begrüßten den Jubilar die jetzigen Schülerinnen der ersten Mädchenklasse, welche eine große Anzahl früherer Schülerinnen folgten, beide Kategorien mit Festgedichten, Adressen und werthvollen Liebesgaben versehen, zu welchen Beiträge aus weiter Ferne eingegangen waren. Gegen 10 Uhr erschienen der Landrath, der Superintendent, der Kirchenrath, Magistrat und Stadtverordnete, den Jubilar in die Kirche abzuholen. Von erstem wurde demselben unter geeigneter Ansprache der von Sr. Majestät verliehene rothe Adlerorden 4. Klasse überreicht. Die kirchliche Feier begann Herr Pastor prim. Dr. Kober mit Vorlesen des 23. Psalmes und einleitendem Gebete. Derselbe hielt dann die Weiberrede an den Jubilar und überreichte ihm im Namen des Gemeinde-Kirchenrathes eine Prachtbibel. Die Einsegnung erfolgte von dem Superintendenten Herrn Seittner. Nach der Kirche begab sich der Magistrat und die Stadtverordneten-Deputation zu dem Jubilar, um demselben die Glückwünsche der Stadt abzulassen, den Ehrenbürgerbrief und den Beschluß der Stadtverordneten, betreffend eine Gehalts-Zulage von jährlich 50 Thalern zu überreichen, Beweise der rührendsten Anhänglichkeit von nah und fern und zahlreiche Festgeschenke gingen im Laufe des Tages noch ein und unbekunden, welche hohen Grad von Anerkennung das Wirken des Jubilars von Schülerinnen, Schülern und Freunden erfahren hatte. — Das Festessen versammelte Nachmittags etwa 120 Personen. Toaste und Festgedichte würzten das Mahl, dem ein Tanzergnügen folgte.

— r. Briesen, Kr. Dels, 14. October. [Einweihung der neuen evang. Kirche St. Georg.] Die erste zuverlässige Nachricht von der hiesigen Kirche findet sich in der Stiftungs-Urkunde der Propstei zu Dels vom 21. Septem. 1380, wo dieselbe als Parochialkirche aufgeführt wird. Aus derselben Urkunde ist aber auch ersichtlich, daß sie schon vor diesem Jahre bestand. Von der Kirche ist der jedesmalige Propst von St. Marien und Georg in Dels, gegenwärtig Hr. Dilemann, Compatron der jedesmaligen Bering von Ober-Briesen, gegenwärtig Herr Amtsrath Arndt in Wielau. — Im Jahre 1538 wurde von den 4 Söhnen des Herzogs Carl I. in Fürstenthum Münsterberg-Dels die Reformation eingeführt, die Kirchen mit evang. Geistlichen besetzt, und Nikolaus Polemann als erster lutherischer Propst an-gestellt. Der erste Pfarrer hierorts war Johann Hubus, welchem 15 Geistliche und zuletzt der gegenwärtige Herr Pastor Julius folgten. Die erste aus Holz erbaute Kirche mag wahrscheinlich über 400 Jahre gestanden haben. 1775 wurde eine neue Kirche, ebenfalls von Holz und Lehm, aber ohne Thurm erbaut. Diese hat jedoch den Einflüssen der Zeit und Witterung so wenig widerstanden, daß höchst kostspielige Reparaturen daran nöthig wurden. Am 21. Septbr. 1859 faßte um deßhalb die Gemeinde den Entschluß, eine neue Kirche zu erbauen, verkaufte hierzu den der Kirche gehörigen Wald für 7418 Thlr., Herr Kreisbaumeister Haupt in Dels fertigte Zeichnung und Anschlag zu dem Neubau, und die königl. Regierung zu Breslau erteilte zu demselben die Genehmigung. Am 1. März 1863 fand in der alten Kirche der letzte Gottesdienst statt, und am 2. April 1863 ward unter angemessener Feierlichkeit der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt. Derselbe ist durch die Herren Maurermeister Krike und Zimmermeister Tümmeler aus Ranslau in neugothischem Style erbaut, und gewährt einen recht schönen Anblick. Sie ist 79' lang, 40' breit, 30' hoch, erhält durch 11 hohe Spitzbogenfenster hin-länglich Licht, und die Dede wird durch ein sichtbares, eichenholzfarbig ge-strichenenes Spreng- und Hängewerk getragen. Der Thurm ist 130' hoch, und trägt zwei im Jahre 1848 durch den Giebereidirector Klugemann umgefallene Glocken. Die Orgel ist ein Werk des Herrn Anders in Dels, und kostet 1110 Thaler. Die Baukosten der Kirche betragen circa 8000 Thlr. Das Altarbild ist ein Geschenk Ihrer Majestät der Königin-Wittve, der marmorene Taufstein ein Geschenk des Rittergutsbesizers Herrn Hoffmann in Nieder-Briesen. Auch von anderen Seiten sind der Kirche sehr werthe Gaben zugegangen.

Das Fest der Einweihung des neuen Gotteshauses ward am 12. d. M. Abends mit allen Glocken eingeläutet. Gestern früh 7 Uhr abermals Glockengeläut. Um 9 Uhr versammelten sich die Festgenossen im Saale zu Ober-Briesen. Die Feier begann um 10 Uhr. Unter Glockengeläut be-gab sich der Zug, voran die Schulkinder, geführt von den Lehrern der Pa-rodie, dann der Baumeister, auf einem Reffen den Kirchschlüssel tra-gend, der Ortsgeistliche Herr Pastor Julius nebst den anderen Geistlichen, in dem heiligen Gefäße trugen, demnach der Epheorus, Superintendent der ob-er Diöcese, Herr Pastor prim. Groß aus Bernstadt, sowie die Herren Patronen und Dominalbesitzer von Briesen, welche den Consecrator, Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann aus Breslau geleiteten, und welchen die sonstigen Festgenossen, der Gemeinde-Kirchenrath, das Ortsgericht und der Schulvorstand folgten, — unter Abingung des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König u.“ nach der Schule, in welcher bisher der Gottesdienst abgehalten worden war. Herr Superintendent Groß hielt hier die Ab-schiedsrede. Nach Gesang des Verses: „Herr, segne meinen Triit“ bewegte sich der Zug unter Abingung des Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ nach der neuen Kirche. An der Kirchthüre übergab der Baumeister den Schlüssel dem Herrn Patron und dieser dem Herrn Consecrator, welcher die Kirche öffnete. Die Eintretenden wurden mit einer Zitrade empfangen. Die Festgenossen vertheilten sich in der Nähe des Altars; die weibliche Ju-gend und die Frauen nahmen das Schiff der Kirche ein, die männliche Ju-gend und die Männer begaben sich auf die Empore, die Lehrer und Sänger auf das Orgelbort. Nach dem Liede: „Kommt, heiliger Geist“ hielt Herr General-Superintendent Dr. Erdmann die Weiberrede und nach dem „Amen“ unter Assistenz des Herrn Epheorus, des Ortspastors und der übrigen Geist-lichen, auf der Stufe des Altars knieend, das Weibegerbet. Hierauf folgte die Hymne: „Der Herr ist Gott!“ und das Lied: „Allein Gott in der Höh u.“ Demnach hielt der Herr Epheorus die Liturgie ab, worauf das Hauptlied: „Die lieblich ist doch, Herr, die Stätte u.“ gesungen wurde. Herr Pastor Julius hielt darauf die Predigt, welcher ein vierstimmiger Männergesang folgte. Nach dem Liede: „Nun danket Alle Gott!“ endigte mit Collecte und Segen die schöne und erhebende Feier.

c. Aus dem Kreise Ratibor, 15. Oktbr. [Zur Erndte. — Die Kinderpeft.] Seit 10 Jahren ist die Witterung keine so abnorme, wie die diesjährige gewesen; es regnet seit sechs Wochen fast ununterbrochen. In Folge der großen Nässe ist die Ackerbewirgung sehr zurückgeblieben, die Saat ist kaum zu 1/2 befeuchtet, und wenn nicht bessere Witterung kommt, wird nicht mehr geät werden können, da der Boden zu nass ist. Die Ober-erndte ist auf mehreren Stellen ausgefallen. Die Grummeterndte ist fast ganz miß-rathen, durch Nässe versauft. Bis jetzt hatte man immer noch Hoffnung, aber die Gewitter des heutigen Tages haben auch den letzten Schimmer zerstört. Der Hafer befindet sich theilweise ebenfalls noch auf dem Felde, er fällt natürlich vollständig aus. Die Kartoffelerndte ist einer Mittelerndte gleich-zufegen, doch hat sie sehr spät begonnen. Die Furcht vor Frost und Schnee, welche Angehörige der weißen Dede der Obigen nicht ganz ungegründet er-scheint, veranlaßt den Bauer und Jämhner, schleunigst an das H-räusmen der Kartoffeln zu gehen; es geschah dies so plötzlich und gleich-zeitig, daß auf allen größeren Besitzungen ein äußerst empfindlicher Arbeitsmangel eintrat. Da die Kartoffelerndte ziemlich richtig ist, so halten sich die Ar-beiter auch nicht sehr, wieder in Arbeit zu treten, bis fast alletheils höherer Lohn oder Deputate in Kartoffeln, Rübenblättern u. dergl. bewilligt wurden. Wenn unser Jogen, „Heine Mann“ genug Kartoffeln für den Winter hat, so ist er überhaupt wenig zur Arbeit aufgeleget; er steht früh den Himmel an, und wenn dieser nur entfernt mit Regen droht oder die Temperatur nicht angenehm ist, dann legt er sich auf die Bärenhaut und raucht seine Pfeife. Schlapfanten Tabaks, gegen den das schlechteste Blatt Schläpfer bekann-ter Tabaksgegend den Geruch nach von hülflichem Aroma ist. — Der Aus-spruch eines bedeutenden Landwirths der hiesigen Gegend ist ganz über-richtig, daß man nämlich wünschen müsse, daß die Kartoffelerndte nicht so-wohl, damit der größere Landwirth Arbeiter habe. Der Kaps steht gut, doch werden die Filder stellenweise von einer Raupe verheißt. Die Zuk-er-rübe ist fast durchgängig noch unreif und zeigt einen 2-3 pCt. geringeren Zuckergehalt als andere Jahre. Der Preis der Rüben ist daher von 10 Sgr.

auf 7½–8 Sgr. gekunt. Für die Schafzucht ist die Witterung sehr günstig, da das nasse Futter fast allgemein die Entzündung von Lungenwurm begünstigt. Wo auf die Zucht nicht besondere Sorgfalt verwendet wird, wird man die Schafe den Winter über kaum erhalten können; es giebt Schafereien, in denen bereits jetzt 2–300 Stüd gefallen sind. — Die Ainsperde im benachbarten Oesterreich ist noch immer nicht dem Erlöschen nahe, sondern hat sich sogar noch mehr ausgebreitet. Das ganze Oppathal entlang ist die Grenze von preussischem Militär streng abgesperrt. Die Sperre wirkt natürlich in vieler Beziehung lähmend auf den Verkehr, doch haben wir es sicherlich nur ihr zu verdanken, daß unser Kreis von dieser Plage bis jetzt verschont geblieben ist.

† **Konstanz, 15. Okt.** [Einführung dreier Ordensschwwestern zur Krankenpflege.] Heute fand die feierliche Einweihung des, zur Aufnahme von Ordensschwwestern bestimmten, vom Oberamtmann Merz hergebrachten Hauses und die Einführung der Schwwestern in ihr neues Asyl statt. Nach einem vom Herrn Erzprieester Junke aus Bodland celebrirten Hochamt wurden die neuangekommenen drei grauen Schwwestern — begleitet von dem Landrath Grafen v. Monts, dem schon erwähnten edlen Fundator, dem Kammerherrn v. Aulod und Rittergutsbesitzer Kohl als Kreisältesten, mehreren Geistlichen und der latb. Gemeinde — processionaliter in ihr neues Klostergebäude geführt. An der Pforte angelangt, benedicirte Celbrant den Neubau und überreichte der Oberin den Haußschlüssel mit Annuschung des göttlichen Segens für ihre neue Wirkthätigkeit. Hieraus bewillkommte der Ortsprieester Merlich die Schwwestern in einer längeren Anrede, legte ihnen ihre Pflichten in Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse ans Herz und empfahl sie schließlich der Liebe der hiesigen Einwohner. Der Landrath Graf v. Monts begrüßte Namens der Behörden die Introdueirten und versicherte sie seiner Protection. Nach dem feierlichen Acte bewirtheten die grauen Schwwestern ihre Wohlthäter und Gäste mit einem frugalen Dejeuner.

[Notizen aus der Provinz.] * **Görlitz.** Unser „Anzeiger“ erzählt folgendes Geschickchen: „Ein reisender Geschäftsmann trifft in einer kleinen Stadt mit einer in ähnlicher Weise ihren Handel treibenden, nicht mehr jungen Frau zusammen. Man lernt sich kennen und obgleich nicht gerade jugendliche Reize das schnelle Bündniß begünstigen, so gelingt es der Frau, welche in der Residenz ihre Jugend genossen haben soll, das Herz dieses Mannes für sich zu gewinnen, so daß derselbe, seines lebigen Standes müde, das Verprechen eingeht sich mit der angebliehen Wittwe ohne Kinder zu verheirathen. Unter anscheinend glaubhaftem Vorwande läßt sich der künftige Ehegatte auch bewegen, zur vortheilhafteren Fortführung des Geschäfts seiner Verlobten einen nicht unbedeutenden Vorstoß aus seiner Kasse zu gewähren, was er ja um so unbedenklicher thun zu können glaubte, da ihm eine bedeutende Erbschaft in sichere Aussicht gestellt wurde. Das verlobte Paar kommt demnachst hierher, quartiert sich im Gasthose unbedenklich als Mann und Frau ein und lebt einige Tage recht friedlich zusammen. Ob durch Zufall oder nicht: eines schönen Tages trifft der verlassene Gatte der treulosen Frau hier ein und findet diese bei ihrem betrogenen Verlobten, nachdem er sie bereits in dem früher immer innegehabten Quartier eines andern Gasthofes hergeheuchelt hat — zur nicht geringen Ueberraschung aller Beteiligten. Am schmerzlichen dürfte der seinem lebigen Stande nun wiederzugegebene betrogene Verlobte dabei weggekommen sein, da von der Wiedererlangung seines Geldes, was ihm abzulösen der unheimlichen Betrügerin gelungen ist, schmerzlich die Rede sein kann, wenn auch Obrenzenge abhört haben wollen. Daß der mit seiner Frau zusammen bald wieder abgereiste Mann vorher noch in sehr handgreiflicher Weise Abrechnung mit ihr gehalten hat.“ — Der Herr berichtet dasselbe Blatt: Endlich ist es gelungen, drei der Diebe, die seit einiger Zeit die Schaufenster in den Provinzialstädten so häufig heimgesucht haben, zu verhaften, und zwar in folgender Weise: In Gotha ward bei einem Uhrmacher das Schaufenster erbrochen, die Diebe mußten aber geflohen sein, denn sie hatten nur drei Uhren mitgenommen. Man fanderte auf dem Bahnhofe in Gotha auf die eben und es gelang auch, einen zu erwischen, die anderen entkamen. Gleich aber am Abend desselben Tages ward ein Diebstahl an einem Schaufenster in Raumburg verübt und zwei Diebe dabei festgenommen, die die in Gotha gestohlenen drei Uhren bei sich führten, woraus ersichtlich daß sie die in Gotha entkommenen Diebe sind. Alle drei sind aus Berlin und betrafte Personen.

† **Neurode.** Wie der „Hausfr.“ meldet, verunglückte am 13. Okt. Nachmittags ein Bergmann auf der bei Koblendorf belegenen Steinkohlengrube. Derselbe fand seinen Tod dadurch, daß sich aus der Fäust ein mächtiges Steinblock, die Vergelte nennen es Sargbedel, löstete und den Unglücklichen erdrückte.

Der „Hausfreund“ giebt ferner folgende meteorologische Aufzeichnungen, welche der Restaurateur Stiebler auf der Heuscheuer nach einem guten Thermometer und nach an verschiedenen Punkten angefertigten Beobachtungen gemacht hat:

- am 21. Mai d. Früh 4½ Uhr ½ Grad Kälte, ¼ Uhr über 2 Grad Kälte, Schneetreiben und eisalter Wind den ganzen Tag;
- am 2. Oktober Früh 6½ Uhr 1 Grad Kälte, dabei viel Sturm und heftiges Schneegestöber;
- am 3. Oktober Früh 2 Grad Kälte, während des ganzen Tages Sturm und Schneegestöber;
- am 4. Oktober über 4 Gr. Kälte und bedeutender Schneefall.

Der gesammte Sommer war, namentlich die Nächte, kalt, und hatte stets kalte Nord- und fast ebenso kalte Westwinde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau, 17. Oktbr.** [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Wir müssen auch heute unsere Klagen über die veränderliche, zumest nachtheilige Witterung wiederholen, da dieselbe die Erntearbeiten andauernd beeinträchtigt, noch steht im Gebirge und in Obereschien ein großer Theil des Saferns im Freien, die Kartoffeln sind der nassen Fäule ausgesetzt und die Rübenerte wird vereitert, andererseits hat die Feldbestellung, die sich ohnehin diesem Jahre so wesentlich vermindert, sehr viel von der Witterung zu leiden, so daß die allseitigen Klagen unserer Landwirthe vollkommen gerechtfertigt sind, zumal dieselben im gegenwärtigen Preisstand an Getreide und anderen Produkten auch nicht Ersatz für ihre Thätigkeit und angelegten Kapitalien finden können. Die Lage des Geldmarktes, sowie die alten Vorräthe auf den Hauptconsumplätzen sind andauernde Motive für die lustlose Lage des Getreidehandels, dem gegenüber find es nur die permanent beschränkten Zufuhren, die für die Stabilität des Preisstandes einwirken.

Der Wasserstand der Oder ist niedriger geworden, und blieb somit der Schiffsverkehr belanglos, obwohl es an disponiblen Fahrzeugen nicht mangelt; an Fracht wurde bezahlt nach Stettin für 2150 Pfund Gerste 2 Thlr. ohne, 2½ Thlr. bei 4 Wochen Lieferzeit, für 1850 Pfund Delsaaten nach Stettin und Berlin 2½ Thlr. bei 4 Wochen Lieferzeit.

Weizen zeigte sich in berg. Woche in fester Stimmung, wenn auch die Preise der abfallenden Qualitäten, wie diese selbst etwas gebessert. Am heutigen Markte wurde bei schwachem Geschäft für 84 Pfd. alten weissen Weizen 62–68–73 Sgr., galizischen und polnischen 58–63–69 Sgr., gelben schlesischen 60–64–68 Sgr., neuen gelben schlesischen 54–58–61 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, neuen Bruchweizen 48–50–52 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 51 Thlr. Br. — Roggen war am Landmarkte recht gut beachtet, da die per Oktober-Lieferung schwelenden Verpflanzungen bei den zur Zeit zu sehr zusammengedrückten Bodenbeständen ziemlich rege Kaufkraft behielten, wir haben somit eine kleine Preissteigerung zu berichten. Am heutigen Markte wurde bei fester Stimmung für 84 Pfd. 41–43–45 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Dem entsprechend haben sich Preise im Lieferungsandel insbesondere für den laufenden Monat gesteigert, und während Anfang des Monats der Report von Oktober auf Frühjahrs-Lieferung noch circa 2 Thaler betrug, ist derselbe gegenwärtig durch Steigerung des laufenden Terminpreises nicht nur allein geschwunden, sondern hat sich bereits in einen Report von ½ Thlr. verwandelt. Bei fester Stimmung galt an der heutigen Börse pr. 2000 Pfd. pr. d. M. 34 Thlr. Br., 33½ Sgr., Okt.-Nov. 33 Thlr. Br., 32½ Sgr., Nov.-Dez. 32½ bez. u. Br., April-Mai 33½ — ½ Thlr. bez. — Weizen zeigte sich bei vorwiegend fester Stimmung vermehrt beachtet, und Preise waren daher fest behauptet. Wir notiren Weizen: 1. neues Weizen 3–3½ Thlr., alt 3½–4 Thlr., Roggen: 1. 2½–2¾ Thlr., Hausbuden: 2½–2¾ Thlr. pr. Centner unterwerthet, in Partien ½ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 40–45 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., Weizen-Mehl 32–33 Sgr. pr. Centner. — Gerste wurde beschränkt angeboten, daher fanden die vereinzelt zugeführten Partien vermehrte Beachtung. Auf Lieferung wurde nichts umgelegt, wir notiren für 74 Pfund loco alte 40–43 Sgr., neue braune 31–32 Sgr., helle 33–35 Sgr., weisse 36 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Für 2000 Pfd. pr. diesen Monat 31 Thlr. Br. — Hafer war vollkommen preisfallend und wurden neue Sorten etwas höher bezahlt; auf Lieferung waren Preise steigend, heute pr. 50 Pfd. loco alter 29–31 Sgr., neuer 24–26 Sgr. pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 34½ Thlr. Gld., Okt.-Novbr 33½ Thlr.

Gld., April-Mai 34 Thlr. Br. — **Hälsenfrüchte** wurden wenig umgelegt. Erbsen waren gefragt, pr. 90 Pfd. 56–66 Sgr. Wicken pr. 90 Pfund 54–58 Sgr. Linfen schlen gänzlich, kleine 90–100 Sgr., große böh-mische 6 Thlr. nominell. Weiße Bohnen 70–75 Sgr., Lupinen 42–50 Sgr. Buchweizen 43–45 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, rober, 60–65 Sgr., gemahlene 5½ Thlr. pr. 176 Pfund unterwerthet. — **Aleesfaat** behielt bei beschränktem Angeboten vorwiegend stilles Geschäft, so daß im Preisstande dieser Frucht sich auch in dieser Woche für weisse Saat fest behauptete und für rothe etwas besserte; wir notiren geringe 10–12½ Thlr., mitte und feinnitte 12½ bis 14½ Thlr., feine 15–16½ Thlr. Weiße mitte und feinnitte 12–15 Thlr., feine 16½–18 Thlr. — **Delsaaten** blieben besonders in den feinen Qualitäten in guter Frage und wurden dem entsprechend höhere Forderungen schallt bemittelt. Am heutigen Markte wurde bei guter Frage pr. 150 Pfd. brutto schlef. Winterrübsen 184–200–210 Sgr., schlesischen Winterrübsen 185–210–223 Sgr., polnische Waare 175–190–208 Sgr., Sommerrübsen 150–170–185 Sgr., Datter 150–170 Sgr. bezahlt. Für 2000 Pfund pr. Oktober 102 Thlr. Br. — **Hanf** 60–65 Sgr. pr. Scheffel a 60 Pfd. — **Senf** 4–5 Thlr. pr. Ctr.

Schlaglein wurde in seiner Waare gut gefragt und höher bezahlt, wogegen sich abfallende Qualitäten nur in Ermangelung besserer Waare beachtet zeigten, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 5½–5¾–6½ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Delfuchen** findet gute Beachtung, da die Vorräthe hier beschränkt sind, Napshuden in Partien und auf Lieferung 48–49 Sgr., im Einzelnen 50 Sgr. pr. Centner. Leintuchen 75 bis 78 Sgr. pr. Centner. — **Rübbel** behauptete sich vollkommen auf zuletzt gemeldetem Preisstand, das Geschäft ist sehr still, da sich sowohl Käufer wie Verkäufer äußerst zurückhaltend zeigten. Bei fester Stimmung galt heute pr. Centner 100 Pfund loco 12½ Thlr. Br., pr. d. M. 12½ ½ Thlr. bez., 12½ Gld., Oktober-Novbr. 12½ Thlr. Br., Nov.-Dezember 12½ Thlr. bez., Dezember-Jan. 12½ Thlr. bez., Jan.-Febr. 12½ Thlr. bez., April-Mai 12½ Thlr. bez. — **Spiritus** wird in loco noch sehr beschränkt zugeführt, da unsere Brennereien in diesem Jahre ziemlich spät ihre Thätigkeit aufgenommen haben, andererseits dürfte die diesjährige Brennperiode beschränkt bleiben, da mehrseitig für die Haltbarkeit der Kartoffeln gesorgt wird; während hierdurch bereits das Spiritusgeschäft eine gesunde Lage erhält, wird dieselbe noch durch die zur Zeit bereits umfangreichen Verschlässe rectificirter Waare verbessert. Der Preisstand zeigte sich hier in vergangener Woche schwankend, heute war jedoch wieder feste Stimmung vorherrschend, notirt wurde pr. 100 Quart a 80 % Alkohols loco 13½ Thlr. Gld., 13½ Br., pr. diesen Monat 13½ Thlr. Gld., ½ Br. Oktbr.-Nov. 13½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. u. Dez.-Jan. 13½ Thlr. Gld., April-Mai 13½ Thlr. Gld. — **Kartoffeln** angeboten, Brennwaare 15–18 Sgr., Speisekartoffeln 20–26 Sgr. pr. Sad pr. 150 Pfund brutto. — **Kartoffelstärke** unbeachtet, 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. netto. — **Heu** 26–36 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6½–6¾ Thlr. pr. Schock 1200 Pfd. — **Fier** 20–22 Sgr. pr. Schock. — **Wasser** 17–20 Sgr. pr. Quart. — **Zwiebeln** 22–24 Sgr. pr. Schl.

† **Breslau, 17. Oktbr.** [Börse.] Die animirte Haltung des gestrigen Privatverkehrs konnte sich heute nicht behaupten, doch waren die Course aller Speculationspapiere gegen Sonnabend merklich höher. Defferr. Creditbitteln 77½–77¾, National-Anleihe 67½ bez., 1860er Loose 79½–79¾, Bantnoten 86½–86¾–86¾ bez. — Oberschlesische Eisenbahnaktien 160 Br., Freiburger 133–133½ bez. und Br., Kofel-Oberberger 53½ bez., Oppeln-Tarnowitzer 70 bez. und Br. Fonds fest. Russ. Banknoten 75½ bez. und Br. — **Breslau, 17. Oktbr.** [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gef. — Ctr., pr. Oktober 33½ Thlr. Gld., 34 Thlr. Br., Oktober-November 33 Thlr. Br., 32½ Thlr. Gld., November-Dezember 32½ bezalt und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 33½ bis 33¾ — ½ Thlr. bezahlt. — Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Oktober 51 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Oktober 31 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Oktober 33½ Thlr. Gld., Oktober-November 33½ Thlr. bezalt, April-Mai 34 Thlr. Br., Mai-Juni —. Raps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Scheffel, pr. Oktober 102½ Thlr. Br. Rübbel (pr. 100 Pfd.) fest, gef. — Ctr., loco 12½ Thlr. Br., pr. Oktober 12½–12¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 12½ Thlr. Br., November-Dezember 12½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 12½ Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 12½ Thlr. bezahlt. — Spiritus fest, gef. 25,000 Quart, loco 13½ Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br., pr. Oktober 13½ Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 13½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 13½ Thlr. Gld., Januar-Februar —, April-Mai 13½ Thlr. Gld. — Zint ohne Umsaz.

[Für Besucher der leipziger Messe.] Das königliche Hauptsteueramt zu Leipzig benachrichtigt das betheiligte Handelspublikum, daß eine Restitution von Messungskosten für Propre- und Transitgüter, die während gegenwärtiger Michaelismesse im freien Verkehr hier eingegangen sind, nur dann gewährt werden kann, wenn die hierüber einzureichenden Verzeichnisse nebst Unterlagen längstens den 29. Okt. d. J., bis Abends 6 Uhr, allhier abgegeben sind. Später angebrachte Reclamationen können unter keinerlei Umständen Berücksichtigung finden.

* [Betreffend die Kinderpest] enthält das „Amtsblatt“ folgendes Ministerial-Rescript: „Auf den Bericht vom 18. Juni d. J., die Inficirung des Wollen-Viehes von der Kinderpest betreffend, erwidere ich der kgl. Regierung, daß die Uebertragbarkeit der Kinderpest auf Schafe und Ziegen bereits aus anderer Veranlassung wiederholt Gegenstand amtlicher Ermüdung geworden ist. Nach den hierüber gemachten Beobachtungen erachtet die hiesige königl. Thierärztenschule die Schlussfolgerung für gerechtfertigt: daß die bei Schafen und Ziegen beobachteten Krankheits- und Sections-Erscheinungen mit denen der Kinderpest bei den Kindern eine hinreichende Ähnlichkeit besitzen, um die Krankheit bei den genannten Thiergattungen als identisch ansehen zu können. Es sind insbesondere Fälle nachgewiesen, in denen die Erkrankung der Schafe durch Ansteckung von rindepeskranken Kindern erfolgte, und eine Rückübertragung der Krankheit von Schafen auf Kinder stattfand. — In wie weit hierdurch Anlaß zu einer Abänderung der bestehenden Gefesgebung gegeben ist, wird bei der beabsichtigten Revision der einschlagenden Verordnungen in Erwägung gezogen werden, bis zu welchem Zeitpunkt es der königl. Regierung unter Bezugnahme auf den § 307 des Strafgesetzbuchs, und das Erkenntniß des königl. Obergerichtes vom 26. Februar 1855 — Horn. I. S. 253 überlassen bleiben muß, eintretenden Falls die nothwendigen Anordnungen gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung der Krankheit im Anschluß an die für die Kinderpest bestehenden Vorschriften zu treffen. — Inzwischen erscheint es aber mit Rücksicht darauf, daß die Umstände, unter denen eine Uebertragung der Kinderpest auf Schafe und Ziegen stattfindet, noch sehr im Dunkeln liegen, nothwendig, die Thierärzte, namentlich in den Grenzprovinzen, mit den bis jetzt gewonnenen Erfahrungen, welche sich im ersten diesjährigen Heft des „Magazins für die gesammte Thierheilkunde“ zusammengestellt finden, bekannt zu machen, ihre Aufmerksamkeit auf dieselben besonders hinzulenken, und sie zu schleuniger und genauer Berichterstattung über die etwa zu ihrer Kenntniß gelangenden Erkrankungsfälle und über das Resultat der von ihnen dabei gemachten Beobachtungen anzuweisen. — Die königl. Regierung veranlaßt sich, in diesem Sinne Verfügung zu treffen. Berlin, den 23. August 1864.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. (gez.) Lehnert

Berlin, 15. Okt. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Obgleich die Geldalamität einen anhaltenden Druck auf das Engros-Geschäft in Metallen ausübt, entwickelte sich in der verfloffenen Woche eine größere Lebhaftigkeit und Kauflust, die sich namentlich auf Roheisen richtete. Oberschlesisches Coats-Roheisen ist knapp und gesucht, wogegen Holzhoheisen-Roheisen verhältnismäßig geringe Beachtung erhält. — Die Preise für schottisches Roheisen in Glasgow blieben in wechsender Tendenz, und sind Notirungen gegen die Vormoche wiederum 2 bis 3 Sh. niedriger. Die Ursache dieser rapiden Waise liegt in den größeren Fallissements londoner Häuser. Die Speculation kann aus den momentan niedrigen Preisen nur geringen Nutzen ziehen, da Frachten von Schottland in gleichem Verhältniß steigen, wie die Eisenpreise fallen, und ist Dampfer-raum gar nicht erhältlich. — Letzte Notirungen in Glasgow: 1. No. 1. No. 2. No. 3. No. 4. No. 5. No. 6. No. 7. No. 8. No. 9. No. 10. No. 11. No. 12. No. 13. No. 14. No. 15. No. 16. No. 17. No. 18. No. 19. No. 20. No. 21. No. 22. No. 23. No. 24. No. 25. No. 26. No. 27. No. 28. No. 29. No. 30. No. 31. No. 32. No. 33. No. 34. No. 35. No. 36. No. 37. No. 38. No. 39. No. 40. No. 41. No. 42. No. 43. No. 44. No. 45. No. 46. No. 47. No. 48. No. 49. No. 50. No. 51. No. 52. No. 53. No. 54. No. 55. No. 56. No. 57. No. 58. No. 59. No. 60. No. 61. No. 62. No. 63. No. 64. No. 65. No. 66. No. 67. No. 68. No. 69. No. 70. No. 71. No. 72. No. 73. No. 74. No. 75. No. 76. No. 77. No. 78. No. 79. No. 80. No. 81. No. 82. No. 83. No. 84. No. 85. No. 86. No. 87. No. 88. No. 89. No. 90. No. 91. No. 92. No. 93. No. 94. No. 95. No. 96. No. 97. No. 98. No. 99. No. 100. No. 101. No. 102. No. 103. No. 104. No. 105. No. 106. No. 107. No. 108. No. 109. No. 110. No. 111. No. 112. No. 113. No. 114. No. 115. No. 116. No. 117. No. 118. No. 119. No. 120. No. 121. No. 122. No. 123. No. 124. No. 125. No. 126. No. 127. No. 128. No. 129. No. 130. No. 131. No. 132. No. 133. No. 134. No. 135. No. 136. No. 137. No. 138. No. 139. No. 140. No. 141. No. 142. No. 143. No. 144. No. 145. No. 146. No. 147. No. 148. No. 149. No. 150. No. 151. No. 152. No. 153. No. 154. No. 155. No. 156. No. 157. No. 158. No. 159. No. 160. No. 161. No. 162. No. 163. No. 164. No. 165. No. 166. No. 167. No. 168. No. 169. No. 170. No. 171. No. 172. No. 173. No. 174. No. 175. No. 176. No. 177. No. 178. No. 179. No. 180. No. 181. No. 182. No. 183. No. 184. No. 185. No. 186. No. 187. No. 188. No. 189. No. 190. No. 191. No. 192. No. 193. No. 194. No. 195. No. 196. No. 197. No. 198. No. 199. No. 200. No. 201. No. 202. No. 203. No. 204. No. 205. No. 206. No. 207. No. 208. No. 209. No. 210. No. 211. No. 212. No. 213. No. 214. No. 215. No. 216. No. 217. No. 218. No. 219. No. 220. No. 221. No. 222. No. 223. No. 224. No. 225. No. 226. No. 227. No. 228. No. 229. No. 230. No. 231. No. 232. No. 233. No. 234. No. 235. No. 236. No. 237. No. 238. No. 239. No. 240. No. 241. No. 242. No. 243. No. 244. No. 245. No. 246. No. 247. No. 248. No. 249. No. 250. No. 251. No. 252. No. 253. No. 254. No. 255. No. 256. No. 257. No. 258. No. 259. No. 260. No. 261. No. 262. No. 263. No. 264. No. 265. No. 266. No. 267. No. 268. No. 269. No. 270. No. 271. No. 272. No. 273. No. 274. No. 275. No. 276. No. 277. No. 278. No. 279. No. 280. No. 281. No. 282. No. 283. No. 284. No. 285. No. 286. No. 287. No. 288. No. 289. No. 290. No. 291. No. 292. No. 293. No. 294. No. 295. No. 296. No. 297. No. 298. No. 299. No. 300. No. 301. No. 302. No. 303. No. 304. No. 305. No. 306. No. 307. No. 308. No. 309. No. 310. No. 311. No. 312. No. 313. No. 314. No. 315. No. 316. No. 317. No. 318. No. 319. No. 320. No. 321. No. 322. No. 323. No. 324. No. 325. No. 326. No. 327. No. 328. No. 329. No. 330. No. 331. No. 332. No. 333. No. 334. No. 335. No. 336. No. 337. No. 338. No. 339. No. 340. No. 341. No. 342. No. 343. No. 344. No. 345. No. 346. No. 347. No. 348. No. 349. No. 350. No. 351. No. 352. No. 353. No. 354. No. 355. No. 356. No. 357. No. 358. No. 359. No. 360. No. 361. No. 362. No. 363. No. 364. No. 365. No. 366. No. 367. No. 368. No. 369. No. 370. No. 371. No. 372. No. 373. No. 374. No. 375. No. 376. No. 377. No. 378. No. 379. No. 380. No. 381. No. 382. No. 383. No. 384. No. 385. No. 386. No. 387. No. 388. No. 389. No. 390. No. 391. No. 392. No. 393. No. 394. No. 395. No. 396. No. 397. No. 398. No. 399. No. 400. No. 401. No. 402. No. 403. No. 404. No. 405. No. 406. No. 407. No. 408. No. 409. No. 410. No. 411. No. 412. No. 413. No. 414. No. 415. No. 416. No. 417. No. 418. No. 419. No. 420. No. 421. No. 422. No. 423. No. 424. No. 425. No. 426. No. 427. No. 428. No. 429. No. 430. No. 431. No. 432. No. 433. No. 434. No. 435. No. 436. No. 437. No. 438. No. 439. No. 440. No. 441. No. 442. No. 443. No. 444. No. 445. No. 446. No. 447. No. 448. No. 449. No. 450. No. 451. No. 452. No. 453. No. 454. No. 455. No. 456. No. 457. No. 458. No. 459. No. 460. No. 461. No. 462. No. 463. No. 464. No. 465. No. 466. No. 467. No. 468. No. 469. No. 470. No. 471. No. 472. No. 473. No. 474. No. 475. No. 476. No. 477. No. 478. No. 479. No. 480. No. 481. No. 482. No. 483. No. 484. No. 485. No. 486. No. 487. No. 488. No. 489. No. 490. No. 491. No. 492. No. 493. No. 494. No. 495. No. 496. No. 497. No. 498. No. 499. No. 500. No. 501. No. 502. No. 503. No. 504. No. 505. No. 506. No. 507. No. 508. No. 509. No. 510. No. 511. No. 512. No. 513. No. 514. No. 515. No. 516. No. 517. No. 518. No. 519. No. 520. No. 521. No. 522. No. 523. No. 524. No. 525. No. 526. No. 527. No. 528. No. 529. No. 530. No. 531. No. 532. No. 533. No. 534. No. 535. No. 536. No. 537. No. 538. No. 539. No. 540. No. 541. No. 542. No. 543. No. 544. No. 545. No. 546. No. 547. No. 548. No. 549. No. 550. No. 551. No. 552. No. 553. No. 554. No. 555. No. 556. No. 557. No. 558. No. 559. No. 560. No. 561. No. 562. No. 563. No. 564. No. 565. No. 566. No. 567. No. 568. No. 569. No. 570. No. 571. No. 572. No. 573. No. 574. No. 575. No. 576. No. 577. No. 578. No. 579. No. 580. No. 581. No. 582. No. 583. No. 584. No. 585. No. 586. No. 587. No. 588. No. 589. No. 590. No. 591. No. 592. No. 593. No. 594. No. 595. No. 596. No. 597. No. 598. No. 599. No. 600. No. 601. No. 602. No. 603. No. 604. No. 605. No. 606. No. 607. No. 608. No. 609. No. 610. No. 611. No. 612. No. 613. No. 614. No. 615. No. 616. No. 617. No. 618. No. 619. No. 620. No. 621. No. 622. No. 623. No. 624. No. 625. No. 626. No. 627. No. 628. No. 629. No. 630. No. 631. No. 632. No. 633. No. 634. No. 635. No. 636. No. 637. No. 638. No. 639. No. 640. No. 641. No. 642. No. 643. No. 644. No. 645. No. 646. No. 647. No. 648. No. 649. No. 650. No. 651. No. 652. No. 653. No. 654. No. 655. No. 656. No. 657. No. 658. No. 659. No. 660. No. 661. No. 662. No. 663. No. 664. No. 665. No. 666. No. 667. No. 668. No. 669. No. 670. No. 671. No. 672. No. 673. No. 674. No. 675. No. 676. No. 677. No. 678. No. 679. No. 680. No. 681. No. 682. No. 683. No. 684. No. 685. No. 686. No. 687. No. 688. No. 689. No. 690. No. 691. No. 692. No. 693. No. 694. No. 695. No. 696. No. 697. No. 698. No. 699. No. 700. No. 701. No. 702. No. 703. No. 704. No. 705. No. 706. No. 707. No. 708. No. 709. No. 710. No. 711. No. 712. No. 713. No. 714. No. 715. No. 716. No. 717. No. 718. No. 719. No. 720. No. 721. No. 722. No. 723. No. 724. No. 725. No. 726. No. 727. No. 728. No. 729. No. 730. No. 731. No. 732. No. 733. No. 734. No. 735. No. 736. No. 737. No. 738. No. 739. No. 740. No. 741. No. 742. No. 743. No. 744. No. 745. No. 746. No. 747. No. 748. No. 749. No. 750. No. 751. No. 752. No. 753. No. 754. No. 755. No. 756. No. 757. No. 758. No. 759. No. 760. No. 761. No. 762. No. 763. No. 764. No. 765. No. 766. No. 767. No. 768. No. 769. No. 770. No. 771. No. 772. No. 773. No. 774. No. 775. No. 776. No. 777. No. 778. No. 779. No. 780. No. 781. No. 782. No. 783. No. 784. No. 785. No. 786. No. 787. No. 788. No. 789. No. 790. No. 791. No. 792. No. 793. No. 794. No. 795. No. 796. No. 797. No. 798. No. 799. No. 800. No. 801. No. 802. No. 803. No. 804. No. 805. No. 806. No. 807. No. 808. No. 809. No. 810. No. 811. No. 812. No. 813. No. 814. No. 815. No. 816. No. 817. No. 818. No. 819. No. 820. No. 821. No. 822. No. 823. No. 824. No. 825. No. 826. No. 827. No. 828. No. 829. No. 830. No. 831. No. 832. No. 833. No. 834. No. 835. No. 836. No. 837. No. 838. No. 839. No. 840. No. 841. No. 842. No. 843. No. 844. No. 845. No. 846. No. 847. No. 848. No. 849. No. 850. No. 851. No. 852. No. 853. No. 854. No. 855. No. 856. No. 857. No. 858. No. 859. No. 860. No. 861. No. 862. No. 863. No. 864. No. 865. No. 866. No. 867. No. 868. No. 869. No. 870. No. 871. No. 872. No. 873. No. 874. No. 875. No. 876. No. 877. No. 878. No. 879. No. 880. No. 881. No. 882. No. 883. No. 884. No. 885. No. 886. No. 887. No.

den Herren Kaufleuten Erfindungen einzubringen, und ist auch bereit, zur leichteren Anknüpfung von Beziehungen, Muster und Proben in seine neue Schmach zu münzen. Diejenigen Herren, welche diese Offerte zu beizugeben, wollen sich noch im Laufe des Jahres mit Herrn Dr. Schiewel, Kaufmannsstraße 10, Wien, in Correspondenz setzen.

Herr Wohlfahrt wünscht, der Verein möchte sich mit dem Comité in Triest ebenfalls in Einklang setzen, um mit den Resultaten desselben stets auf dem Laufenden zu bleiben, und hält sich die Angelegenheit zu weiterer Besprechung vor. — 8) Eingegangen sind: a. von der kettner Kaufmannschaft eine sehr umfassende Ausarbeitung betreffs des Verbot der Reisen von Agenten der Versicherungsgesellschaften, worüber Herr Schiemone ein Referat überkommen hat. b. Jahresberichte der kaufmännischen Corporation von Magdeburg, Stettin, Berlin, Königsberg, über die Herr Morgenthal berichten will. c. von der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur: 1. Jahresbericht, 2. Abhandlung, geb. in Bibliothek. — 9) Auf der Tagesordnung steht die Wahl für die Abgeordneten zur Gemeinderats-Klasse A. II. Dieselbe ergab den Beschluß, in Anbetracht der wenigen Reclamationen dieser Steuer-Gesellschaft, die bisherigen Herren, und anstatt des verstorbenen Herrn Beltner, Herrn Pakly als Candidaten vorzuschlagen.

Neufalz a. O., 7. Okt. [Christlich-conserbative Lehrer-Versammlung zu Neufalz a. O. am 4., 5. und 6. Okt.] (Schluß) Von den Verhandlungen des 4. Oktober ist noch zu erwähnen ein Vortrag des Predigers Kleinmiedt über die evang. Volksschulen in Böhmen und Mähren. Der Vortrag schildert die Bildung und Stellung der Lehrer und die Leistungen der Schule in diesen Ländern. Dem Ref. fehlen leider die Daten, um eine eingehende Darstellung des Vorgetragenen geben zu können.

Die Hauptarbeit des zweiten Tages, 5. Oktober, ist die Constatierung des Bundes. Erbe man zur Verabreichung des Statuts schreitet, erhebt sich bei der Prüfung des gestrigen Protokolls ein jüngerer Lehrer zur Ehrenrettung der regulativ gebildeten Kollegen. Seine Ausführungen sind sehr unklar, und der Schriftführer muß ihn wiederholt um seine Meinung fragen. Er wird schließlich damit beruhigt, daß die gestern geäußerten Aeußerungen über die geringe Strebsamkeit der Regulativlehrer nicht Ansicht der Versammlung seien.

Der Vorsitzende theilt darauf das in der gestrigen Abend Sitzung des Ausschusses berathene Statut mit und empfiehlt dessen Annahme. Aber schon über die Bezeichnung des Bundes erhebt sich eine hitzige und heftige Debatte, welche einen Riß in die Versammlung zu bringen und die Vereinigung scheitern zu lassen droht. Der Ausschuss empfiehlt den Namen „evangel. Lehrerbund“ statt des früher in Aussicht genommenen „christlich-conserbative Lehrerbund“. Ruhmer ist für die Bezeichnung christlich-conserbative gewesen, doch opfert er den Namen, da die Sache bleibt, um der Einigkeit willen, und empfiehlt die Bezeichnung evangelisch. Hartte: Der Name christlich-conserbative ist bereits auf die Fahne geschrieben; sollte dieser Name, der eine eines mit Schmerzen geborenen Kindes, schon wieder fortgeworfen werden? Diese Bezeichnung ist auch amtlich anerkannt worden. Der Redner beruft ein Schreiben des Herrn General-Experten Dr. Erdmann, welcher die zur Theilnahme an der Versammlung erhaltene Einladung ablehnend beantwortet. Er erläutert weiter den Ausdruck conserbative nach Leo in Halle, und empfiehlt dringend die Annahme der Bezeichnung christlich-conserbative. — Pastor Dächel: Die christlich-conserbative Tendenz des Bundes ist in den beiden ersten Paragraphen des Statuts ausgesprochen, aber um die noch draußen stehenden Brüder nicht abzustoßen, wählen wir lieber den Namen evangelisch. — Gänther verlangt, weil das Statut es ausspricht, den Namen christlich-conserbative. — Guballe bezieht es als Feigheit, den Namen christlich-conserbative zu lassen; er und noch mancher andere würden ein Brandmal in ihrem Gewissen an dieser Feigheit davontragen. — Göbel mahnt zur Verbindlichkeit und Einigkeit und warnt vor Parteitreiben und Einnehmen einer Sonderstellung. — Jeschke bedauert die entstandene Meinungsverschiedenheit; er wird den Zwecken des Bundes auch treu bleiben, wenn der Name evangelisch angenommen würde; aber als Mitglied wird er ihm dann nicht zutreten. Er erinnert an das Wort des Herrn: „Wer mich belennet vor den Leuten u.“, und bittet dringend um Annahme der Bezeichnung christlich-conserbative. — Pastor Weikert rathet dringend, von der Politik fern zu bleiben; politisches Treiben bringt Risse in den Verein; wer echt evangelisch ist, der ist auch conserbative. — Schwachwalde stimmt dem bei und weist darauf hin, daß der Ausdruck conserbative in anderen Ländern etwas Anderes bezeichne als bei uns; diese Bezeichnung würde die Süddeutschen von uns fern halten, und der Verein müßte entweder preussisch-christlich-conserbative oder evangelisch heißen. — Wasche erinnert an eine Bestimmung des Statuts, nach welcher Nichtlehrer als Ehrenmitglieder aufgenommen werden sollen. Als die Kunde von der Gründung eines christlich-conserbativen Lehrerbundes zu ihm nach der Mark gekommen, da hätten sein Patron und sein Landrath sich gekreut über die ruhigen Schläfer. Die Bezeichnung evangelisch würde solche Männer kalt lassen, und sie würden einem evangelischen Bunde nicht beitreten. — Pastor Dächel empfiehlt, da viele der schon im Bunde Stehenden ohne Bewußtseins die Namen christlich-conserbative nicht aufgeben könnten, diese Bezeichnung anzunehmen. — Schönfeldt bittet zu bedenken, daß der Name doch die Sache bezeichnen müsse. Evangelisch ist nicht mehr, als nicht-latholisch. Guballe schlägt vor, einen Paragraphen in das Statut aufzunehmen, der alles Parteitreiben abweist. — Nachdem noch einige Redner, zur Milde und Verbindlichkeit mahnend, die Bezeichnung evangelisch empfohlen, eine größere Zahl aber für den Namen christlich-conserbative gestimmt, wird zur Abstimmung geschritten, bei welcher 13 sich für die Bezeichnung evangelischer Lehrerbund erklärten, die übrigen 25—30 Stimmen für christlich-conserbative, und der Verein heißt demnach:

„Deutscher christlich-conserbative Lehrerbund.“

Nach einer kurzen Pause wird zu der Beratung der einzelnen Paragraphen des Statuts geschritten. Das Statut bezeichnet den Bundesbruder als christlichen Lehrer und Diener Jesu Christi und als gehorhamten Unterthan (nach Römer 13). Es setzt einen jährlichen Beitrag von 5 Sgr. für jedes Mitglied fest und bestimmt den „Wächter für Zeit und Ewigkeit“ als Bundesorgan. Andere Paragraphen betreffen die geschäftliche Ordnung und schreiben die Bildung von Bezirks-, Kreis- und Provinzial-Conferenzen vor. Der Vorstand soll aus drei Mitgliedern bestehen, welche die Geschäfte des Bundes leiten und denselben in jeder Beziehung vertreten; jedes Jahr soll eine General-Versammlung abgehalten werden. Dem Vernehmen nach ist das Statut in hiesiger Versammlung angenommen worden; ob der von Guballe vorgeschlagene Paragraph: „Dem Parteitreiben bleibt der Bund fern“, eingefügt ist, Ref. nicht bekannt.

Die Nachmittags-Verhandlungen begannen mit der Wahl der Vorstands-Mitglieder. Ruhmer (Nottungshaus bei Neufalz) wird Vorsteher für das erste Bundesjahr; zu seinen Beigeordneten erwählt er die Brüder Göbel (Rüsten) und Guballe (Wernstadt).

Nach Beendigung des Wahlgeschäfts liest Lehrer Schwachwalde einen Vortrag über das Thema: „Der Kampf gegen die Reichsache unfers Herrn ist eine Aufgabe jedes Christen und des christlichen Lehrers im Besonderen.“ Der Vortragende las indes so reichlich schnell, daß es schon schwer war, der geistreich und stellenweise schmeichhaft gehaltenen, übrigens stark zugespitzten und erstickten polemischen Abhandlung gefolgt zu folgen; viel schwerer noch wurde es dem Nicht-Stenographen, die Gedanken mit dem Griffel auf das Papier zu bannen. — Als die Feinde der christlichen Reichsache bezeichnet der Vortragende den Teufel, die Welt und das Fleisch. Die Pflicht, zu kämpfen, folgt aus dem Vorhandensein dieser Feinde und dem ausdrücklichen Befehl des Herrn. Die Macht der Feinde ist gewachsen. Die Kirche hatte früher größere Macht als heute; der Pastor war ein Herr, jetzt ist die Kirche eine lachende Magd. Die Macht des Staates war früher viel unmittelbarer als jetzt, wo der Fürst von den Kammern die Gelder zur Regierung erbittet. Schemed vollzog der Fürst selbst an dem untreuen Beamten die gebührende Strafe; jetzt vernichtet der zweite Richter das Erkenntnis des ersten. Schemed konnten die städtischen Behörden die Rababenden aus ihrem Reichthum treiben, jetzt müssen sie die Faulenzen ernähren. Der Einfluß des Hauses ist gesunken. Der Mann geht in die Kneipe, um dort seine Geschäfte abzumachen, oder er wählt in der Ressource die städtischen Behörden. Das einseitig zu Hause sitzende Weib verliert die Lust, ihre Pflichten zu erfüllen; es kauft sich und nützt; die Jugend wächst ohne Jucht auf und verwildert. Die wachsende Cultur verdrängt die einfachen Sitten unserer Voreltern. Die wachsende Macht der Feinde ruft zum Kampfe. Der Lehrer soll richtig stehen für die angeordneten Güter. Seine Haltung ist der Gehorsam gegen das Gesetz, der Glaube an den dreieinigsten Gott, das Gebet, die Gemeinshaft mit dem Herrn durch die Sacramente. Nicht an den vergänglichsten Mammon soll er sein Herz hängen; er gehört dem Pastor, dem König; für ihn ist eine Schande, mit den Demokraten zu gehen. Nicht in vornehme Gesellschaften soll er sich begeben; bei den Armen und Elenden ist sein Platz. Das Lehrhaus soll eine Stätte des Friedens, der Frömmigkeit, Ordnung, Sparsamkeit, Einfachheit sein. Der Lehrer soll sich nicht der Welt gleichstellen, nicht hoch hinaus wollen. Es ist zu bedauern, daß an die Pastoren die Forderung gestellt worden (von Vallien), die Lehrer als Amtsbrüder anzunehmen; wir wollen das nicht; wir wollen Gehilfen des Pastors sein. — Der Vortragende fordert den Kampf gegen die moderne und gegen die emancipirte Schule. Die christliche Schule hat das Recht des gläubigen Religionsunterrichts, der christlichen Schulpflicht, der nationalen Bildung. Wohin

würden wir getathen, wenn bei uns, wie z. B. in Gotha, nur noch der Text des luth. Katechismus, und nicht mehr die Erklärung gelernt würde? — Die Schlagwörter der modernen Schule sind: Selbstständigkeit, Selbsthilfe, Freiheit, Fortschritt, Humanität. — „Thue Recht, scheue Niemand! Hilf dir selbst, du hilfst dir Gott!“ das sind ihre Kernsprüche. — Denen können wir nicht bestimmen; zum Arbeiten gebt Beten, zum Sparen — Geben, zum Wissen — Demuth. — Was ist die Humanität der modernen Schule? Ein freundlich Gesicht, und dahinter die Selbstsucht, welche wunderliche Projekte nimmt. — Der Fortschritt leugnet den dreieinigsten Gott und schreitet über Alles fort zum Tode. Frei ist der, welcher sich am leichtesten von Gottes Wort wegzulassen versteht. Mit einem Wort: die moderne Schule ist gottlos. — Der Vortragende spricht weiter von der emancipirten Schule. — Unfröhliche Kinder sind Christen Kinder. Können diese in solchen Schulen erzogen werden, die gegen die Kirche lehren? Ohne die Kirche ist die Schule ein dürres Gerüst. — Unsere Gesetze sind christlichen Charakters, die emancipirten dagegen revolutionär. — Die geistliche Inspektion ist ein Recht der Kirche; diese Aufsicht ist eine gesegnete, und die Kirche wird ihr Recht nicht fahren lassen, da sie die Verantwortlichkeit für die ihr anvertrauten Seelen hat.

Die emancipirten Schulpflichter würden schonungslos über die Schule und die Schüler herfallen; das sind die Methodenhebel, und diese wären das größte Unglück für die Schule. — Die emancipirte Schule ist unmöglich; durch sie würden wir 2000 Jahre zurückkommen und ins Heidenthum geführt werden. Die emancipirte Schule würde nur für die guten Tage passen, denn sie könnte dem Gemüthe keinen Halt, dem Herzen keinen Trost bieten — sie wäre treulos. Sie würde keine Confessionen kennen; sie würde alle Stammesverschiedenheiten verwischen wollen, würde singen: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Sie würde unsere Sagen, unsere Geschichte, die Bibel über Bord werfen. Die emancipirte Schule ist antichristlich und antinational.

Es ist unbegreiflich, wie Lehrer solche Gedanken pflegen können; der Unglaube hat sie dahin gebracht. Der Glaube ist der Weg, der die Welt überwindet. Der Kampf gegen den Ständeglauben ist unsere besondere Aufgabe. Aber der Glaube soll auch Früchte bringen. Gute Schulen sind unsere besten Empfehlungen. — Noch einmal fordert der Vortragende zum treuen Kampfe gegen die Reichsfeinde Christi auf und schließt mit dem Verse: „Wir nach, spricht Christus, unser Heil“, welchen die Versammlung singend wiederholt.

Da über den Vortrag der Abend heringebrochen, wird eine Debatte nicht eröffnet und die Verhandlung mit Gesang und Gebet geschlossen.

Dritter Tag, 6. Okt. Vor Beginn der auf der Tagesordnung stehenden Geschäfte spricht Lehrer Kaul in Bezug auf den gestrigen Vortrag Schwachwalde. Er ist im Wesentlichen mit der Sache einverstanden, findet aber die Form verkehrt. Er mahnt zur Verbindlichkeit und warnt vor einem Kampfe mit den Waffen des alten Adam, die zwar den Gegner zu verwunden und zu reizen, aber nicht zu überwinden vermögen.

Nach Verlesung des Protokolls der Verhandlungen des 5. Okt. beginnen die Beratungen über die weitere Organisation des Bundes. Kleinere Conferenzen sollen alle Monate oder alle 14 Tage zusammentreten und vorher abgestellte Thematika aus dem religiösen aus weltlichen Gebiet besprechen. Sie sollen Ehrenmitglieder heranziehen, den Familienvätern Zutritt gestatten, um den Bund zwischen Schule und Haus hinstellen, und die Ergebnisse und Erlebnisse des Bundes und dem Bundesorgan mittheilen. Die Conferenzen sollen ihre Protokolle austauschen, um immer in lebendigem Verkehre mit einander zu bleiben. Es werden Beispiele von schon bestehenden Conferenzen und der Art, wie sie arbeiten, angeführt. — Dann theilt der Schriftführer der Versammlung Grüße von auswärtigen Freunden, die zu erscheinen verhindert, mit. — Es wird beschlossen, die Verhandlungen als Broschüre herauszugeben. — Eine lebhafte Debatte erhebt sich bei der Frage, ob die Unterzeichner der 15 Bekenntnisse durch den Akt der Unterzeichnung auch Mitglieder des Bundes geworden. Erst nach längerer Verhandlung wird die Frage verneint und der Beschluß gefaßt, diejenigen Unterzeichner der Bekenntnisse, welche auf im „Wächter“ zu erscheinenden, einen Bräutigamstermin stellende Aufforderung ihren Mitbeitritt dem Vorstande nicht ausdrücklich erklären, als Bundesglieder anzusehen. — Es wird ferner beschlossen, Familiennachrichten des Bundes, die für profane Augen nicht passen, in einem Beiblatt des Wächters erscheinen zu lassen, das nur Bundesgliedern zu geben darf.

Der Vorsitzende theilt dann den Entwurf eines an die leidenden christlichen Brüder in Baden zu erlassenden Trostschreibens mit; den Anstoß dazu hatte am vergangenen Tage Pastor Weikert gegeben, der bei seinem Abschiede von der Versammlung diese ermahnte, jener leidenden Brüder zu gedanken. — Darauf las Guballe die ersten 4 Seiten einer Denkschrift vor, welche an die Anhänger der allgem. deutschen „Seherzeitung“ gerichtet werden und im Druck erscheinen soll. — Als Ort der nächsten General-Versammlung des Bundes wurde Neufalz gewählt.

Mit einer warmen, zu treuem Zusammenhalten untereinander, zu verbindlicher Milde und Liebe gegen die Draußenstehenden auffordernden Ansprache schloß der Vorsitzende um 1 Uhr die 1. General-Versammlung des deutschen christlich-conserbativen Lehrerbundes. — Welche Zukunft diesem Bunde bevorsteht, wird die Zukunft lehren!

Büben, 14. Okt. Der hiesige Gewerbeverein hielt letzten Mittwoch wieder seine erste Versammlung ab. Herr Kreisrichter Zahn hielt Vortrag über den deutsch-französischen Handelsvertrag. Der überaus klare und lehrreiche Vortrag wurde von der zahlreich besuchten Versammlung mit herzlichem Danke aufgenommen. — Der landwirtschaftliche Verein des lübener Kreises hat beschlossen, künftigen Sommer ein Zehrschaufest abzuhalten; es dürfte sich an dasselbe eine Gewerbe-Ausstellung anschließen. — Gestern hielt der hiesige Schützenbund sein letztes oder Stiftungsfest. Für dieses Jahr ab, bei welchem Herr Maurermeister Tschau die Königs-Würde erwarb (9 Schuß, 87 Zitel, 180 Schritt Distanz mit Auflage). Für Kamerad Dietrich, z. Z. in Breslau beim Provinzial-Landtage, erwarben drei Kameraden, jeder drei Schuß, die Neben-Königswürde, welches dem Betreffenden sofort per Telegraph gemeldet wurde.

S. Viegut, 16. Oktober. Gestern beging in den Räumen des „Kronprinzen von Preußen“ der deutsche Handwerker-Verein sein drittes Stiftungsfest. Es war dabei von der gewöhnlichen Art und Weise, derartige Feste durch ein Mahl zu begehen, abgesehen worden, weil dadurch vielen Mitgliedern die Theilnahme unmöglich gemacht wird, ferner wurden keine Gäste zugelassen. Das Fest wurde von der Kapelle unfers Bils durch die Jubel-Ouvertüre eingeleitet, der ein von E. Neßel geleitetes, von der ganzen Versammlung gelungenes Lied folgte. Ein gleichfalls von Neßel geleiteter Prolog wurde als Geselligkeit für den Dichter von dem Schauspieler Herrn Jellenberg mit Kraft und Feuer vorgetragen und erntete viel Beifall. Hieran folgte eine Reihe lebender Bilder aus dem Handwerkerleben mit dem dazu gehörigen Texte, wenn wir nicht irren von W. Großer in Breslau. Zu demselben Befehle war eine kleine Bühne von dem Verein besetzt worden. Die Deklamation wurde von Herrn Jellenberg vorgetragen, und sie sowohl wie die gestellten Bilder erfreuten sich lebhaften Beifalls, besonders die von Neßel gemachte Einlage zu dem letzten Bilde. Zwischen jedem Bilde, die sämtlich da capo verlangt wurden, wurde ein Musikstück von der Bilschen Kapelle ausgeführt. Nach den Bildern wurde noch ein auf die Feier bezügliches Lied von Neßel von der Versammlung gesungen und sehr beifällig aufgenommen, worauf der offizielle Theil der Feier mit einem Musikstück abgegeschlossen wurde. Ein Ball bildete das Finale. Der Saal war in allen Räumen überfüllt zu nennen und trotzdem herrschte lautlose Stille, und die gebänderte Ordnung war musterhaft zu nennen. Das schöne Fest verlief ohne alle Störung und zur allgemeinen Zufriedenheit.

Gefehgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 15. Okt. [Schwurgericht.] Staatsanwaltschaft: St. A. v. Rosenburg; Verteidigung: H. A. Leonhardt.

Gegen den Stellmacher Christian Gröbert liegt eine der interessantesten Anklagen wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor.

Die Colonie Thiergarten-Freibau, wo Gröbert seinen Wohnsitz hatte, liegt eine Viertelmeile östlich von der Stadt Freibau auf einem freien, einsam von Wald umgebenen Plage. Der Haupttheil dieser Colonie besteht aus acht Wohnungen, alle von Zinnober erbaut und mit Schöben und Schindeln gedeckt, welche an der Freibauer-Straße liegen. Von dieser Straße aus gegen Abend führt eine Seitenstraße durch den Wald nach einer Föhre, welche der Förster Knappe verwaltet. An dieser Straße nun, 34 Schritte von der Föhre und 63 Schritte von der letzten Thiergarten-Straße, die der Wittwe Thiel gehört, lag das Gröbert'sche Wohnhaus. Dasselbe war ebenfalls von Zinnober und mit Schöben gedeckt.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juni d. J. zwischen 1 und 2 Uhr brannte dieses Wohnhaus nieder. Die Anklage beschuldigt den Besitzer Gröbert, dasselbe vorsätzlich angezündet zu haben und stützt sich zum Beweise dieser Beschuldigung auf folgende Momente.

Gröbert hatte die Stelle im November v. J. von dem Häusler Wolkenstein für 290 Thlr. gekauft und diesen Kaufpreis dadurch bezahlt, daß er eine Hypothek von 190 Thlr. als Selbstschuldner übernahm, 14 Thlr.

für Wollenstein vorauslagte, 6 Thlr. auf gebaute Antefen vorrechnete, einen am 1. Juli d. J. fälligen Wechsel über 6 Thlr. ausstellte, und nur 20 Thlr. baar bezahlte. Bis zum 24. Juni d. J. wurde die Stelle von dem Tagelöhner Kleinmiedt, welcher sie gepachtet hatte, bewohnt, am 26. Juni jedoch Gröbert mit seiner Frau und seinen beiden Kindern ein, und drei Tage später brannte die Stelle nieder.

Die Anklage folgte daraus, daß Gröbert für die Beheizung in Wirklichkeit nur 34 Thlr. baar gegeben, dieselbe aber sowie sein Mobiliar ziemlich hoch versichert hatte, sowie daraus, daß das Feuer so schnell nach seinem Eingange ausbrach, daß derselbe, um sich Gewinn zu verschaffen, das Feuer angelegt habe.

Der Angeklagte hatte nämlich die Stelle bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät mit 150 Thlr. und sein Mobiliar bei der Leipziger Feuer-Versicherungsgesellschaft mit 282 Thlr. versichert, während es durch die Aussagen der Zeugen, Scholz Fichtner, Gendarm Müller und Wittwe Thiel fest steht, daß das aus dem Feuer gereichte Mobiliar nur 50 Thlr. werth war, überhaupt nur alles Gerümpel gewesen ist. Ferner hebt es die Anklage allüberhaupt hervor, daß das Feuer kurz vor dem Fälligkeitstermine des erwähnten Wechsels von 60 Thlr. ausgetrieben, zu dessen Deduction dem Angeklagten die Mittel fehlten, da er kurz vorher bei dem Weber Konrad und der Wittwe Stegmeier größere Darlehen nachgesucht, aber nicht erhalten hat.

Auch durch sein Benehmen bei dem Feuer selbst hat sich der Angeklagte verdächtig, da er außer einigen Betten, welche sein werthvolles Mobiliar waren, nichts gereicht hat, und, wie die Häusler Moll und Zimmerling, welche zuerst auf die Brandstelle kamen, aussagen, ruhig dastand und keine Versuche machte, sein Mobiliar zu retten, obgleich es in der Wohnstube nicht brannte, ja, ihn, als sie selbst nun in die derselben befindlichen Sachen retteten, dies abrieth, weil es zu gefährlich sei.

Der Herr Verteidiger hob in meisterhafter Rede hervor, daß dieser Beweis zu schwach sei, um annehmen zu können, daß das Feuer von dem Angeklagten angelegt sei, da er lediglich auf Indicien und diese wiederum nur auf einer Verkettung der Umstände beruhen, bei denen allen der Angeklagte vollkommen unschuldig sein könne; denn, wenn er auch in besträngter Vermögenslage gewesen, wenn er auch sich durch Brandstiftung einen Gewinn verschaffen könnte, so beweise dies nicht einmal, daß er den Vorfall in so großes und mit so schwerer Strafe bedrohtes Verbrechen auszuführen gelast, geschweige denn, daß er ihn wirklich ausgeführt habe. Das Feuer könne ebenso gut durch einen Andern angelegt oder durch Unvorsichtigkeit bedingt ausgekommen sein. Die Geschworenen schlossen sich diesen Ausführungen an, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

[Vater oder Mutter?] Die Frage, um die es sich hier handelt, wird dem unbefangenen Leser wohl nur im ironischen Lichte erscheinen, hätte nicht leider eine so furchtbare Analogie in den schwärzesten Blättern der Geschichte des Menschengeschlechts. Und wohl darf diese Analogie gezogen werden; denn nach haben die Sklaven wohl niemals vor der Thierwelt vorausgeh, außer dem Bewußtsein ihrer Erniedrigung?

Ist die Frage, ob die Abstammung vom Vater oder der Mutter her entscheidet, in ihrer Anwendung auf die Thierwelt harmlos genug, so gewinnt die größte Bedeutung, sobald wir sie auf die Sklaverei anwenden; denn wird sie zur Lebensfrage. Die antike Welt sprach erbarmungslos aus, daß das Kind der Mutter folge, selbst wenn der Vater ein Freier, ja vielleicht ein eigener Herr gewesen; dasselbe System lag der Leibesgenossenschaft des Mittelalters und den germanischen Ständerechten überhaupt zu Grunde und zwar abgedrückt durch den menschlichen Willen: „Die Kinder folgen der väterlichen Hand“, — also immer dem Gatten, dessen Stand der geringere war. Die Sklaverei unserer modernen Colonien unter der Regide des Christenthums steht bekanntlich noch unter antikem Niveau. Wahrheit man nimmt sich hiergegen der so wohlthätig zu schmeichende Islam aus: Hier entscheidet die Freiheit oder Unfreiheit des Nachkommen lediglich die Abstammung vom Vater her. Die Kinder des freien Muellmannes mit seinen Sklavinnen frei; und hieraus erklärt sich der unendlich mildere Charakter, den das menschliche Geschlecht im Orient gewonnen, namentlich im Vergleich mit dem von christlichen Geistlichen verteidigten und gepriesenen scheußlichen System der amerikanischen Sklavenzüchter.

Der kleine Prolog, von dem wir hier sprechen, könnte als gelungenes Satyre auf jene Theorien gelten, wären diese nicht zu schwachvoll, um die Anwendung der Verfassung zu gestatten. Wir geben ihn daher ohne weitere Beziehung, wie er in Wirklichkeit vor dem Friedensgericht in Nantes gefaßt worden ist.

Fraulein Darquiez, zweite Tänzerin am Stadt-Theater (es giebt nämlich hier überhaupt nur zwei) besaß ein äußerst niedliches Wächterhündchen weiblichen Geschlechts, dessen langes naturtrautes Haar nicht der kleinste Theil seiner physischen Vorzüge war. Die Besitzerin fürchtete ohne Zweifel, dasselbe, wie Schafepare von der Vergänglichkeit der Schönheit seiner Southampton; wenigstens wünscht sie eben so eifrig, Nachkommenschaft zu erzielen. Nun fand sich zum Glück ganz in der Nähe im Besitz des Wächterhündchens Couet ein Azor mit ganz gleichem frauen Haar, nur mit dem Unterschied, daß dasselbe schwarz war. Dies schien Demoiselle Darquiez ein erstliches Hindernis; sie ließ Schritte bei Herrn Couet thun und Delphin und Azor wurden, wenn auch vorläufig ohne Civil-Akt, vereinigt.

Nicht lange, so erschien sein Drillingsgeschlecht; ein tollkühnbares Brüderchen, ein mildweiches Schwesterchen und außerdem ein drittes Geschöpfchen, welches die preussischen Farben am Leibe trug, aber bald farb. Die Ueberlebenden, Trifan und Holde genannt, geziehen vortrefflich.

Ob Hr. Couet Neigung zum Islam hatte, geht aus den Akten nicht hervor; jedenfalls aber machte er als Befitzer des Papas Ansprüche auf schwarzen Trifan, welche von der Tänzerin energisch zurückgewiesen wurden. Als Antwort erhielt sie eines Tages durch einen Huissier eine Vorladung mit Anhangtrag folgenden Inhalts:

„Am Jahr des Herrn 1864 den 2. August; Auf Anstehen des Herrn Couet zu Nantes; Habe ich, Huissier Deliphot am Civiltribunal, vorgeladen Alle. Darquiez, Künstlerin am hiesigen Theater, redend in ihr selbst; zu erscheinen Freitag den 12. August im Zimmer des Friedensrichters. Mit dem Antrag: in Erwägung, daß nach constantem Gebrauch der Eigentümern des Männchens bei Hunden, Bögeln und anderen Hausstieren das Recht hat, sich aus dem Wurf, resp. der Brut eines beliebigen Junges heraus zu fuchen; daß Alle. Darquiez überließ hinterlistiger Weise sich den Hund Azor des Klägers zu dem beabsichtigten Zweck leihen lassen; Beklagte zu verurtheilen zur Herausgabe des Hündchens Trifan von beklagtem Wurf, oder aber zu 200 Fr. Entschädigung und den Kosten Alles bei Minderung der Execution. — Kosten 7 Fr. 95 Cent.“

In der Sitzung trägt Hr. Couet seine Klage, auf das Naturrecht gestützt, selbst vor; die Tänzerin aber läßt ihm durch einen Advokaten antworten, welcher seinen Gegner unter der Wucht der Citate aller möglichen Autoritäten gleichsam erstickt. Cuiacius, Barthold, Bobier, Daloz, und eine Unzahl anderer älterer und neuerer Autoritäten werden vorgetragen. Schließlich tritt der Anwalt auf das historische Recht, in specie der Römer und Amerikaner, und tollends schlägt er Hr. Couet aus dem Saale mit dem lateinischen Citat: „Die Unterfuchung der Paterschaft ist in Frankreich verboten.“

Der Friedensrichter konnte so vieler Gelehrsamkeit nicht widerstehen und wies den Kläger ab. (N. Fr. 3.)

Literarisches.

G. Wir haben diesmal das traurige Geschäft übernommen, unsere Leser auf einige Erscheinungen der neuesten Literatur hinzuweisen, aus denen hervorgeht, daß nach und fern das Unrecht auf Erden schallt und waltet. Wie England Verträge schließt und bricht. Verteidigung und Ehrenrettung der Souveräne und Regierungen von Aud in Indien durch Mulvi Mohammed Mubibuddin Khan Bababur, bevollmächtigter Minister des letzten Königs von Aud. Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1864.

In diesem vortrefflich geschriebenen Buche ist dargelegt, wie die englische indische Compagnie den König von Aud, seine Familie und seine Untertanen behandelte, wie ein König, der sich stets als der treueste Freund und Bundesgenosse der Engländer in Ostindien bewährt hatte, sein Reich durch empfindlichen Raub verlor. Das ist von je der Fuch der Colonial-Regierungen gewesen, daß die Beuteten, die ihnen dienen, zum großen Theil namentlich alsdann der Demoralisation anheimfallen, wenn die Amtsdauer sich wegen klimatischer oder anderer Verhältnisse nur auf kürzere Fristen beschränkt. Die Sucht, das Amt möglichst auszunutzen, finden wir bereits in den Colonien des Alterthums. Welcher Gegenfatz zwischen den Engländern und den indischen Völkern! Geleiten wir englische Soldtruppen in jenem Lande, so finden wir die größten Trunkenbolde unter ihnen. So kommen wir in ein indisches Dorf. Die wüthende Bevölkerung wird aufgeplündert, Frauen und Töchter werden gemißbraucht, die Männer werden mit fortgeschleppt, und den Truppen der Civilisation das Gepäd zu tragen. Die Gemeinheiten und (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Hohheiten, denen sich die Soldatesca schuldig macht, sind auch bei den niederen englischen Beamten zu finden, und in welcher Weise die höheren sich gegen die indischen Fürsten benehmen, davon giebt das vorliegende Buch auf jeder Seite Zeugnis. Der letzte König von Aud, Wadschid Ali, fandte bei seinem Tode, zwei Prinzen, seinen Bruder und den Verfasser des Buches nach London, um dort Recht zu suchen; allein die es sprechen sollten, waren bereits durch ostindische Ruppen dahin gebracht, daß sie es nicht zu finden vermochten. Sieben Jahre lang ward es vergebens gesucht. Da schrieb der Verfasser nieder, wie die ostindische Compagnie vom Jahre 1765 bis zur Annectirung 1856 Unrecht über Unrecht auf Aud häuften. Das erlief die englische Regierung und ließ, wohlgerührt im Lande der Pressefreiheit, die ganze Auflage des Werkes aus der Wohnung des Verfassers entfernen, damit ja kein Exemplar in den Handel käme. Allein ein Freund der Indier hat doch einige Exemplare aufzutreiben gewußt und sich das Verdienst erworben, Deutschland mit einer Politik bekannt zu machen, von der es ja in früherer und in neuester Zeit Proben in nächster Nähe kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Man denke nur an Englands Politik den Polen im Königreich gegenüber!

Daß der letzte Aufstand der Polen unseren rührigen Buchhandel in Beschäftigung setzen würde, stand zu erwarten.

Bereits sind eine Reihe Schriften über diesen Aufstand erschienen und werden ihnen gewiß noch mehrere nachfolgen.

Wir erwähnen:
Die Vorläufer des polnischen Aufstandes. Beiträge zur Geschichte des Königreichs Polen von 1855 bis 1863. Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1864.

Der Verfasser schreibt möglichst ruhig und unparteiisch, und eben deshalb legen wir dieser Schrift einen großen Werth bei, zumal da jede Seite davon Zeugnis giebt, daß der Verfasser genau von den Verhältnissen des unglücklichen Volks unterrichtet ist, die es in einen faum Sieg verheißenden Kampf trieben. Wir wissen es, daß es keinen Sieg erhofft, aber eines hat der letzte Aufstand zu Wege gebracht: „Das Prinzip der Gleichberechtigung aller Stände und Befreiung ist durch alle Schichten des polnischen Volkes geäußert und Anerkennung gefunden, als der ständische Bürgerstand sich an die Spitze der nationalen Bewegung stellte und den Adel zu allen möglichen Anstrengungen zwang, um der Bewegung nachzueilen, anstatt daß er sonst als der einzige Vertreter des nationalen Lebens sich anzusehen gewohnt war.“ — Nur die stillschweigend geistig verwahrloste ländliche Bevölkerung verstand die Sympathien nicht, die ihm die Aufständischen zuwandten, da sie zwar durch das erste Decret der Nationalregierung für frei erklärt wurde, allein dieser Erklärung nicht zugleich durch die That ein Nachdruck gegeben worden konnte. Die soziale Bewegung unter den Polen ist es nun besonders, die der Verfasser bei seiner Darstellung im Auge behält, und man wird eben deshalb in seiner Schrift viel Neues und Interessantes finden.

Als Illustration zu derselben mögen dienen:
Der Spion. Ein Bild aus der Gegenwart, nach der Natur gezeichnet von B. Boleslawski. Aus dem Polnischen. Uebersetzt von R. G. Dresden, Verlag von L. Wolffs Buchhandlung, 1864.

und aus demselben Verlage:
Sechs Jahre in Drenburg. Erlebnisse eines polnischen Straßolaten von J. Gordon. Aus dem Polnischen.

Aus dem ersten genannten Romane lernt man das Treiben der russischen Geheimen Polizei und überhaupt des russischen Beamtenthums, die Leiden der geübten Polizei und namentlich der aufstrebenden Jugend vor dem letzten Aufstand durch lebendigste Darstellung kennen. Durch diese ist auch die zweite Schrift ausgezeichnet, deren Verfasser im Jahre 1849 von der Gabelle in Warschau in einer Kibitz zunächst nach dem Uralst gebracht wurde, dann Drenburg und von da nach 400 Werst weiter nach Uralst gebracht wurde, ein Schicksal, welches im vorliegenden wie in diesem Jahre so viele seiner Landsleute getheilt haben. Das Gend, was ein gebildeter Mann inmitten einer rohen Soldatesca und ebenso roher Führer derselben zu erdulden hat, die Kulturkämpfe in jenen fernen Gegenden, alles das ist in ergreifender Weise geschildert, und Jedermann wird gewiß ein Land zu beurtheilen lernen, welches die ihm gefährlich erscheinenden Individuen so, wie wir es hier lesen, zu behandeln sich für verpflichtet erachtet; denn es liegt dadurch den offenkundigen Beweis davon ab, daß es sich trotz scheinbaren Glanzes noch auf einer niedrigen Stufe der Culturentwicklung befindet, in der die rohe Gewalt vor Recht geht. Herodot würde auch heut seine Scythen dort wiederfinden.

Will man dagegen die inneren Verhältnisse Rußlands sich in einem anderen Licht erscheinen lassen, so lese man:

Graf Jakob Johann von Sievers und Ausland zu dessen Zeit von Karl Ludwig Blum. Leipzig und Heidelberg. C. F. Winter'sche Verlagsbuchhandlung, 1864.

Mit einer höchst anerkennenswerthen Sorgfalt schildert der Verfasser das Leben eines russischen Beamten, der 1731 geboren, 1803 starb, und mer da Luft hat, sich in ein Detail zu vergraben, das uns über alles Maß erscheint, der mag seine Gebuld mit der Lectüre dieses Buches erproben.

[Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Polizeidistricts-Commissariats und Kreis-Actuarius Heinrich in Rothenburg a. O. zum Rathmann baselst; die Votation: für den Lehrer Zeuke in Spittelsdorf, Kreis Liegnitz, für den bisherigen Lehrer an der Stadtschule in Ebersberg, A. F. Lichte, zum zweiten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Naumburg a. B.; für den bisherigen Hilfslehrer C. F. Kunze zum Lehrer in Gula, Kreis Lieben.

Ernannt: Der Kreisrichter v. Diemar zu Glogau, z. Z. Hilfsrichter bei dem Appellationsgericht zu Bromberg, zum Kreisgerichts-Rath.

Beifördert: Der Gerichts-Magistrat Braunbrenns zu Halberstadt zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Sagan. Der Gerichts-Magistrat Werner zu Glogau zum Rechtsanwalt und Notar bei dem Kreisgericht zu Jauer mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schönau. Der Appellationsgerichts-Referendararius Göring zu Löwenberg zum Gerichts-Magistrat. Der Auscultator Heinert zu Goldberg zum Appellationsgerichts-Referendararius. Der Bureau-Assistent Grundke zu Parchwitz zum Sekretär mit der Function als

Die heut stattgefundene Verlobung unserer einzigen Tochter Jenny mit unserem Neffen, Herrn Adolph Schlesinger, beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 18. Oktober 1864.
David Schlesinger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Schlesinger.
Adolph Schlesinger.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn C. Rosenthal in Glogau, beehren wir uns hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Glogau, den 16. Oktober 1864.
C. Rosenthal und Frau.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Friederike geb. Gebauer, unter Gottes gnädigem Beistande, von einem gesunden und kräftigen Mädchen zwar schwer, aber glücklich entbunden.

Liegnitz, den 16. Oktober 1864.
Dieme, Telegraphen-Secretär.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Querlich, von einem kräftigen Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an.

Laurahütte D. S., am 16. Oktober 1864.
Rudolph Marder.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 19. Oct., Abends 6 1/2 Uhr: Herr Professor Dr. Ferd. Cohn: 1) über die Gesetze der Bewegung microscopischer Pflanzen und Thiere unter Einfluss des Lichtes; 2) über Seewasseraquarien, [3608]

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Walecka, geb. Glaeser, von einem gesunden Knaben beehren ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Kriden b. Breslau, den 16. Okt. 1864.
Carl Joch.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 12 1/2 Uhr verschied am Lungenschlage unser innig geliebter Gatte und Vater, der Fleischwarenfabrikant und Hoflieferant C. F. Dietrich, im Alter von 57 Jahren. Statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 17. Oktober 1864.
Die Beerbigung findet Mittwoch den 19ten d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt statt.

Gestern Abend 9 Uhr verschied nach längerem Leiden der Maurermeister Herr Carl Pfeiffer. Statt jeder besonderen Meldung widmen diese traurige Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Görlitz, den 17. Oktober 1864.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Clara Schulke mit Fr. Theodor Krause in Berlin, Fr. Marie Ritsche mit Fr. Louis Midelet das., Fr. Anna Edenhoff mit Fr. Joh. Voorgang das., Fr. Marie Hauff mit Fr. George Boehm das., Fr. Wilke Boas mit Fr. Dr. D. A. Bord, Berlin und Amsterdam, Fr. Helene Henning mit Fr. Julius Wassermann in

Bureau-Vorsteher und Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Naumburg a. O.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Okt. Die „Nordd. Allg. Z.“ dementirt officiös die Nachricht der pariser „Presse“ über eine preussisch-österreichische Convention zur Garantie des Besitzes von Venetien. (S. d. Tagesbericht. D. Red.) Das Kronprinzliche Paar reist nach dem feindlichen „Volksblatt“ am 24. ab. Hr. v. Bismarck kehrt Ende der Woche zurück.

(Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Berlin, 17. Okt. Erzherzog Leopold von Oesterreich wird heute Abend von Wien eintreffen, im Schlosse absteigen und morgen der Tauffeierlichkeit beiwohnen. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 17. Okt. Die „Nordd. A. Ztg.“ dementirt die Behauptung der pariser Presse, Preußen habe in einer Convention vom 23. Juli d. J. Oesterreich den Besitz seiner außerdeutschen Provinzen garantirt. (Wolff's Z. B.)

Wien, 17. Okt. Ueber die Ministerkrise ist nichts entschieden. Reichberg ward gestern in einstündiger Audienz vom Kaiser empfangen. Man glaubt, die Krise werde erst nach dem Eintreffen der preussischen Antwortnote auf Oesterreichs letzten Vorschlag wegen des Handelsvertrags und nach Abschluss des dänischen Friedens entschieden werden. Erzherzog Leopold ist als Stellvertreter des Kaisers zur Taufe des Sohnes des Kronprinzen nach Berlin abgereist.

(Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Frankfurt, 17. Okt. Die „Postzeitung“ bringt ein Telegramm aus Wien des Inhalts: in der bevorstehenden Conferenzsitzung kann bereits die Redaction des von Brenner konzipirten Entwurfs des Hauptactenstücks des Friedensstratats vorgenommen werden. (Wolff's Z. B.)

München, 17. Okt. Es wird versichert, falls Herr v. d. Pforden auf der Ablehnung beharrt, daß der Staatsrath Wydenbrugg mit dem Portefeuille betraut werde. (Wolff's Z. B.)

Hamburg, 17. Okt. Die „Hamburger Nachrichten“ bringt eine Bekanntmachung des Generals von Falkenstein vom 15. Oktober, welche wegen Defizits das Wiedererlangen der dänischen Post vom 1. November ab verordnet. Private können Reisende ungehindert befördern. Die preussische Feldpost wird, so weit angänglich, Briefe und Reisende wieder befördern. (Wolff's Z. B.)

Kopenhagen, 17. Okt. Auf Veranlassung des Justizministeriums forderte heute der Volksstingspräsident die Zustimmung des Things zur gerichtlichen Belangung des Redacteurs des „Dagbladet“, Bille, wegen des Artikels über Friedensschluss und Erbfolge. Die Verhandlung hierüber wird erst nach einigen Tagen stattfinden. (Wolff's Z. B.)

W e n d e : P o s t .

*** Kopenhagen, 15. Okt. „Dagbladet“ gegen die Dynastie. — Beeinträchtigung der bestehenden Preisfreiheit wahrscheinlich. — Aus Jütland. — Eine neue Panzerbatterie. — Der Friedensschluss und die Erbfolge“ betitelt „Dagbladet“ drei heute zum Abschluss gelangte Abhandlungen, welche Beachtung verdienen. Der Grundgedanke des eiderdänischen Blattes besteht darin, daß die Verzichtleistung der im v. J. mit Tode abgegangenen Landgräfin von Hessen und nach dieser Fürstin des Prinzen Friedrich von Hessen-Rassel auf die dänische Erbfolge nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung des Fortbestehens der dänischen Gesamtmonarchie in ihrem ursprünglichen Umfange zu Gunsten der regierenden Königin Louise, und also im Interesse des Königs Christian IX., erfolgt sei, sowie daß jene Verzichtleistung jetzt in Folge der Vergleichen der vormaligen dänischen Gesamtmonarchie wie auch in Anbetracht der durch den Frieden bevorstehenden Schmälerung des Umfangs des eigentlichen Königreichs Dänemark so annullirt worden sei, daß nach den Bestimmungen des dänischen Königsgeßes Prinz Friedrich von Hessen unbedingt den dänischen Thron bestiegen müsse! Inzwischen erfahre ich, daß das jetzige Ministerium unmittelbar nach dem nahe bevorstehenden Abschlusse der Verhandlungen des dänischen Reichstages die Anordnung scharfer Maßregeln für die Tagespresse, d. h. mit anderen Worten die Beschränkung der dänischen Pressefreiheit beabsichtigen soll, während schon der früher von mir genannte Districtsarzt Krebs in der That dem Verleger der amtlichen „Berlingske Tidende“, Kammerherrn Berling, welcher letzterer bekanntlich durch seine älteren Beziehungen zu der Lehngräfin Louise

Danner mit dem verstorbenen König Friedrich VII. intim befreundet war, als Haupt-Redacteur octroyirt worden ist.

Jütlandsche Blätter neuesten Datums berichten, daß mehrere Zeitungen zufolge Verfügung des Generals v. Falkenstein unter Censur gestellt worden sind, während es andererseits heißt, daß nur in den von den Oesterreichern besetzten Gegenden Jütlands eine Erleichterung der Einquartierungslast für die Städte gewährt werden kann, da die preussischen Commandanten nichts von dieser Rücksichtnahme wissen wollen. — In der nächsten Zeit wird hier eine neue kleinere Panzer-Batterie erwartet, welche für dänische Rechnung in Bordeaux gebaut wurde. Das neue Fahrzeug soll dem aus der letzten Kriegszeit bekannten „Rolf Krake“ sehr ähnlich sein.

I n s e r a t e .

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Septbr. 1864 vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	122,634 fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	118,773 „
3) Aus den Extraordinarien	4,569 „
Summa	245,976 fl.

Im September 1863 wurden eingenommen 234,088 „

Mithin pro 1864 mehr 11,888 „
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Septbr. 1864 . 1,866,333 „
1863 . 1,691,735 „

Mithin bis ult. September 1864 mehr 174,598 fl.

Französisch und Englisch

Sprechen und schreiben zu können, gehört in unserer Zeit zu den unabwiesbaren Bedürfnissen eines jeden Gebildeten. Um diese beiden Weltsprachen nun aber im Selbstunterrichte zu erlernen, bedarf man nicht der theuren und deswegen oft angepriesenen „Unterrichtsbücher“, sondern man kann dasselbe Ziel schneller und wohlfeiler erreichen, wenn man sich der nachfolgenden, in kurzer Zeit in 2 Auflagen erschienenen Bücher bedient, u. z. des „Französischen Sprachlehrers“ von Dr. W. Neefke, 15 Bogen, Preis nur 15 Sgr. und des „Englischen Sprachlehrers“ vom Rektor Fr. Dörre, 10 Bogen, Preis nur 10 Sgr. Beide Sprachlehrer bringen die genaue Angabe der Aussprache, die Grammatik, Uebungsstücke, Lebensarten, Gespräche, Briefe, Geschäftsaufsätze u. c. und werden den Lernenden bei gehörigem Fleiße bald so weit fördern, daß er die nothwendigste Unterhaltung führen, seine Correspondenz selber besorgen und französische und englische Schriftsteller verstehen kann. Beide „Sprachlehrer“ sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung von A. Gosehowsky (Albrechtsstr. Nr. 3), in Rawicz bei H. F. Frank. [3590]



Zur Herbst- und Winter-Saison

haben in jüngster Zeit nachstehende hochachtbare Firmen uns ihre geehrten Ordres auf unsere seit 17 Jahren als das gebiegenste Hausmittel bei allen Störungen der Athmungsorgane rühmlichst bekannt und eingebürgert. [3593]

Ed. Groß'schen Brust-Caramellen

aus Breslau ertheilt, und debittiren dieselben auf Grund langjähriger Erfahrung in nachstehenden Packungen: in Chamotte Carton à 15 Sgr., blaue à 7 1/2 Sgr., grüne à 3 1/2 Sgr. und prima Qualität, farbige à 1 Thlr. Die Güte der Caramellen ist verbürgt, indem jeder Carton die Begutachtung des Königl. Sanitäts-Rathes Herrn Dr. Kölln und des Hofraths Herrn Dr. Gumprecht, sowie das Facsimile der Handlung Eduard Groß dreimal trägt.

Aus Bries: Herr C. G. Oesterreich. Baugen: Schloß-Apothek des Hrn. M. Jaessing. Rawicz: Hr. Adolph Pollad. Glogau: Hr. Carl Linke's Nachfolger Reinb. Wöhl. Woblaw: Hr. Jul. Knappe. Mauden: Hr. A. C. Rischke. Dypeln: Hr. Franz Zante u. Hr. Franz Schol. Liegnitz: Hr. A. Matern. Zoppau: Hr. Eduard Staffa. Landeshut: Hr. F. A. Sauer. Wittich: Hr. J. G. Feuerbach, Hr. G. Giesel. Charlottenbrunn: Hr. G. Seyler. Striegau: Hr. C. A. Jellenborg. Hirschberg Hr. Aug. Wendriner. Liebau: Hr. J. C. Schindler. Jauer: Hr. Franz Gärtner. Dels: Hr. C. R. Hoenisch. Cosel: Hr. F. G. Worbs. Friedberg a. D.: Frau Carol. Sobda. Lieben: Hr. J. G. Dietrich. Wallmiz: Hr. C. Burgardt. Ohlau: Hr. S. C. Marx. Rattowitz: Hr. Rud. Refener. Polkwitz: Hr. A. Wintelmann. Frausnitz: Hr. A. Badoff. Neutode: Hr. A. Sindermann, Hr. A. Caspari. Neisse: Hr. J. Hirsch. Schmiedeberg: Hr. M. Hirsch. Erben. Streben: Hr. Louis Caspari. Braunau: Herr A. Baum. Vom letztgenannten Herrn wurde uns dieser Tage nachstehendes interessante Document durch die Königl. Post eingesandt.

Herrn Kaufmann A. Baum in Braunau.
Glücksdorf, den 1. Oktober 1864.

Mein lieber Freund! Es sind gewiß schon viele Monate, als ich bei Ihnen war, und wegen meinem Husten 1 Bad Eduard Groß'sche Brust-Caramellen à 7 1/2 Sgr. kaufte, die so berlich waren, daß ich bald nach Verbrauch den Husten verlor. Borige Woche habe ich mir leider durch Erkältung wieder den Husten zugezogen und bitte mir für begehende 15 Sgr. 2 Bad Eduard Groß'sche Brust-Caramellen zu senden.

Ich grüße und wünsche Glück! Ihr dankbarer Freund
Müllermeister Schinner.

General-Debit: Handlung Eduard Groß,

in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Turn-Verein.

Feier am 18. Oct. d. J., Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Tafelbillets à 10 Sgr. sind bei den Herren:
[3327]
Dobers & Schulke, Albrechtsstr. Nr. 6,
Weiß & Neugebauer, Neufeststr. Nr. 55,
H. Bläschke, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 76,
und Abends in der Turnhalle zu haben.

Heiraths-Gesuch.

Ein israel. solider junger Mann, von wissenschaftlicher Bildung sucht eine Lebensgefährtin, durch die er in ein Geschäft eintreten könnte. Offerten von Eltern oder Vermittlern werden sub B. M. poste rest. Breslau erbeten. [4081]

Zum Tanzunterrichte

und zur ästhetischen Gymnastik nehme ich jetzt täglich von 11—1 Uhr Schüler auf.
[3613]
Junkerstr. 17, 1. Etage.

Vorläufige Anzeig.

Montag, den 24. October d. J., Abends 7 Uhr,

im Musik-Saale der kgl. Universität

Concert

des Bresl. Sängerbundes

unter Leitung des Herrn Waetzold und gefälliger Mitwirkung des Musikdirectors Herrn Dr. Damrosch und des Pianisten Herrn Seidel. [3625]

Breslauer Orchester-Verein.

Dinstag, den 18. October, Abends 7 Uhr,

im Springerschen Concertsaal

I. Abonnements-Concert

unter Mitwirkung von
Frl. Melitta v. Alvsleben,
kgl. sächs. Hofopernsängerin.

Programm.

1. Jubel-Ouverture von Weber.
2. Arie a. d. „Schöpfung“ von Haydn.
3. Prometheus-Ouverture von Beethoven.
4. Arie a. d. „unterbrochenen Opferfest“ von Winter,
5. Dritte Sinfonie (Es - dur) von Schumann. [3607]

Abonnements - Billets, à 1 Thlr. 15 Sgr. (Saal) und à 2 Thlr. (Logen und Gallerie), sowie Einzel-Billets (numerirt à 20 Sgr. und unnumerirt à 15 Sgr.) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von Julius Hainauer zu haben.

Das Comité.

Heute Dinstag den 18. Oktbr.

Eröffnung

der Gemälde-Ausstellung,

Schweidnitzerstraße 16—18.

Gedöfnet täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends (Sonntag von 11—5 Uhr).

Eintrittsgeld 5 Sgr. [3612]

A. Raskunkel,
Kunsthändler.

Städtische Ressource zu Breslau

Gemäß § 3 der Statuten bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß für das gegenwärtige Ressourcen-Jahr der Vorstand aus folgenden 7 Mitgliedern besteht: [3615]

Rafikow, Kaufmann, (Vorsteher).
Dr. Stein, Chef-Redacteur, (Stellvertreter).
A. Delsner, Kaufmann, (Cassirer).
Reinhold Sturm, Kaufmann.
J. Jaekel, Partikulier.
Dr. Eger, Arzt.
Dr. Großer, Realchullehrer.

Die übrigen in der General-Versammlung gewählten zwölf Herren (**F. Schadow**, **Ed. Schick**, **Enudlach**, **Bernhardt**, **Stahl**, **Schimmel**, **Jacob**, **Dr. Aisch**, **Leichmann**, **L. Cohn**, **Stade**, **Günther Jun.**) sind Beisitzer.

Die Winter-Concerte finden alle 14 Tage Dinstags, Nachmittags von 3½ Uhr ab, in **Springer's Lokal (Weißgarten)**, Gartenstraße 16, statt, und beginnen **Dinstag, 25. Oktober**.

Die Männer-Versammlungen werden allwöchentlich, Abends 7 Uhr, vorläufig **Freitags**, im Saale des **Café restaurant (Karlstraße)**, abgehalten, und beginnen **Freitag, 21. Oktober** mit Besprechungen über **Gemeinde** (Stadt-Verordn.-Vers.) und **Verfassungs-Angelegenheiten**. Für später findet die **Mittwoch-Abende** in Aussicht genommen.

Der Beginn der Vorträge für Herren und Damen wird später angezeigt werden.

Die **Mitglieds- und Familienkarten**, so wie die gedruckten Beschlüsse der letzten General-Versammlung, sind bei unserm Cassirer, Herrn **A. Delsner**, Böttnerstraße 15, gegen Erlegung des Jahres-Beitrages von 1 Thlr., zu haben. Sie sind für die Winter- und Sommer-Concerte, so wie für die Vorträge gültig. Zum Eintritt in die Männer-Versammlungen sind nur die Besitzer der Mitgliedskarten berechtigt. Für die nächste Versammlung gelten die abgelaufenen Karten.

Als Gäste dürfen nur Auswärtige eingeführt werden.

Zur Aufnahme in die Gesellschaft sind laut § 4 der Statuten, nur selbstständige, unbescholtene Einwohner Breslaus fähig. Anmeldungen können bei jedem Vorstandsmitgliede und Beisitzer angebracht werden.

Der Vorstand.

Auf Grund verschiedener Zeitungs-Nachrichten hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich Breslau verlassen würde. Dem ist nicht so. Eine huldvolle Einladung Sr. Hoheit des Herzogs Ernst ruft mich nach Coburg zu einem Gastspiele, welches die Dauer von einigen Wochen nicht überschreiten dürfte. [3611]

Emma Mampé-Babnigg.

Mein Bureau befindet sich [3596]

Oblauerstraße 80, 2. Etage.

Brier,

Rechtsanwalt und Notar.

Unser Tuch- und Buckskin-Geschäft haben wir vom Rohmarkt Nr. 9 nach dem **Blücherplatz Nr. 14** verlegt. [4075]
H. Loewy & Comp.

Gunterstraße 31 par terre
im Hause der Weinhandlung des Herrn Lange

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

die erste und einzige auf der Welt, 1200 Bilder außerordentlich schön, täglich geöffnet von früh 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree pro Person 7½ Sgr., sechs Billets 1 Thlr., persönliches Abonnement 2 Thlr. [3630]
Verkauf von Stereoscop-Bildern en gros und en détail.

Oscar Jann.

In unserem Verlage erschien und ist in Breslau vorrätig in **A. Goforowsky's** Buchhandlung: [3603]

Geschichte der Revolutionszeit

von 1789 bis 1795

von **Dr. Heinrich von Sybel**.
2. Aufl. 1.-3. Band. Geb. 9 Thlr.
Düsseldorf. Verlagsbldg. v. Julius Budeus.

Neueste Schnellräucherungs-Methode

oder
in einmal 24 Stunden alle Wurst- und Fleischwaren zu räuchern, welche die auf gewöhnlichem Wege oder mittelst Holzeisig geräucherten Fleischwaren an einem fastigen und herzhafte Geschmack weit übertreffen.

Jeder kann sich mit Vertrauen dieses sehr einfachen Mittels, welches für 2-3 Sgr. herzustellen ist, selbst bedienen. [3606]
Preis 15 Sgr.

(Verlag von W. Erbe in Spremberg.)

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Werkstatt jetzt **Oblauerstraße Nr. 8** habe, und empfehle ich mich gleichzeitig zur Anfertigung von Klempnerarbeiten aller Art, sowie Zinkguss-Gegenständen für Kunst, Architektur und jeder gewerblichen Arbeiten, und bitte ich, bei vor kommenden Arbeiten mich gütigst zu beachten. [4079]

Ferdinand Levy,
Klempnermeister und Zinkgießer.

H. F. 39. [3589]
Die Stellungen sind besetzt.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher: **Dr. Ernst in Roudnitz** (Leipzig).

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Die Candidaten der Pharmacie, welche hieselbst studiren wollen, werden beim Beginn des bevorstehenden Semesters aufgefordert, sich vom **15. Oktober** ab, unter Beibringung ihrer Zeugnisse, bei dem Unterzeichneten zum Empfang der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden. [3164]
Breslau, den 20. September 1864.

Der Director des pharmaceutischen Studiums
und Delegirten: **Examinations-Commission.**
Göppert.

„Iduna“

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Bis 30. Sept. 1864 wurden

bei ihr zur Versicherung angemeldet	9,977,460 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.
davon abgelehnt	1,156,845 Thlr. — Sgr. — Pf.
und angenommen zur Kapitalversicherung	8,820,615 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.
zur Rentenversicherung	9,017 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.
mit Jahresprämie	342,920 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.
mit Kapitalzahlung	37,607 Thlr. 21 Sgr. — Pf.

Dividende pro 1861 12 pCt., pro 1862 15 pCt., pro 1863 ca. 18 pCt.
Versicherungs-Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Generalagenten der „Iduna“ **E. W. Kramer** in Breslau, Böttnerstraße 30, so wie seitens der resp. Special-Agenturen. [3609]

Für die Winteraison

habe ich in England, Frankreich und in deutschen Fabriken bedeutende Anschaffungen gemacht, wodurch alle Abtheilungen meines bekannt großen Waarenlagers aufs Beste completirt sind.

Die Rayons der

Seidenstoffe, Châles und Tücher, Wollenzuge, Teppiche, Möbel- und Gardinenstoffe, Weißwaren

und Stickereien, feineren Gesellschafts-Roben, fertiger Damen- und Kinder-Garderobe etc.

enthalten nunmehr alles Neue und Schöne der Gegenwart.

Auswahlsendungen werden gern gemacht.

Proben franco versendet.

Die einfachern Artikel zum praktischen Gebrauch wie immer in massenhafter Auswahl, bei soliden Qualitäten zu den allerbilligsten Preisen.

Adolf Sachs,

Hoflieferant, [3628]

Oblauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung“.

Bitte gütigst zu beachten:

daß mein Geschäftslokal nirgends anders existirt als:
Oblauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung“.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem vielseitig geäußerten Wunsche meiner geehrten Kunden, deren Vertrauen ich mir durch reelle billige Bedienung bisher erworben, entgegenzukommen, fand ich mich veranlaßt, mein

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarengeschäft

unter der Firma

F. Haller,

[3600]

Neue-Taschenstraße Nr. 9 in Breslau,

in der Art zu vergrößern, ein zweites großes Lager auf dem Ringe, Becherseite Nr. 16, in dem Hause des Herrn **E. S. Kohn**, erste Etage, aufzustellen; ich werde auf dem Ringe, wie in der Neuen-Taschenstraße, dem hochgeehrten Publikum und geschätzten Kunden, eine schöne Auswahl von **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren** in allen Holzarten neuester Façon zu sehr mäßigen Preisen unter Garantie bieten und hoffe das mir bisher geschenkte Vertrauen auch für das neue Unternehmen dauernd zu erhalten. Hochachtungsvoll

F. Haller.

Pianoforte-Fabrik [3350]
Julius Mager,
alte Taschenstraße Nr. 15,
empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianinos unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Grünberger Weintrauben!

d. J. nicht zu verstehen. — Zur Kur empfehle ich d. J. mehr meinen Traubenlast a. H. 7½ Sgr. Ferner Backobst: Birnen geschält 6, ungesch. 2 u. 3, Äpfel 6, ungesch. 4, Pflaumen 3, ausserl. 3½, gesch. 6, ohne Kern 6, gefüllt 7½, Kirschen süß 6, sauer 4, Mus oder Kreide: Pflaumen: von 3-20 Pfd. Btts. 3, bei mehr, netto 3, Schneide 4, Kirsche 4, Säfte: Kirsche, Johannis: 8, Himbeer: 9, Erdbeer: 10, Gelées 15, — Eingemachte Früchte: Himb., Nüsse, Clauben, Pfirsich, Kirschen, Gurken, Bohnen 15, Ananas 1 Thlr., Erdbeeren, Aprikosen, Hageb., trodene Schnittbohnen 20, Morcheln 30, Perlwurzeln, Stachelbeeren 12, Preiselbeeren 2, mit Zucker 5, wirtl. Senfweinschnitt 6 Sgr. d. Pfd. — Wallnüsse, kleine 2½, größ. 3-4 Sgr. d. Schod. Haselnüsse 6 Sgr. d. Pfd. — Daueräpfel 1½-2 Thlr., Vordb. ca. 3 Thlr. pr. Scheffel. Alle Emballagen gratis. [3048]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Bekanntmachung.

[1608]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 73 eingetragen worden, daß die Liquidation der aufgelösten Handelsgesellschaft **Georg S. Fittig** beendet, und die Vollmacht der Liquidatoren, **Raufeute Carl Josef Bourgarde, Robert Caro und Adolf Otto**, sämtlich hier, erloschen ist.
Breslau, den 12. Oktober 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

[1609]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 496 das Erlöschen der Firma: **W. Neumann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. Oktober 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

[1604]

In dem Konkurs über das Vermögen des Gerbermeisters **Friedrich Karoska** zu Rosenberg O. S. ist für den vorerforderten Verwalter **Mittergutsbesitzer Roth** der hiesige Rechts-Anwalt **Elzner** als solcher ernannt worden.
Rosenberg O. S., den 14. Oktober 1864.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bau-Offerte.

[1607]

Die mit 706 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. veranschlagten Maurerarbeiten bei dem Bau eines Kanals sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschläge und Bedingungen liegen in der Dienstadt des Rathhauses aus; Angebote versiegelt mit der Aufschrift „Kanalarbau“ werden im Bureau VII. des Rathhauses bis zum 21. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr entgegen genommen.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

[1605]

Da hieselbst eine Polizeiverwaltung-Stelle vakant geworden, werden qualifizierte Versorgungsberechtigte, die des Schreibens so weit kundig sind, daß sie eine Verbanlung aufnehmen können, hiermit aufgefordert, sich bis zum 28. d. M. unter Einreichung ihrer Atteste bei uns zu melden. Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth, wird indeß nicht als Bedingung aufgestellt. Das jährliche Einkommen beträgt 136 Thlr.
Namslau, den 15. Oktober 1864.
Der Magistrat.

Offenes Rectorat mit Präfecten-Klasse.

Das in der hiesigen katholischen Stadtschule neu errichtete und mit einem Jahresgehalt von 500 Thlr. verbundene Rectorat soll zu Ostern 1865 besetzt werden.

Bewerber, welche geprüfte Philologen oder pro rectoratu geprüfte Theologen sein müssen und die Qualifikation zur Ertheilung des Turnunterrichts besitzen sollen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse und einen Lebenslauf bis zum 1. December d. J. bei uns einzureichen.
Ober-Blögan, 15. Oktober 1864.

Der Magistrat.

[1608]

Auctionen. [3610]
Mittwoch den 2. November d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude, und

Donnerstag den 3. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe versteigert werden.

Außerdem kommen im Stadt-Gericht am erstgedachten Tage 27 Stück verschiedene Tische, 4 Brühmaschinen, 34 Kaffeesturmmaschinen von Messing und 19 Vogelbauer vor.
Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Von einem musikalischen Zirkel werden noch Dilettanten, die Blase- oder Streich-Instrumente spielen, namentlich aber Cellisten und Oboisten gesucht. Näheres poste restante Breslau sub A. III. [3624]

Hôtel de Bome.

I beg to inform the public, that my International Establishment has been very enlarged and the number of my home- and foreign papers considerably augmented.
Breslau, October 1864.

[3511] **E. Astel.**

Die Marke

[3468]

Los Dos Carbajales,

unter Cigarrenmarken genügend bekannt — vorzüglich brennend — mild im Geschmack — feines Aroma — offerire ich zu dem nie weiter kommenden Preise von 25 Thaler per Mille. Probefrischen à 100 Stück zu 2½ Thaler. — Probefrischen à 25 Stück für 20 Sgr. in meiner Commandite am Ringe 52, Ecke Stockgasse. — Nach auswärts prompt gegen Postvorschuß.
Importeur **Schlesinger**, Ring 4, 1. Etage.

Mein in der Nicolaierstrasse neu erbautes, auf das Comfortabelste eingerichtete

Hôtel

z. Prinzen Friedrich Carl erlaube ich mir einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen und versichere bei prompter und reeler Bedienung die billigsten Preise. [3336]

A. Sorsky,
in Gleiwitz,

Ambalema-Cigarren,

gelagert und von vorzüglich guter Qualität das Laufend nur 10 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 2 Sgr., 25 Stück 8 Sgr.

empfehlen: **Robert Langer,** [4078] Matthiasstr. 23 im weißen Schwan.

Eine Haupt-Niederlage für Schlessen von Maschinen- und Dampfmaschinen-Armaturen zu Fabrikpreisen befindet sich bei

Ingenieur C. M. Ulbrich

in Breslau, [3950]

Albrechtsstraße Nr. 4.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergündet. Dr. **Waterjon** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die außerwunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktfeiern zu verwechseln. Dr. **Waterjon's** Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn

E. G. Schwarz, Oblauerstr. 21.

Ein neuer, höchst anständiger und sehr einträglicher Geld- (Neben-) Verdienst, welcher für Vermittelte und Unvermittelte aller Stände leicht erreichbar ist, wird unter den annehmbarsten Bedingungen nachgewiesen. Briefe sind zu adressiren: G. Nr. 108 poste rest. Reichenberg in Böhmen. [4070]

Kauf-Gesuch.

Eine Gastwirtschaft an einer frequenten Chaussee, mit circa 40 Morgen Acker und dem dazu gehörigen lebenden und todtten Inventar, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. (Gute Gebäude sind Mitbedingung.) Briefe erbeten fr. F. S. 30 poste restante Freiburg i. Schl. [3586]

Ein frequenter Gasthof, eine Stunde von Liegnitz, mit 120 Morgen Areal, massiven Gebäuden, complettem Inventar und vollständiger Ernte, ist bei einer baaren Anzahlung von 3 bis 4000 Thlr., der Rest in 6 Jahren, für den festen Preis von 14,000 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres ist unter der Chiffre C. W. poste restante Liegnitz zu erfahren. [3384]

Ein schönes rentables Fabrik-Etablissement sucht einen stillen oder thätigen Theilnehmer mit 4-6000 Thlr. Das Capital kann hypothetisch fidejussorisch werden und wird für 20 pCt. Gewinn garantirt. Eine realere Gelegenheit zu einem Etablissement kann Niemandem geboten werden. Frankfurter Adressen unter F. F. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3490]

Rouleaux

in neuen Zeichnungen offeriren zu bekannt billigen Fabrikpreisen:
Saokur Söhne,
im Stadthause. [3351]

Dranienburger Seife,
Abfall-Seife,
Laugen-Pulver,
Bade-Schwämme.

D. Willert u. Co.

Schweidnitzerstraße 14.

Oblauerstraße 42. [3462]

Für die Winter-Saison empfing ich eine reiche Auswahl in **Seiden- und Knöpfen, Crinolinen und Crinolinen-Stahlreifen**, und empfehle ein großes Lager von **Strumpf-Wollen** und baumwollenen **Strickgarnen**, so wie alle übrigen **Wofamentir-Waaren** zu den billigsten Preisen. [3396]

Carl Reimelt,

Oblauerstraße Nr. 1, „zur Kordede.“

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattung zu Steppdecken und Steppdecken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche

Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schubbrücke 34.

Juwelen,
Perlen, Gold u. Silber werden zu kaufen gesucht und am höchsten bezahlt bei
[3642] **Gebr. Cassirer**, Niemeyerstraße 14.

Für Zuckerfabriken.

Zur Anfertigung von Schlammfilterpressen nach der Construction des Herrn **Trint**, welche wir nach Uebereinkunft mit genanntem Herrn seit einigen Monaten ausführen, empfehlen wir uns mit dem Bemerkten, daß wir vom 1. Oktober ab stets dergleichen vorrätig halten. Sudenburg-Wagdeburg im Septbr. [2883]

Nöhrig & König.

Neue Prunellen, 6½ Sgr. das Pfd., neue Kranz-Feigen, 4½ Sgr. das Pfd., neue **Flare Sultan-Rosinen**, 8 Sgr. das Pfd., große süße Mandeln empfing und offerirt:

Gotthold Eliason,

Neuschstr. 12. [3560]

87

Reclität und Billigkeit ist Hauptprinzip.

87

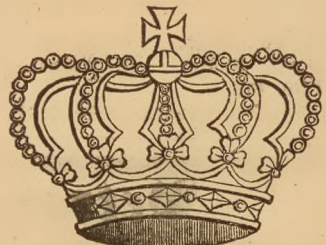
!! Geschäfts-Erweiterung !!

Zur größeren Bequemlichkeit eines hochgeehrten Publikums haben wir zu unserem

87 87 Ohlauer-Straße 87 87

zur

goldenen



Krone

inhabenden Portier-Lokale noch ein zweites in der

ersten Etage desselben Hauses

eröffnet.

Mit dieser Erweiterung unserer Geschäfts-Räume geht selbstredend eine Vergrößerung unseres

!! Herren-Garderoben-Lagers !!

Hand in Hand, so daß es nunmehr uns möglich ist, sowohl unserem

Engros- wie unserem Detail-Geschäft

eine gleich große Aufmerksamkeit zu widmen.

Neben dem größten Vorrath aller Arten

Paletots — Röcken — Havelocks — Beinkleidern und Westen
bietet unser Lager eine außergewöhnlich reichhaltige Auswahl
von

!! Haus- und Morgen-Röcken !!

und werden wir nach wie vor in unserem bisherigen Prinzip

größte

Reclität und Billigkeit

die beste Garantie für das weitere Gedeihen unserer Unternehmungen

erblicken.

Gebrüder Loewy,
87 87 Ohlauer-Straße 87 87

Herren-Garderoben-Magazin,

en gros — en detail

par terre und erste Etage.

87

Reclität und Billigkeit ist Hauptprinzip.

87

In unserem

Putz- und Mode-Magazin

sind nun sämtliche Nouveautés für diese Saison in

Hüten, Hauben und Coiffüren

erschienen.

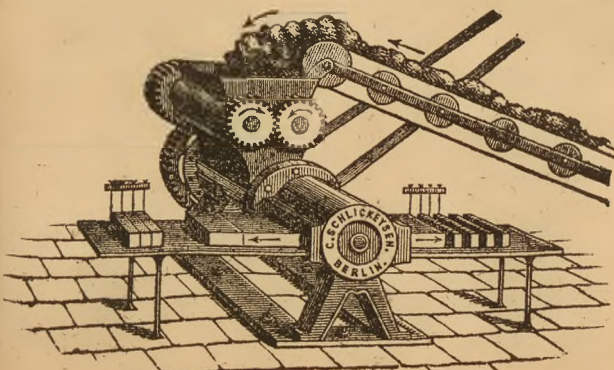
Zur ganz besonderen Bequemlichkeit unserer geehrten Kunden

haben wir eine

Ausstellung der exquisitesten Neuheiten

in der ersten Etage unseres Lokals

errichtet, wonach wir dieselben in jeder beliebigen Farbe aufs Schnellste und Billigste copiren lassen.

Poser & Krotowski.


Das Neueste in der Maschinen-Ziegelei und

Press-Lock-Fabrikation.

C. Schlickeysen, Maschinenfabrikant
und Dampfziegelei-Besitzer,

Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickstraße),

- 1) Patent-Universal-Ziegemaschine mit liegendem Cylinder, zum Dampftrieb, mit und ohne Walzwerk, mit und ohne Thonelevator, in drei verschiedenen Größen, von 200—1500 Zhlr. und einer Leistung von 15—20,000 Ziegeln pro Tag.
- 2) Dieselbe mit stehendem Cylinder, in 10 verschiedenen Größen, von 200—2000 Zhlr., zum Pferde- und Dampftrieb; wie obige für Mauern, Dächer, Hohlziegel- und Röhrenfabrikation eingerichtet.
- 3) Neueste Dampfpressen zum Hand-, Pferde- und Dampftrieb, letztere mit der Locomobile über das Löffelfeld fortzubewegen und täglich 20—30,000 Stück von der Festigkeit von Kohle pressend, von 180—1800 Zhlr.

[3597]

4) Zum Handbetrieb: Röhrenpressen, Mörtelmaschinen, kleine Thonschneider für Löpfereien u. s. w. von 180 Zhlr. an. Ziegemaschinen, Walzwerke, Schlammerei und Ofen zum Winterbetrieb können auf meiner Dampfziegelei zu Gremmen bei Berlin in Betrieb gesehen werden.

C. Schlickeysen, Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickstraße).

Willkommen!

Illustrirte Wochenschrift für Unterhaltung,

Wissenschaft und Kunst.

Nr. 1. Inhalt: Bienen vierundzwanzig Stunden, historische Novelle von Ferd. Pflug (Zürich). — Die Sternbilder oder Himmelszeichen in ihrer Bedeutung für das menschliche Leben, von R. Kuf — Erinnerungen der früheren Königin Enrichetta Caracciolo — Pflanz, eine Schlangensstudie — Das Petroleum — Blaubeeren.

Illustrationen mit Text: Portrait von Eduard Hildebrandt, gez. von L. Edffler — Bangol, nach einer Aquarelle von Ed. Hildebrandt, gez. von Th. Weber; Text von Dr. H. Maron.

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen. Quartal 15 Sgr.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich: F. C. C. Leuckart, Buch- und Musikalienhandlung in Breslau (Kupferschmiedstr. Nr. 13), Glas, (Schweibsdorferstraße Nr. 163) und Gleiwitz (am Ringe Nr. 23).

[2614]

Robert Rother,

Ohlauer-Straße Nr. 83, Schuhbrücken-Cafe,

unterhält nächst seinem Lager von

Leinwand, Tischzeugen und fertiger Wäsche

auch ein großes Assortiment

baumwollener Weiß-Waaren,

namentlich

Gestickte Gardinen in Tüll und Mull, Brochirte Mull-, Sieb-, Gaze- und Filoche-Gardinen, Bettdecken in Piqué, Damast, Wallis, mit glatten und gebogenen Bordüren,
Unterrocke in Batist, Jaconnet, Shirting, glatt und gestickt mit Entre deux, Volants, Stufen-, Schnuren- und Piqué-Röcke,
Strümpfe und Trikot-Waaren in allen üblichen Größen und Weiten, weiß und couleurt, in Baumwolle, Woll, als d'Ecosse und Seide,
Shirtings, ¼, ¾, 1¼, Cambricks, Jaconnet, Batiste, Mulls, Organdis und Mouffeline,
Percal Jaconnet, Faux Piqué, Brillantines, Satins, Bemites, Piqué und Piqué-Barchente.

Auswärtige Bestellungen werden sorgfältigst effectuirt.

Robert Rother,

Ohlauer-Straße 83.

[3599]

Pianoforte-Fabrik P. T. Welzel,

Neufeststraße 2, 1. Etage, empfiehlt englische, sowie deutsche Flügel und Pianinos. Auch sind daselbst gebrauchte Instrumente billig zu haben.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Breslau, Summerteil 17, empfiehlt engl. u. deutsche Flügel u. Pariser Pianinos.

Lefaucheur-Gewehre von 25 Thaler an, Percussions-Doppel-Flinten von 12 Thaler an, Revolver, Pistolen, Terzerols, Schrot-Patronen, Lefaucheur-Patronen, Pulverhörner, Schrotbeutel, Patronenkasten empfiehlt in großer Auswahl:

[4073]

Gustav Richter, Breslau, Oberstraße Nr. 17.

Weißdorn-Pflanzen zu Hecken,

aus Samen gezogene, kräftige Pflanzen:

Einjährige..... 1000 Stück 3 Zhlr., 100 Stück 10 Sgr.,

Zweijährige..... 1000 Stück 4½ Zhlr., 100 Stück 15 Sgr.,

Dreijährige..... 1000 Stück 6 Zhlr., 100 Stück 20 Sgr.,

sind in meiner Gärtnerei in großer Menge verkäuflich. Bei Entnahme von 5000 Stück

und darüber 10 pCt. Rabatt.

[3502]

Breslau, Sand- und Vorstadt,

Sternstraße Nr. 7b.

Julius Monhaupt.

Ehrenvolle Erwähnung der Industrie- u. Ausstellungs- London, 1862.

Grünberger Weintrauben

Medaille des landwirthsch. Instituts. Berlin, 1861.

d. J. nicht reif geworden. Dagegen empfehlen: Backobst: Birnen gesch. 6, ungesch. 2 und 3, Äpfel 6, ungesch. 4, Pflaumen 3, ausserl. 3½, gesch. 6, ohne Kern 6, gefüllte 7½, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd.

Dampfnus oder Kreide: Pflaumen- 3, Schneide- 4, Kirsche 4 Sgr. pr. Pfd.

Säfte in Zucker: Himb., Johannisb., 10, Kirsche, Quitten 8 Sgr. pr. Pfd.

Eingemachte Früchte: Pflaumen, Quitten 12, Stachelbeeren 12—15, Pfirsiche, Kirschen, kleine Clauden, Wallnüsse, Hagebutten, Johannisbeeren 15, Erdbeeren, Aprikosen 20, Ananas 30, Perlweib. 10, Preiselbeeren 2, mit Zucker 5 Sgr. pr. Pfd.

Wirtl. Senfweizenmischtrich 6 Sgr. pr. Pfd., Wallnüsse 3—4 Sgr. pr. Schod.

Daueräpfel 2, Borsd. ca. 3 Zhlr. pr. Schod., Schnittbohnen 15, grüne Zucker-erbsen 25 Sgr. pr. 2 Pfd.-Mäße.

[3592]

Indem wir bitten, uns mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, versichern wir die reellste Bedienung.

Gebrüder Neumann in Grünberg in Schlesien.
Bestellungen nimmt Herr **Hermann Enke in Breslau, Tauenzienstraße Nr. 78**, entgegen.
Oberhemden von Leinen und Shirting, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gutführens billigt die Wäsche-Fabrik von **Herrmann Heufemann, Alte-Taschenstraße Nr. 8.**

Geldschränke, Feuer- und diebesicher, Brückenwaagen solider Construction, Bettstellen von Schmiedeeisen,

stets vorräthig bei

[3530]

H. Brost,

Fabrik: Neue Kirchgasse 10b. — Magazin: Neue Weltgasse 37.

Gedämpftes Knochenmehl I. und II.,

Künstlichen Guano,

Pondrette I. und II.,

Staßfurter Abraumfalz, prima

Qualität,

Knochenmehl mit 40 % Peru-Guano

Superphosphat,

Knochenmehl mit 25 % Schwefelsäure

präparirt,

offerirt unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Fabrik: An der Streblener Chaussee.

[3074]

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die

[8073]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Fabrik: An der Streblener Chaussee.

Nikolaistraße 75.	Glatte und gemusterte seidene Bänder.	Schwarze und farbige englische und Lyoner Sammete.	Schottische und carrirte echte Sammete.	Nikolaistraße 75.
Seidene und baumwollene Sut-Nischen.	Für Modistinnen empfiehlt sämmtliche zum Puffschale erforderlichen Artikel zu den billigsten Preisen en gros & en détail:			Schwarze und farbige Schleier.
Gemusterte und glatte Tülls.	Heinrich Friedlaender, gegenüber den Herren Nikolaistraße Nr. 75, W. Kunstsmüller & Sohn.			Garnirte und ungarirte Reze.
Schwarze und farbige Samet-Bänder.	Schwarze und farbige Taffete.	Schwarze und farbige Sut-Peluche und Nipps.	Chenille mit und ohne Draht.	Crepes, Blondengrund- und seid. Puffen-Tülls.
Nikolaistraße 75.				Nikolaistraße 75.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Vorräthig, in allen Buchhandlungen:
Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Pictur. Herausg. von Rudolph Gottschall. 5. Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.	Blüthenkranz morgenländischer Pictur. Herausgegeben von Heinrich Solowicz. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.
Gugo v. Blomberg. Bilder und Romane. Eleg. br. 1 1/2 Thlr. Eleg. geb. 1 1/2 Thlr.	Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1 1/2 Thlr.
Rudolph Gottschall. Carlo Jeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2 1/2 Thlr.	Emil Ritterhaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Moiréband geb. 2 Thlr.
Rudolph Gottschall. Maja. Ein Koto-blumenkranz. Eleg. geb. 27 Sgr.	Woriz Graf Strachwitz. Gedichte. 4. Gesamt-Ausgabe. Sehr eleg. geb. 2 1/2 Thlr.
Karl von Holtei. Schleifische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1 1/2 Thlr.	Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr.
Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.	

Petroleum-Lampen
in großer Auswahl, Petroleum-Lampentheile, sowie bestgereinigten Leuchtstoff zu den billigsten Preisen bei **J. Friedrich, Hintermarkt 8.**

Wichtig für Cigarren-Verständige.
Durch außergewöhnlich günstige Acquisition eines sehr großen Postens „echt importirter Savannah-Cigarren, directer Beziehung“ komme ich in die angenehme Lage, die rühmlichst bekannte Marke **El Rio Sella**, Prima-Qualität, deren Normalpreis auf Hafenplätzen 50 Thlr. pr. Mille ist, zu dem nie wiederkehrenden niedrigen Preise von 30 Thlr. pro 1000 Stück offeriren zu können. Probefischen à 100 Stück für 3 1/2 Thlr. Probepack à 25 Stück für 25 Sgr. in meiner Commandite, Ring Nr. 52, Ecke Stockgasse, nach auswärts prompt gegen Postvorschuß.
Cigarren-Importeur **Schlesinger**, Ring 4, 1. Etage.

*** Garten-Kunst!**
Ein junger Mann, im Alter von 16 oder 17 Jahren, welcher eine gute Schulbildung besitzt, findet in den umfangreichen, zum großen Theil noch anzulegenden Park-, Garten- und Obst-Anlagen des Herrn Rittergutsbesizers v. Reuß auf Lössen, Aufnahme als Lehrling, und Gelegenheit, sich in allen Zweigen der Gärtnerei vollständig auszubilden. — Unterricht ertheilt der leitende Obergärtner praktisch und theoretisch in folgenden Zweigen der Garten-Kunst: 1) Landschafts-Gartenkunst, 2) Garten-Technik, 3) Obstbaum- und Gartengebüsch-Zucht, 4) Obst- und Gemüse-Zucht, 5) Cultur (nächst der sogenannten Drangerie) der modernen Schmuck- und Modellpflanzungen in Blumen-Gärten und Treibhäusern, 6) Botanik, aber nur in den für Gärtner wichtigen Abtheilungen, als: botan. Terminologie, Pflanzenphysiologie, bot. Pathologie u. Pflanzengeographie. — Die weiteren Bedingungen bezüglich der Aufnahme, sind in Franco-Briefen zu erlangen bei dem Obergärtner des Herrn v. Reuß zu Lössen OS., Eisenbahn-Station.
[3587]

Gall-Seife
zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken. Das St. 2 1/2 Sgr.
E. G. Schwarz, Obblauerstr. Nr. 21.

Der Bodverkauf
in meiner Vollblut-Negretti-Stammherde Petersdorf beginnt am 1. November d. J.
Die zum Verkauf gestellten Böde sind 1 1/2 Jahr alt und entstammen dem reinsten Doorn-Schafstamm; speziell ist der Hauptstamm der in Sommerdorf aufgestellten Herde des Baron Malzahn entnommen. Die Heerde ist in der früheren Richtung, nämlich auf edle Vollmaße bei kräftigstem Körper, weitergezüchtet und ist in einem Schurgewicht von nahe 4 Pfd. constant.
Petersdorf liegt dicht am Bahnhofe Spitzelndorf der Niederschles.-Märk. Eisenbahn.
Schneider.

Der Bodverkauf
in der Negretti-Heerde des Dominiums Pawonka, Kreis Lublitz, in Oberschlesien, dem Grafen v. Blumenthal-Sucow gehörig, findet am 28. October d. J., zwischen 12 u. 1 Uhr Mittags beginnend, statt, und zwar nach Eintriffen des in Bahnhof Zawady um 11 Uhr von Breslau kommenden Zuges. — Alle diejenigen Herren, welche dort mit der Bahn an jenem Tage ankommen wollen, werden gebeten, vorher rechtzeitig ihr Eintreffen anzuzeigen, damit für die Abholung bestens gesorgt werden kann.
Die Guts-Administration.

Der Bodverkauf
bei dem Dominio Slupsko, Loß-Gleiwitzer Kreises, 1/2 Meile vom Bahnhofe Rudzowitz, beginnt, wie immer, am 5. November d. J.
Graf zu Solms-Roesa.

Der Bodverkauf
in hiesiger Electoral-Negretti-Stamm-Schäferei beginnt am 1. Novbr. und erfolgt auf Anmeldung der Herren Käufer, Abholung vom Bahnhofe Frankfurt.
[3595]
Dom. Nieder-Heyersdorf b. Schlichtingsheim.

Waldwoll-Extract
zu den anerkannt heilkräftigen Wollern gegen gichtische, rheumatische u. Seiden aus der Fabrik Humboldt's-Alu, billigt bei
E. Gräber, vorm. E. G. Fabian, Ring 4
[2874]

Meine ganz in der Nähe der Stadt belegene Restauration nebst Garten „zum Gieseler“ beabsichtige ich vom 1. Januar 1865 an einen jungen cautionfähigen verheiratheten Gastwirth zu verpachten.
[3522] **W. Friedländer** in Oppeln.

Prima-Schweinefett, in Original-Fässern und ausgestochen, so wie beste
Glaser Kern-Butter, empfiehlt billigt:
W. Kirchner, Colonial-, Gegräube- und Backobst-Handlung, Hintermarkt Nr. 7.
[3604]

Ein alter Flügel für Anfänger ist für 8 Thlr. zu verkaufen, sowie auch zwei kleine Platten-Ofen, Kupferkessel etc. 24, 2 Treppen.
[4083]

Bestellungen auf seidene Müller-Gaze nimmt an
C. M. Albrich, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 4.
[3951]

Wein-, Vignen- und Cigaretten-Handlung empfiehlt zu billigen Preisen d. lith. Just.
W. Remberg, Hofmarkt 9.
[2976]

Feinstes Wiener Mundmehl empfiehlt die Colonial-, Gegräube- und Backobst-Handlung
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.
Alle Tage frische triebkräftige
Preßhefe
empfehlen die Niederlage bei
[3505] **W. Kirchner**, Hintermarkt 7.

Bestes Schweinefett von ausgezeichnet schöner Qualität offerirt faktweise wie auch ausgestochen:
Paul Neugebauer, Obblauerstraße Nr. 47.
[3616]

Schwedische Jagdstiefelschmiere für Oberleder und Sohlen.
Durch den Gebrauch dieser reinen, selten Lederstiefel wird jedes Lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. In Büchsen zu 18, 10 u. 5 Sgr.
E. G. Schwarz, Obblauerstr. 21.

Petroleum prima Qualität empfiehlt zu geneigter Abnahme billigt:
Paul Neugebauer, Obblauerstraße Nr. 47.
[4064] Ein Bräutrog ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Schulgasse Nr. 19, bei Thiel.

Frisches Rothwild, das Pfd. 4 Sgr., Kochfleisch das Pfd. 2 Sgr., sowie Rehwild, Rebhühner, Hasen, empfiehlt:
R. Koch, Ring Nr. 7.
[4063]

Reim, ff. hell. à Pfund 4 1/2 Sgr., ff. à Pfund 4 Sgr.
[4071] empfiehlt:
J. May jun., Nikolaistr. 35, vis-à-vis dem Grenzhaus.

Karl Baschin's [3617]
Norm. Leberthran, aus frischen Dorschlebern, krystallhell, frei von allen fauligen Beimengungen und rein von Geschmack. Die Flasche 20 und 10 Sgr.
E. G. Schwarz, Obblauerstr. Nr. 21.

Unverfälschtes Knochenmehl, reich an Phosphorsäure (22.00 %) offerirt, sowie andere Düngemittel billigt
Ferdinand Stephan, [3354] Weidenstrasse Nr. 25.

Frische Spid-Aale, Speck-Blundern, Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten, Hamburger Caviar, Neunaugen, Anchovis, Bratheringe, marinierte Röll- und Spid-Aale, (Sardinen in Del), auch russische Sardinen, Kräuter-Seringe, sowie neue Ohlen-, große Bergers, Küstern, kleine, mittlere, große und große holländische Fetherlinge, im Ganzen wie einzeln bei
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
[3605]

Ein cand. phil. giebt noch einige Stunden in allen Gymnasialfächern. Offert. sub S. M. 13 an die Exped. d. Ztg.
[4069]

Zwei Kalkulatoren, aber nur solche, die praktische Kenntnisse vom Hütten- oder Gruben-Betriebe haben und etwas Nützliches im Revisions-Geschäfte leisten können, werden zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Das Nähere bei Franco-Einfendung einer wahrheitsgetreuen Biographie und des neuesten Zeugnisses zu erfahren durch den Rechnungs-Revisor **Finkler** zu Zarnowitz in Oberschlesien.
[3588]

Ein sowohl theoretisch als praktisch ausgebildeter Vermessungs-Gehilfe, der seit Beginn der Grundsteuer-Regulierung in derselben gearbeitet, sucht ein anderes Engagement. Gefällige Offerten werden erbeten sub A. Z. poste restante Lauban.
[3453]

Ein Commis (Spezialist), tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache völlig mächtig, kann bei mir sofort eintreten.
[3583] **Julius Dengien** in Oppeln.

Der Besitzer zweier Fabrik-Tablissements (Maschinen-Fabrik und Eisengießerei), will für die geschäftliche Leitung, Inspection, Kassensführung u. einen umsichtigen und gebildeten Mann dauernd engagiren. Derselbe braucht nicht gerade Kaufmann zu sein und dürfte sich auf ein Jahres-Einkommen von 7-800 Thl. stellen. Auch ist eine freie noble Familien-Wohnung vorhanden. Im Auftrage steht gefälligen Anträgen entgegen **H. Maack** in Berlin, Kommandantenstraße 49.
[3451]

Für Wollkaufleute.
Ein junger Kaufmann, gegenwärtig in einer der größten Tuchfabriken Sachsens thätig, der mit Kenntniss der Comtoirwissenschaften und modernen Sprachen ausgestattet ist, und der die Tuchfabrikation sowie die Behandlung der Wolle aus dem Grunde versteht, sucht ein Engagement an hiesigem Plage. Gef. Offerten werden unter W. S. poste restante Breslau erbeten.
[4072]

Ein Commis, tüchtiger Verkäufer, und ein Lehrling für das Herren-Garderobegeschäft werden gesucht.
[4080] **L. Neffe & Schlump**, Schmiehebrücke 58.

Zu Neujahr ist die Stelle eines Rechnungsführers zu besetzen, der auch in der kaufmännischen Buchführung erfahren ist. Adressen sind an das Dom. Publici bei Kresen zu richten, unter abdrücklicher Beilage ausreichender Zeugnisse.
[3585]

Eine Correspondenten-Stelle für eine hiesige renommierte Hum-, Spirit- und Vignen-Fabrik ist zum 1. November c. zu besetzen. Schriftliche Offerten nehmen wir entgegen.

Eltern, welche ihre Söhne in guten Handlungshäusern als Lehrlinge noch placirt haben möchten, wollen sich baldigst an uns wenden. Später würde die Unterbringung wesentlich schwieriger sein.
[3623] Die Börsenbeamten **Schitzer u. Hencke**.

Ein Zimmermann, der im Zeichnen geübt ist, sucht hier, wie außerhalb, sobald wie möglich eine Stellung im Bureau. Offert. erbittet man unter F. W. poste rest. Breslau.

Ein praktischer und theoretischer Destillateur-Gehilfe (mosaisch), der in bedeutenden Geschäften servirt hat, jedoch nur ein solcher, findet sofort oder zum 1. November c. ein Unterkommen. Franco-Offerten nehmen entgegen **Gebr. Krebs**, Beutgen OS.

Ein junger Mann, welcher das Distillations-Geschäft gründlich erlernt, eine schöne Handschrift schreibt, und sich auch für die Reise qualificirt, wird zum sofortigen Antritt verlangt. Offerten mit Abschrift-Beifügung der Zeugnisse werden unter L. 50 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.
[3584]

Ein junger Mann, Conditorgehilfe, auch der Feinbäckerei gewachsen, nicht militärpflichtig, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht sofort eine Stellung. Hierfür Reflektirende werden ersucht, ihre Briefe gefälligst unter der Adresse P. P. poste rest. P. Lissa zu richten.
[3516]

Offene Lehrhingsstelle.
Für mein Geschäft suche ich aus achtbarer Familie einen Lehrling, der die oberen Klassen höherer Schulanstalten besucht, und eine schöne Handschrift hat.
[3577] **Joseph Graver**, Buchhändler.

Ich suche für mein Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft einen Lehrling von auswärtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritt.
[3622] **Adolf Salich**.

Ein gebildeter junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, findet als Gehe oder Volontair Aufnahme auf dem fürstl. Gute **Altthammer** per Kiefernstraße OS.
[3486]

Ein möbliertes Vorder-Zimmer ist für einen oder zwei Herren sofort oder zum 1. November zu vermieten, Ring Nr. 2, 3. Etage, bei Erb.
[4076]

Obblauerstraße 77 ist eine Wohnung von 5 Stuben zu vermieten. Näheres beim Haushälter.
[4068]

Ein Comptoir nebst Keller und Remise ist Albrechtsstraße 37 bald zu vermieten. Näheres bei
[4080] **Kloss & Eckhardt**.

Ein geräumiges, freundliches Zimmer, möblirt, vornheraus, ist zum 1. November d. J. zu vermieten: Kleine Scheiniger-Straße Nr. 22, in der „Vorstadt“, zwei Stiegen.
[4066]

Ein geräumiges Arbeitslokal, wo möglich in der Obblauer-Vorstadt oder in der Neustadt wird zu Termin Ostern t. J. zu mieten verlangt. Offerten nimmt **Hr. Otto Brettschneider**, am Fischmarkt Nr. 2, entgegen.

Werderstraße 18 [4062]
sind 2 möblierte Stuben zu vermieten und zum 2. November zu beziehen.

Comfortable Wohnung der Bel-Etage Tauentzienstraße 28, bestehend in 12 Zimmern mit 25 Zimmern Salon, Wasserleitung für Küche, Badecabinet und Watercloset. Preis 450 Thlr. per Weichnachten zu vermieten. Näheres beim Portier.

Preuß. Lotterie-Loose und Antheile IV. Klasse 1/2 à 8 Thlr., 1/4 à 4 Thlr., 1/8 à 2 Thlr., 1/16 à 1 Thlr., welche bei meinen langjährigen Kunden so beliebt, sind nach Belieben zum Verandt bereit in Berlin bei **H. Hartmann**, Landsbergerstraße 86.
[3982]

Breslauer Börse vom 17. Octbr. 1864. Amtliche Notirungen.

Zf Brief. Geld.		Zf	
Wechsel-Course.		Schles. Pfdr.	
Amsterdam.	144 1/2 B.	à 1000 Th.	3 1/2
ditto	142 1/2 G.	ditto Litt.A.	4 99 1/2
Frankfurt.	152 1/2 bz.	ditto Rust.	4 99 1/2
ditto	151 1/2 bz.	ditto Litt.C.	4 99 1/2
London.	25 1/2 G.	ditto Litt.B.	4 99 1/2
ditto	26 1/2 G.	ditto	3 1/2
Paris.	79 1/2 G.	Schl. Rentnbr.	4 99 1/2
Wien öst. W.	85 1/2 G.	Posen. dito	4 94 1/2
Frankfurt.	56 20 bz.	Schl. Priv.-Obl.	4 94 1/2
Augsburg.	2 M.	Eisenb.-Prior.-A.	4 94 1/2
Leipzig.	2 M.	Bresl.-Sch.-Fr.	4 94 1/2
Warschau.	8 T.	ditto	4 100 1/2
Gold- u. Papiergeld.		Köln-Minden.	4 91 1/2
Ducaten.	96	Ndrschl.-Mrk.	4 82 B.
Lonisd'or.	110 1/2	ditto Ser.IV.	5 82 B.
Poln. Bank-Bill.		Oberschles.	4 95
Russ. dito	75 1/2	ditto	4 82 1/2
Oesterr. Währ.	86 1/2	ditto	4 82 1/2
Inland. Fonds.		Kosel.-Oderb.	4 4 1/2
Freiw. St.-A.	4 1/2	ditto	4 4 1/2
Preuss. A. 1850	4 97	ditto Stamm.	5
ditto 1852	4 97	Inl. Eisenb.-St.-A.	4 133 1/2 bz. B.
ditto 1854	4 101 1/2	Bresl.-Sch.-Fr.	4 82 B.
ditto 1856	4 101 1/2	Köln-Minden.	4 82 B.
ditto 1858	4 106	Neisse-Brig.	4 82 B.
Präm.-A. 1854	3 127 1/2	Ndrschl.-Mrk.	4 160 B.
St.-Schuldsch.	3 89 1/2	Obrschl. A. C.	4 145 G.
Bresl. St.-Obl.	4	ditto B.	4 145 G.
ditto	4	Rheinische	4 53 1/2 bz.
Posen. Pfdr.	4	Kosel.-Oderb.	4 70 bz. B.
ditto	3 1/2	Opp.-Tarnw.	4 70 bz. B.
Pos. Cred.-Pf.	4 95		

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.